

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druckerei.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Besteller-Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 20 M.-Pfg., für einen Monat 4.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Bereits haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Kritische Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., betriebl. Anzeigen
R.-M. 1.-, auswärtige Anzeigen R.-M. 1.30 für die empfangene Anzeigenzahl oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Mehrere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 19.

Mittwoch, 20. Januar 1932.

80. Jahrgang.

Statt Lausanne jetzt Genf?

Frankreich läßt sich Zeit. — Der Kampf um die Konferenz. — London hat das Wort.

Was Laval nicht sagte.

as. Berlin, 20. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die französische Kammer hat gestern nach kurzer Debatte die weitere Aussprache über die Regierungserklärung Laval's auf morgen nachmittags vertagt. Damit hat die französische Regierung, auf deren Wunsch diese Vertagung erfolgte, erneut bewiesen, daß ihr an einer Beschleunigung der Reparationsfrage nichts gelegen ist. Die Vertagung der Kammerdebatte auf Donnerstag zeigt vielmehr, daß

Frankreich die Reparationskonferenz, wenn sie sich schon nicht völlig verhindern läßt, doch jedenfalls möglichst verschleppen will.

In Berliner politischen Kreisen glaubt man bei dieser ganzen Lage der Dinge denn auch nicht daran, daß die Reparationskonferenz in Lausanne tagen wird. Da die Außenminister der großen Länder ohnehin am Montag zur Eröffnung der Ratstagung in Genf zusammen-treffen, wäre es auch unpraktisch, gleichzeitig eine Schnellzugstunde von Genf entfernt eine weitere internationale Konferenz arbeiten zu lassen, an der zum größten Teil die gleichen Persönlichkeiten teilnehmen müßten, wie an den Genfer Beratungen. Es ist deshalb anzunehmen, daß auch über die Reparationen in Genf verhandelt werden wird. Dabei ist man deutscherseits der Ansicht, daß diese

Reparationsverhandlungen vor der Abrüstungs-konferenz beginnen müssen, damit das ganze Problem gründlich behandelt werden kann.

Die Franzosen dagegen wünschen, daß über Abrüstung und Reparationen gleichzeitig verhandelt wird, oder aber, daß das Reparationsproblem sozulagen ganz nebenbei von den in Genf versammelten Staatsmännern besprochen wird. Nun gehen die Ansichten aber nicht nur hinsichtlich des Konferenzbeginns auseinander, sondern auch hinsichtlich der Verhandlungsgegenstände selbst bestehen nach wie vor die größten Gegensätze. In Paris und auch in London wäre man wohl geneigt, das jetzige Hoover-Moratorium für Deutschland auf eine gewisse Zeit zu verlängern. Deutscherseits ist man dagegen der Ansicht, das genüge nicht. Man verweist einmal darauf, daß die Verlängerung des Hoover-Moratoriums eine juristische Anerkennung des Young-Plans enthält. Zum andern wird darauf hingewiesen, daß auch während dieses Moratoriums Reparationszahlungen von der Reichsbahn geleistet werden müssen. Allerdings werden diese Gelder in Form einer Anleihe wieder zur Verfügung gestellt. Es tritt damit eine immer größere Belastung Deutschlands mit gestundeten Zahlungen und Zinsen ein. Aus all diesen Gründen kann es sich bei den bevorstehenden Verhandlungen nicht einfach darum handeln, das Hoover-Moratorium zu verlängern, sondern es muß vielmehr eine vollkommene Zahlungsentlastung Deutschlands eintreten, wenn man jetzt angesichts der amerikanischen Haltung das Reparationsproblem nicht gänzlich lösen zu können.

Das sind alles Dinge, über die sich Laval gestern ausgesprochen hat, jedoch man nicht von einer Klärung der Situation sprechen kann. Was Laval über die Reparationen und über die Abrüstung ausgesprochen hat, waren die alten französischen Thesen, deren erneute Verkündung die Aussichten für die großen internationalen Konferenzen allerdings nicht gerade in rosigem Licht erscheinen lassen. Man wird zunächst den weiteren Verlauf der Kammerdebatte abwarten müssen. Auch in maßgebenden Berliner politischen Kreisen äußert man sich

über die Erklärungen Laval's sehr zurückhaltend, da man abwarten will, ob der französische Ministerpräsident im Verlauf der Debatte nicht noch zu dem einen oder anderen Punkt seinen Standpunkt präzisiert. Zunächst hat allerdings London das Wort. Der englische Ministerrat wird sich heute mit den französischen Bemühungen, die Reparationskonferenz zu verschleppen oder ganz unter den Tisch fallen zu lassen, beschäftigen müssen. Daran, daß Deutschland diese französischen Bemühungen sehr nachdrücklich bekämpft, dürfte der deutsche Botschafter in London keinen Zweifel gelassen haben. Man darf gespannt sein, welche Beschlüsse das englische Kabinett in seiner heutigen Sitzung zu der Lausanner Konferenz faßt.

Die Sondierungen Laval's in Washington.

Eine Denkschrift Stimons.

Washington, 20. Jan. Die im Auftrag des französischen Ministerpräsidenten Laval in Washington erfolgten Sondierungen stehen im Zusammenhang mit einer Denkschrift, die Staatssekretär Stimons dem französischen Botschafter in Washington übermittelte und in der die Haltung der amerikanischen Regierung in der Schuldenfrage dargelegt wurde. Diese Denkschrift erklärt u. a., daß die Initiative für die Behandlung dieser Frage von Europa kommen müsse. Ministerpräsident Laval erklärte daraufhin dem amerikanischen Botschafter in Paris, er könnte schwerlich die Vertagung und die Hinausschiebung der Schuldzahlungen vor dem Parlament anregen, ohne vorher über die Haltung der Vereinigten Staaten unterrichtet zu sein.

Das Staatsdepartement teilt mit, daß die fragliche Denkschrift keine Antwort auf eine vor einigen Monaten übermittelte, aber nicht veröffentlichte Not der französischen Regierung sei. Heute wird erklärt, Frankreich habe in dieser Note verlangt, daß die politischen Schulden und Reparationen die Priorität vor den Privatschulden genießen sollten, falls Deutschland nach Beendigung des Moratoriums nicht alle Schulden zahlen könnte. Die amtlichen Kreise meinen, Laval wüßte zu wissen, ob eine Möglichkeit bestünde, daß der Kongress seinen Widerstand gegen jede Herabsetzung oder Aufhebung der Kriegsschulden aufhebe.

Die Antwort der Vereinigten Staaten.

Europa soll die Initiative ergreifen.

Washington, 20. Jan. (Kabeldienst.) Offiziell ver-lautet, daß das Staatsdepartement in der vergangenen Nacht den Botschafter in Paris, Edge, über die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Anfrage Laval's über die amerikanische Haltung in der Frage einer etwaigen Verlängerung des Hoover-Jahres orientiert habe. Diese Antwort ist insofern ab-lehnend, als das Staatsdepartement erklärt, es könne eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums nicht versprechen, denn die ameri-kanischen Parteiführer hätten sich gegen eine Verlänge- rung des Moratoriums ausgesprochen. An Europa sei es, in der Reparationsfrage die Initiative zu er-greifen. Immerhin glaubt man, daß die Antwort die Türe zu weiteren Verhandlungen nicht voll- kommen zuschlägt. Präsident Hoover hat offen-bar der öffentlichen Meinung seines Landes Rechnung tragen müssen, indem er den französischen Schritt kühl aufnahm, da die öffentliche Meinung Amerikas den Standpunkt vertritt, daß die meisten Schuldner, insbe-sondere Frankreich, ihre Kriegsschulden bezahlen könnten. Ziemlich peinlich berührt die von einigen Ländern gegen die Vereinigten Staaten geführte Campaigne, die umso unerdienter sei, als doch gerade die Vereinigten Staaten das Hoover-Moratorium ermöglicht hätten.

führen zu können, die nicht nur finanzielle Ersparnisse, sondern auch eine Erleichterung des Geschäftsganges bringen könnten. Schließlich muß sich auch das Reichsinnen-ministerium die Spatsuppe des Reichskommissars gefallen lassen, doch wird das Ergebnis erst nach einiger Zeit vorliegen. Für die Reichsanstalt für Arbeits- vermittlung und Arbeitslosenfürsorge liegt eine Serie von 20 Einzelgutachten vor. In anderen Ministe-rien, wie auch bei der Reichsfinanzverwaltung, sind die Arbeiten noch nicht abgeschlossen.

Im bayerischen Staat finden zurzeit ebenfalls Nachprüfungen statt. Auch mehrere Städte haben den Reichskommissar in Anspruch genommen, wie Stutt-gart und Mannheim. Über die Frage der Ver-öffentlichung der Gutachten besteht noch keine Klarheit. Der Reichstag hat ihre Bekanntgabe verlangt, während sich die Reichsregierung einer solchen bisher wider-setzt hat.

Das Programm des Reichsparlamentarismus.

Nach Prüfung der Reichsministerien. — Der Reichstag und die Gutachten.

Berlin, 20. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Von gut unter-richteter Seite hören wir, daß der Reichsparlamentarismus für die nächste Zeit noch eine ganze Reihe erheblicher Aufgaben zu bewältigen hat. Am schwierigsten gestaltet sich die Durch-prüfung einiger Reichsministerien, da sich hier politische Widerstände am leichtesten geltend machen können. Am weitesten sind die Arbeiten beim Reichsverkehrs-ministerium vorgeschritten, die von Reichsverkehrs-minister Trevisanus lebhaft gefördert wurden, der ge-willt ist, das Prüfungsergebnis im weitesten Umfang durch-zuführen. Die sieben einzelnen Abteilungen des Ministe-riums sollen auf vier reduziert werden. Allein 27 höhere Beamte werden bei diesem Ministerium eingespart. Im ganzen etwa 60 Beamte aller Stufen. Es folgt dann das Reichsernährungsministerium, das bereits seit längerer Zeit einer sorgfältigen Prüfung unterzogen wird. Auch hier glaubt man erhebliche Vereinfachungen durch-

Der Kampf um die Reparations-Konferenz.

Der Kampf um die Reparationskonferenz hat erst begonnen, als eigentlich schon die Delegierten der Mächte abreisen sollten. Man hat sich in Paris so lange gehütet, den Antrag auf Vertagung zu stellen, bis die Vertagungsaktion einen besonders peinlichen Charakter bekommt, weil sie die Regierungen der inter-essierten Mächte mitten in den Reisevorbereitungen an-trifft. In diesen letzten Tagen hat die französische Re-gierung, nachdem sie die Vertagungspropaganda zunächst nur der Pariser Presse überließ, alle Mittel angewandt, um ihre Pläne durchzuführen. Ein gewisser Druck auf England scheint ausgeübt zu werden, denn eine Er-klärung der offiziellen französischen Telegraphen-Agentur stellt die Vertagung schon als beschlossene Tat-sache hin.

Man war schon seit Längerem darauf gefaßt, daß viel-leicht das Datum des 25. Januar als Konferenzbeginn nicht aufrecht erhalten werden könnte, weil die franzö-sische Kabinettskrise und die Kammerverhandlungen über das neugebildete Kabinett Laval, weil die diplo-matischen Vorverhandlungen zwischen Berlin, Paris und London eine starke Arbeitsbelastung für alle be-teiligten Staatsmänner darstellen. Die französische Aktion geht indessen über diesen Gedanken einer Ver-zögerung der Konferenz um einige Tage — einer Ver-zögerung lediglich aus technischen Gründen — weit hin-aus und richtet sich auf eine monatelange Verschiebung ein, deren politischer Zweck deutlich erkennbar ist. Man war sich auch in London und in Berlin darüber klar, daß eine endgültige Lösung des Reparationsproblems nicht von heute auf morgen möglich sein würde, daß man zum mindesten die Kammerwahlen abwarten müßte, durch die das französische Kabinett außenpolitisch Be-wegungsfreiheit bekommen soll. Diesen französischen Schwierigkeiten wollte man Rechnung tragen, wenn die internationale Diskussion sich immer härter in der Rich-tung entwickelte, daß es zweckmäßig sei, jetzt nur eine kurze Konferenz abzuhalten, die das Problem in seiner Gesamtheit ansprechen sollte, dann aber eine Vertagung eintreten zu lassen, bis nach den französischen Wahlen die endgültige Entscheidung getroffen werden könnte. Dieses Entgegenkommen reicht Frankreich nicht zu. Die französische Regierung möchte schon im jetzigen Augen-blick und zwar vor allem mit Rücksicht auf die bevor-stehende Wahl eine politische Festlegung der anderen Mächte erreichen.

Die englische Regierung hatte, um ihre Rücksicht-nahme auf die französischen Kammerwahlen zu be-weisen, der Endlösung des Reparationsproblems Zeit bis zum Winter dieses Jahres geben wollen. Daraus entsprang der englische Vorschlag, das Hoover-Mo-ratorium bis zum 15. Dezember zu verlängern, denn daraus ergab sich kein besonderes Risiko für die Gläu-bigermächte, weil ihre eigenen Zahlungen an Amerika erst in der zweiten Dezemberhälfte fällig wurden. Die französische Regierung hat aber diesen englischen Vor-schlag im Sinne ihrer Politik ausgenutzt, wenn sie statt der halbjährigen Verlängerung des Hoover-Jahres eine einjährige Verlängerung vorschlug. Man muß sich, um diese französischen Absichten zu verstehen, die Bedeu-tung des Hoover-Moratoriums klar machen. Das Hoover-Moratorium hat den Young-Plan nicht außer Kraft gesetzt, es hat seine Anwendung nur für ein Jahr ausgesetzt. Ausdrücklich ist, als das Hoover-Moratorium in Kraft trat, durch die französische Aktion erreicht wor-den, daß die Gültigkeit des Young-Planes nach Ablauf dieses Jahres anerkannt wurde und es ist, um die grundsätzliche Beibehaltung des Young-Planes noch deutlicher zu machen, auch vereinbart worden, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft ihre Sonderzahlung auf Reparationskonto während der Schuldentstundung fort-führen muß. Daß diese Zahlungen der Reichsbahngesellschaft sofort wieder in Form einer Anleihe zurück-fließen, bedeutet zwar eine finanzielle Entlastung für das Reich, es ändert aber nichts daran, daß, wie Frank-reich es wünscht, der Young-Plan juristisch in Kraft bleibt. Der gleiche Zustand würde sich also ergeben, wenn das Hoover-Moratorium automatisch um ein Jahr verlängert würde, während es für Deutschland darauf ankommt, möglichst bald von dieser zwar nicht tatsäch-lichen, aber doch juristischen Zahlungsverpflichtung auch der Reichsbahngesellschaft frei zu werden. Dabei sucht Frankreich die Stellung der Reichsregierung noch da-durch zu erschweren, daß es jetzt die Frage aufwirft, ob Deutschland bereit sei, für die im Laufe des Hoover-Jahres als Anleihe an die Reichsbahngesellschaft zurück-bezahlten Beträge Zinsen zu entrichten, das heißt, Frankreich will eine weitere indirekte Anerkennung da-für erreichen, daß sich die alten Reparationsverträge noch in Kraft befinden. Damit würde das Kabinett Laval eine günstige Wahlparole gewonnen haben.

Die Rücksicht auf die französischen Kammerwahlen und auf die Wahlausichten der in Frankreich regieren-

Die Regierungserklärung Cavals.

Frankreich besteht auf Reparationen.

Die außenpolitische Aussprache in der Kammer.

Paris, 19. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die mit größter Spannung erwartete Regierungserklärung verlas heute Ministerpräsident Cavalet in der Kammer. Die neue Regierung war vollständig zur Stelle; die Tribünen waren dicht besetzt.

Die Sitzung wurde durch eine Ansprache des Kammerpräsidenten Bouisson eröffnet, in der er rückblickend die wichtigsten Ereignisse der zu Ende gehenden Legislaturperiode behandelte.

Darauf bestieg, begrüßt von der Rechten und unter den von den Säulen von der Linken kommenden Zwischenrufen: „Briand! Briand!“

Ministerpräsident Cavalet

zur Verlesung der Regierungserklärung die Tribüne. Er erinnerte einleitend daran, daß sein erstes Kabinett nicht durch eine Kammerabstimmung gestürzt worden sei und daß es ihm nicht gelungen sei, die Grundlage der Regierung zu erweitern. (Lachen links; ironische Zwischenrufe.) Die französische Regierung sehe sich großen außenpolitischen Aufgaben gegenüber, die Gegenstand internationaler Beratungen seien: die Reparationen, die Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen. Die Krise habe Theorien aufkommen lassen, wonach eine Heilung ohne Bug möglich sei. Die Annulierung der Reparationen und der Kriegsschulden würden diesem Geisteszustand entspringen. „Wir können für die Zukunft keine Lösungen annehmen, die nicht geeignet sind, die Krise einzudämmen, die aber Frankreich in seinen lebenswichtigen Interessen und in seinem durch freiwillig unterzeichnete Verträge bekräftigten Recht treffen würden.“

Wir werden das Recht auf die Reparationen nicht verfallen lassen. Man verlange von uns keine moralische Liquidierung zugunsten unserer Schuldner!

Wir haben eine doppelte Pflicht zu erfüllen: Gegenüber den Generationen, die den Krieg erduldet haben, eine Pflicht der Reinlichkeit, nämlich nichts von unseren Guthaben zu opfern ohne einen gleichmäßigen Nachschuß unserer eigenen Schulden; gegenüber den künftigen Generationen eine Pflicht der Vorsicht, nämlich alle Abkommen einem gerechten Gleichgewicht der Produktions- und der Existenzbedingungen unterzuordnen. Die Lage Frankreichs, so betonte der Ministerpräsident, sei übrigens nicht so bevorzugt, wie man das gern im Ausland behauptet. (Fortgesetzte Zwischenrufe: „Tardieu! Tardieu!“) Die Regierung werde weiter zugunsten der französischen Wirtschaft die Maßnahmen ergreifen, durch die die Krise behoben werden könnte. Die Konferenz für die Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen werde am 2. Februar zusammentreten. Die Politik Frankreichs auf diesem Gebiet sei in dem Memorandum vom 15. Juli v. J. festgelegt. Diese im Völkerbundspakt enthaltene Politik sei seit zwölf Jahren auch die Politik Frankreichs wie die des Völkerbundes.

Der Ministerpräsident gab dann einen kurzen Abriss über die französische Haltung im Völkerbund. Er erinnerte an die Formel: „Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Abrüstung“, die von Herriot in die Debatte geworfen sei, an das Protokoll von 1924, das, obwohl nie ratifiziert, der vollständige Ausdruck der französischen Auffassung bleibe, an die Londoner Abkommen, an den Kellogg-Pakt und an die allgemeinen Schiedsgerichtsakte. Mit allen Verträgen sei der Name Briand verbunden. (Stürmischer Beifall links und in der Mitte; Zurückhaltung rechts.)

Es genüge, an dieses Vergangene zu erinnern, um darzutun, daß es sich um eine Politik der ganzen Nation handle, die von allen Parteien ausreicht erhalten werde. Alle seien sich ferner darin einig, daß ein Erfolg der Konferenz nur in einem bestimmten Rahmen denkbar sei: Achtung vor dem Vertragsbegriff, Schiedsgerichtsbarkeit, Definierung des Angreifers, gegenseitige Hilfeleistung, d. h. Sicherheit.

Man dürfe nicht darauf rechnen, daß Frankreich diese Grundsätze aufgeben werde. Der Ministerpräsident schloß mit der Hoffnung, daß er angesichts der großen Probleme bei allen Parteien, auch bei denjenigen, die nicht an der Regierung

beteiligt seien, Verständigungswillen finden werde. (Beifall rechts und in der Mitte; eifriges Schweigen links.)

Auf Antrag des Ministerpräsidenten trat das Haus sofort in

die Beratung der Interpellationen

über die allgemeine Politik, die Außenpolitik sowie über die Zusammensetzung der Regierung ein. Der Abg. Ledoux (Radikal) entwickelte die Gründe, warum er der Regierung sein Vertrauen verweigern müsse.

Der Sozialist Frossard kritisierte in ironischer Weise die Zusammensetzung des Kabinetts.

Der Sozialistenführer Léon Blum untersuchte die Stellung, die Frankreich auf den beiden bevorstehenden Konferenzen einnehmen werde. Er betonte, daß seine Partei nicht für die „große Geste“ sei, weil Deutschland eines Tages als Konkurrent auf dem Weltmarkt aus den Vorteilen Nutzen ziehen könne, die es durch die Befreiung von seinen Schulden erhalten würde.

Man müsse sich jedoch darüber klar sein, daß Deutschland niemals bezahlen könne, wenn man der Wiederaufrichtung seiner Wirtschaft und der Sicherung seiner Währung Hindernisse in den Weg lege.

Zu der Frage der französischen Schulden gegenüber Amerika erklärte Léon Blum, es sei undenkbar, daß Frankreich seinen Gläubigern mehr bezahle, als es von seinen Schuldnern erhalte, wenn auch die Vereinigten Staaten sich weigerten, diese französische Theile anzuerkennen. Zur bevorstehenden Abrüstungskonferenz übergehend, sagte der Redner, der Ministerpräsident habe erklärt, daß die Regierung an ihrem letzten Memorandum festhalte. Nach seiner Ansicht sei auf der Grundlage dieses Dokuments ein internationales Abkommen nicht möglich. Wenn Frankreich auf dieser Politik beharre, riskiere es nicht nur politisch, sondern intellektuell und moralisch isoliert zu werden. Die Regierung Cavalet befände sich auf diesem Gebiet in Widerspruch zum Weltbewußtsein. Einschränkungen der Rüstungen seien jetzt schon möglich. Je dunkler und gefährlicher es in Europa aussehe, um so notwendiger sei die allgemeine Abrüstung.

Der Abg. Margaine, der schon häufig im Parlament durch seinen wirtschaftlichen Hypernationalismus aufgefallen ist, erklärte, seine Partei habe das Angebot Cavals, sich an der Regierung zu beteiligen, abgelehnt, weil die Regierung sich nicht stark genug gegen die wachsende angelsächsische Hegemonie zur Wehr setze, die Frankreich in der ganzen Welt zu isolieren suche.

Nachdem der Abg. Cahin die kommunistischen Thesen zu den großen internationalen Problemen dargelegt hatte, vertagte das Haus auf Antrag des Ministerpräsidenten die Fortsetzung der außenpolitischen Debatte auf Donnerstag nachmittag.

Das Echo in der Pariser Presse.

Einheitsfront hinsichtlich der Außenpolitik.

Paris, 20. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Das Echo der Pariser Morgenpresse auf die gestrige Regierungserklärung ist nicht sehr stark. Der „Matin“ stellt beifriedigt fest, daß die Einheitsfront von der Rechten bis zur äußersten Linken hinsichtlich der Außenpolitik Frankreichs gestiftet sei. In keinem Fall und unter keinen Umständen könne Frankreich an die Vereinigten Staaten oder an England bezahlen, wenn Deutschland nicht bezahle. Bertinax kommt im „Echo de Paris“ zur gleichen Feststellung. Die Linksblätter beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Problem Briand und richten erneut an die Regierung die Frage, welche Politik, ob die bisherige Briands, oder diejenige Marins in den nächsten Wochen fortgeführt werden solle. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ sagt, die Regierungserklärung Cavals sei negativ gewesen. Sie enthalte keine konkreten Vorschläge, sondern stelle nur fest, daß Frankreich „nein“ sage.

Reichsregierung und Banken.

„Vollkommen neuartige Gedanken.“

Berlin, 19. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat nach längerer Pause heute vormittag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Zur Beratung stehen u. a. ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einstellung aller Subventionen an das Bank- und Industriekapital und an den Großgrundbesitz, ein Antrag der Sozialdemokraten zur Abänderung und Ergänzung der Bestimmungen der September-Notenordnungen über Aktienrecht, Bankenaufsicht und Steueramnestie sowie das Pensionskürzungsgezet in zweiter Lesung.

Reichsbankentommissar Ernst

erklärte zunächst in Beantwortung einer Anfrage wegen der Pläne der Reichsregierung hinsichtlich der Banken, an denen sie beteiligt sei, daß diese zuletzt von der Reichsregierung erörterten Pläne durch die Presse bekannt seien.

Die Erwägungen seien noch nicht abgeschlossen, es daß etwas Abschließendes noch nicht gesagt werden könne.

Der eine Plan, die Danabank mit einem anderen Institut zu verschmelzen und bei der Dresdner Bank die Kapitalverhältnisse umzugestalten und gegebenenfalls Betriebsdirektionen mit härterer Selbständigkeit zu schaffen, behandelt die Frage speziell. Der andere Plan, eine Zentralbank zu schaffen und die von den verschiedenen Banken gegebenen Kredite abzuwickeln, könnte, wenn man ihm näher treten würde, nur in der Form verwirklicht werden, daß neben den schlechten auch die guten Risiken in die Zentralbank gelegt würden. Eine solche Kammut-Bank habe den Nachteil, daß eine tieferge Zusammenballung entstehe, und daß künftig der Industrie nur dieses Institut zur Finanzierung zur Verfügung stünde.

Reichsfinanzminister Dietrich

sagte, mit einer neuen Zusammenlegung etwa der Commerzbank mit der Danabank oder anderen Instituten allein sei nicht geholfen. Die Schwierigkeiten würden nur vermehrt und ein neuer Personalabbau herausbeschoren werden. Auch frage sich, ob dann nicht die Dresdner Bank in Zukunft durch die Konkurrenz einer solchen Bankenkonzentration Schaden erleiden würde. Eine weitere Frage sei die der Abdeckung der Reichsgarantie. Vom Februar ab sollen die

der Dresdner Bank zugeführten Schahanweisungen monatlich mit 12 Millionen Mark abgedeckt werden.

Im übrigen erörterte die Reichsregierung im Augenblick vollkommen neuartige Gedanken. Die Dinge seien bereits in ein Stadium getreten, das in den nächsten Tagen oder Wochen unter allen Umständen eine Entscheidung erzwingen.

Die Tendenz innerhalb der Regierung sei dahin zusammenzufassen, daß der Einfluß der Reichsregierung auf die Banken wieder abgebaut werden solle.

Der Ausschuß setzte schließlich einen Unterausschuß ein, der die Bankenfrage vorberaten soll.

Keine Schwierigkeiten im Rußlandgeschäft.

Die Höchstgrenze der Ausfallgarantie erreicht.

Berlin, 19. Jan. Im Zusammenhang mit der Meldung, daß die Höchstgrenze der Ausfallgarantie des Reiches für das Rußlandgeschäft erreicht sei und keine weiteren Ausfallbürgschaften mehr übernommen werden können, sind in der Presse Besorgnisse über die Durchführung des Rußlandgeschäftes geäußert worden.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind diese Besorgnisse abwegig, denn die Russen haben bisher alle Wechselverpflichtungen erfüllt, ohne daß irgend welche Schwierigkeiten entstanden sind. Wenn behauptet worden ist, daß die Ausfallbürgschaft zwar für ein in Deutschland liegendes Unternehmen, aber für Lieferungen aus Luxemburg erfolgt sein soll, so hat eine Nachprüfung ergeben, daß die Ausfallbürgschaft tatsächlich für aus Deutschland gelieferte Waren erfolgt ist.

Dr. Frid wieder im bayerischen Staatsdienst.

Als Regierungsrat erster Klasse.

München, 19. Jan. Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Dr. Frid, der vor seiner Ernennung zum thüringischen Innenminister bayerischer Staatsbeamter war, kehrt jetzt wieder in den bayerischen Staatsdienst zurück, und zwar als Regierungsrat erster Klasse bei der Regierung von Oberbayern und Mitglied des Oberverwaltungsamtes.

den Parteien kann jedoch unmöglich so weit gehen, daß man durch die Verzögerung der Reparationslösung neue wirtschaftliche Gefahren heraufbeschwört. Dieser Zustand würde bei einer allzu ausgedehnten Verlängerung des jetzigen Zustandes eintreten. Immer wieder ist in den Berichten der Baseler Sachverständigen betont worden, daß eine der Hauptursachen die bestehende Unsicherheit über den Anfang der bestehenden Schuldenverpflichtungen ist. Diese Unsicherheit lähmt das gesamte Geschäftsleben, weil niemand mit stabilen wirtschaftlichen Verhältnissen kalkulieren kann. Infolgedessen muß man, auch wenn anerkannt wird, daß die Wahlen in Deutschland, in Frankreich und die Präsidentschaftswahlen in Amerika im Augenblick die Endlösung erschweren oder unmöglich machen, doch darauf drängen, daß der Übergangszustand nicht allzu lange nach Durchführung der Wahlen anhält. Diese Parole kann mit umso größerer Wirkung ausgegeben werden, wenn sie vor dem Forum einer großen internationalen Konferenz verkündet wird und darum hält die Reichsregierung, auch wenn die jetzigen Möglichkeiten einer Reparationskonferenz recht beschränkt sind, an dem Grundgedanken der Lausanne Tagung fest und aus dem gleichen Grunde, eben weil man eine solche Wirksamkeit der auf der internationalen Konferenz zu beratenden Parole verhindern will, kämpft Frankreich für die Vertagung des Konferenzplanes.

Die neue Butterzollregelung.

Verdoppelung der autonomen Sähe.

Berlin, 19. Jan. Die Reichsregierung hat den autonomen Butterzoll von 50 auf 100 M. für den Doppelzentner erhöht. Auf die Einfuhr aus Ländern, deren Währung unter die Goldparität gefallen ist, wurde gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten über außerordentliche Zollmaßnahmen vom 18. d. M. ein Zuschlag von 15 Prozent des Wertes der Butter oder von 36 M. je Doppelzentner eingeführt. Der dieser Berechnung des Zollzuschlags zugrundegelegte Wert der Butter ist unter Berücksichtigung des Preises der Ware vor Sinken der Währungen unter die Goldparität auf 240 M. je Doppelzentner angelegt worden. Der Butterzoll für die Länder, mit denen das Deutsche Reich nicht in einem handelsvertraglichen Verhältnis steht, wurde auf 170 M. je Doppelzentner festgelegt. Der autonome Zoll für Quark aus Magermilch, Mollene, weiß wurde auf 17 M. je Doppelzentner erhöht.

Der wichtigste Zweig der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, die deutsche Milchwirtschaft, stand in den letzten Wochen in zunehmendem Maße unter dem unerhörten Druck des völli gen Zusammenbruchs am internationalen Buttermarkt. Dieser wurde, abgesehen von der sich in den letzten Jahren ständig steigenden Buttererzeugung in der Welt, vor allem verursacht durch die Entwertung verschiedener maßgeblicher Währungen und die sich mehr und mehr verringernde Aufnahmefähigkeit des englischen Buttermarktes.

In ununterbrochener Folge sanken aus diesen Gründen die für den Weltbuttermarkt entscheidenden Preise in Kopenhagen seit Mitte September 1931 von 118 M. je Zentner auf gegenwärtig 75 M. je Zentner, d. h. um 43 M. je Zentner ab. Bei der bisherigen Abhängigkeit des deutschen Buttermarktes vom Weltbuttermarkt drohte sich dieser Preisrückgang in vollem Umfang auch auf die deutschen Butterpreise zu übertragen.

Unter diesen Umständen wurden die Verhältnisse für die deutsche Milchwirtschaft, die mit einem Produktionswert von rund 4 Milliarden Mark in normalen Zeiten neben der Fleischherzeugung mit an der Spitze aller Produktionszweige stand, völlig unerträglich.

Die Berliner Butternotierung ging auf 97 M. je Zentner oder bei einem Friedenspreis von 131 M. je Zentner im Januar 1913 auf 74 Prozent des Friedenspreises zurück. Demgegenüber belaufen sich die Produktionskosten der Landwirtschaft auf etwa 120 Prozent des Friedenswertes.

Die sich aus dieser Situation für die Milchwirtschaft ergebenden Verluste müßten täglich auf Millionen oder jährlich auf Milliarden Verlust veranschlagt werden. Angesichts der verzweifeltsten Lage der bäuerlichen Betriebe und im Hinblick auf die Unmöglichkeit, durch staatliche Maßnahmen zum Ausgleich eine angemessene Seka ltu ng der Viehpreise herbeizuführen, da deren Tiefstand fast ausschließlich eine Folge der durch starken Import an Futtergetreide und Refordfüttermittelernten der letzten Jahre überhöhten Viehbestände ist, gab es für die Reichsregierung unter sorgfältiger Abwägung und

Berücksichtigung der deutschen Ausfuhrinteressen

keine andere Möglichkeit, die deutsche Landwirtschaft und damit den wichtigsten Faktor des deutschen Binnenmarktes vor der Vernichtung zu bewahren, als die Milch- und Buttererzeugung gegen die verheerenden Auswirkungen der internationalen Butterkrise zu schützen.

Senkung der Bier- und Seifenpreise.

Auf Anordnung des Preiskommissars.

Berlin, 19. Jan. Wie wir erfahren, hat der Preiskommissar auf Grund seiner Verhandlungen mit den Brauereien angeordnet, daß der Bierpreis ab 1. Februar um 2 Mark je Hektoliter Vollbier gesenkt wird, also von 49,85 Mark auf 47,85 Mark. Der Ausschankpreis soll eine entsprechende Senkung erfahren.

Der Preiskommissar für Preisüberwachung verhandelte heute mit der Seifenindustrie. Die Seifenindustrie hat für die wichtigsten Sorten ihre Preise gegenüber dem Stand vom 30. Juni 1931 auch bei den nicht preisgebundenen Waren im Durchschnitt um mindestens 10 Prozent gesenkt. Soweit eine solche Preisreduzierung bisher nicht vorgenommen wurde, ist sie, abgesehen von Schmierseife, im Laufe des Monats Januar durchzuführen.

1 112 000 Wohlfahrtserwerbslose in Preußen

Zunahme um rund 113 000 im Dezember.

Berlin, 19. Jan. Die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen ist im Dezember weiter sehr erheblich gestiegen. Nach der Erhebung des preussischen Statistischen Landesamtes vom 31. Dezember sind in Preußen 1 112 844 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden, gegenüber 999 885 am Ende des Vormonats, so daß sich im Dezember eine Zunahme um 113 259 ergibt.

Die preußische Krise.

Stellt Klepper die Kabinettsfrage?

Berlin, 20. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Zu der Frage des preußischen Defizits in Haushaltsvoranschlag hören wir von gutunterrichteter Seite, daß der Kampf um die Deckung dieses Fehlbetrages noch keineswegs Ausflüchten auf eine Beendigung zeigt, sondern sich eher noch zugespitzt hat. Zunächst verlautet, daß die letzten preußischen Berechnungen noch einen wesentlich größeren Fehlbetrag ergeben haben als bisher allgemein angenommen wurde, so daß das Defizit sich auf annähernd 200 Millionen Mark beläuft. Ob bei diesen mehr internen Berechnungen auch taktische Überlegungen eine Rolle spielen, läßt sich nicht übersehen. Interessant ist auf jeden Fall, daß der Reichsfinanzminister im Gegensatz zu seinem preußischen Kollegen nach wie vor die Anschauung vertritt, daß Preußen über die letzte Notverordnung hinausgehend noch sehr erhebliche Sparmöglichkeiten besitze. Daher will Dietrich auch nichts von neuen preußischen Steuern wissen, um den Druck auf verschärfte Sparmaßnahmen sich voll auswirken zu lassen. Die preußische Regierung glaubt dagegen, daß erhebliche Sparmöglichkeiten ohne eine unvertretbare Schädigung nicht mehr auszunutzen sind. In diesem Zusammenhang verlautet neuerdings, daß in Preußen die Gefahr eines Beschlusses im Finanzministerium nicht mehr von der Hand zu weisen sei. Der Widerstand gegen die Schlachtsteuer geht wohl nicht nur, so berichtet man in parlamentarischen Kreisen, von Brüning und seinem Finanzminister aus, sondern beruht letzten Endes auf der Volkstümlichkeit maßgebender Zentrumsfreie, die sich natürlich auch in der preußischen Regierungskoalition bemerkbar macht. Man rechnet damit, daß Finanzminister Klepper an seiner Absicht, seinen Defizitetat vorzulegen, festhält und daß er, wenn es zu keiner Einigung kommt, einfach die Kabinettsfrage stellen wird; ob man ihm die Schlachtsteuer oder eine andere Steuererhöhung bewillige, andernfalls er sein Amt als preußischer Finanzminister niederlegen müsse.

Die erste Landtagsitzung im neuen Jahr.

Zahlreiche kleine Vorlagen.

Berlin, 19. Jan. Bei Beginn der ersten Plenarsitzung des Preussischen Landtags im neuen Jahr am Dienstag gedachte Präsident Wittmann des Unglücks auf der Karlsruher-Zentrums-Grube bei Beuthen, zu dem er das Beileid des Landtags bereits ausgesprochen habe.

Das Haus erledigte zahlreiche kleine Vorlagen, wobei ein Vorschlag des Hauptauschusses Annahme fand, die zuständigen Vertretungsgremien anzuhören bei Ausführung der Ermächtigung der Notverordnung auf zweckmäßigere Gestaltung der kommunalen Kreditinstitute. Abgelehnt wurden staatsparteiliche und kommunistische Anträge auf Revision beim Einsetzung der Zahlungen an vormals regierende Familien.

Bei Beratung von landwirtschaftlichen Anträgen, die besonders Schutz für die bäuerliche Veredelungswirtschaft verlangten, wünschte Abg. von Pichwe (D.Nat.) die Annahme eines Zusatzantrages, bei der Reichsregierung eine möglichst völlige Einfuhrsperre für landwirtschaftliche Veredelungszeugnisse und Futtermittel zu erwirken. Nach längerer Aussprache stimmte das Haus dem auch zu. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger wies darauf hin, daß mit dem Rückgang der englischen Währung die nordischen Länder, aber auch Holland und Finnland besonders stark verunsichert hätten, mit Hilfe des Valutadumpings den deutschen Markt zu erobern. Hier liege eine wesentliche Ursache für die schlechte Preisbildung in der deutschen Landwirtschaft, die so weit gehe, daß zum Beispiel für Rindvieh und Schweine, aber auch für andere Agrarprodukte, die Preise jetzt bereits unter dem Vorkriegsniveau lägen. Er als preussischer Landwirtschaftsminister habe die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft auf diesem Gebiete rechtzeitig bei der dafür zuständigen Stelle, dem Reichsernährungsministerium, vorgebracht. Weiter gehe seine Befugnis nicht.

Am Mittwoch werden die Polizeiverordnungen über das Verbot nächtlicher Geländeübungen und Marsche sowie der Abgabe von Hand- und Stichwaffen und über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage beraten.

Erinnerung an Anna Pawlowa.

Zu ihrem 1. Todestag am 21. Januar.

Es war ein Novembertag. Der Himmel von dichtem Grau verhängt — Melancholie, unfaßbare, unüberwindliche, über allen Dingen. Da sah ich sie zum letztenmal — Anna Pawlowa, die größte Länglerin unseres Jahrhunderts.

Sie lag auf einem zierlichen Kocamierjosa, gleich — in wunderbarer belebter Schönheit, einem Wesen aus jener ferneren, glücklichen Zeit, die noch nichts wußte von dem herben Kampf um den Tag, nichts von Refordfieber, von dem übersteigerten Ehrgeiz der Gegenwart. Ihr rüstig-schmaler Kopf war auf die schlanke, feingliedrige Hand gestützt, ihre tiefbraunen Augen glänzten wie zwei goldene Achatsteine. Aber hinter dem Glanz lag Wehmut, wie ein seltsames Wissen um die verborgenen Dinge der Welt.

Ich stand an der Schwelle der Tür, wagte nicht vorwärtszugehen; es erschien mir alles so zudringlich und lärmend. Wie ein wundervolles Gemälde von Reynolds betrachtete ich sie — die schmalen Füße, die überschlanke Gestalt, — und nur schwer vermochte ich mich aus meiner Versunkenheit zu lösen. Diese Füße, so zart, so unwirklich — hatten sie jemals rauhe Pflastersteine berührt? Nein — im Spitzentuch waren sie über die Erde gehüpft — Feenfüße —

Sie sah mich an, leise lächelnd, bezwingend durch ihre Natürlichkeit. Schnell wichen Befangenheit und Scheu.

„O, diese Novembertage!“ sprach sie leise, wie zu sich selbst diese absonderliche Stimmung, die sie mit sich bringen. Rau grübelt, träumt, und sehnt sich nach der Sonne — nach der Sonne des Sommers. Dennoch liebe ich den „Hänge-meer!“ Wie jagt Kautendelein: „weiß nicht, woher ich komme bin, weiß nicht, wohin ich geh“, ob ich ein Waldvögelin bin oder eine Fee!“ Ja, sehen Sie: Goethes Faust und Hauptmanns Heinrich in der „Verjunkten Glode“ — das sind die typischen November-Menschen, problematischen erlösungs-suchenden Naturen!

Eigentlich hat auch mich niemals das Glück zum Schaffen inspiriert; nur das Leid, der Schmerz, der alles in mir aufwühlte, der mich mit sich forttrieb wie ein gewaltiger Orkan — forttrieb und wieder zurücktrieb in die undurchbrechbare Einsamkeit der eigenen Seele.

Mein Tanz — nur Ausdrucksform seelischen Erlebens. Doch glauben Sie mir, noch heute ringe ich um die Gestaltung — wie am ersten Tag! Ich werde niemals mit mir zufrieden sein, denn mit jedem Bollbringen wächst die Forde-

Auswanderung deutscher Firmen nach England.

Eine Folge der Zollerhöhungen.

as. Berlin, 20. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Reichsverband der Deutschen Industrie wird sich in seinem handelspolitischen Ausschuss am heutigen Mittwoch mit einer nicht ganz erfreulichen Erscheinung beschäftigen, die als Folge der englischen Zollerhöhungen zu betrachten ist. Es handelt sich nämlich um Pläne deutscher Firmen, in England eigene Fabriken zu errichten, um so dem hohen englischen Zoll zu entgehen. Soweit bisher bekannt geworden ist, soll ein Unternehmen der Offenbacher Lederindustrie bereits einen solchen Vertrag abgeschlossen haben, und auch eine Solinger Stahlwarenfirma soll eine derartige Auswanderung planen. Weiter verlautet mit Bestimmtheit, daß in der elektrotechnischen Industrie sich mehrere kleinere Firmen mit dem gleichen Gedanken tragen.

Die Firmen gehen dabei von der Erwägung aus, daß der hohe englische Zoll ihnen den Abzug ihrer in Deutschland erzeugten Waren unmöglich macht. Das ist naturgemäß besonders für solche Firmen eine mahgebende Überlegung, deren Absatzgebiet in erster Linie England ist. Zum Teil gibt man sich auch der Hoffnung hin, daß es auf diese Weise möglich ist, deutschen Facharbeitern in England Beschäftigung zu geben.

Die Bewegung wird naturgemäß gefördert von englischen Städten, die auf diese Weise hoffen, Industriegelände verkaufen zu können. So werden in zahlreichen Inseln englischer Städte deutsche Industrieunternehmen aufgefordert, eine Fabrik in England zu bauen oder zu pachten. An mahgebenden Stellen — und das gilt auch für den Reichsverband der Deutschen Industrie — beurteilt man diese Dinge allerdings sehr wesentlich anders. Einmal dürfte es ein Irrtum sein, daß auf diese Weise deutsche Arbeiter beschäftigt werden können. Für alle Arbeiter und Angestellten läßt sich in England nur eine Aufenthaltsgenehmigung von 6 Monaten erreichen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß nach dieser Frist deutsche Arbeiter und Angestellte wieder abgeschoben werden. Wenn auch die Zahl der englischen Arbeitslosen in letzter Zeit etwas gesunken ist, so dürfte doch keine Neigung bestehen, ausländische Arbeitskräfte aufzunehmen.

Dazu kommt, daß in England die Produktionskosten nur vorübergehend niedrig sein werden, nämlich nur solange, als sie der Pfundbewegung noch nicht angepaßt sind. Alle Untkosten, wie Löhne, Frachten, aber auch Rohstoffe dürften in absehbarer Zeit in England steigen und damit die jetzige Kalkulation völlig über den Haufen werfen.

Aus allen diesen Gründen vertritt man an den maßgebenden Stellen die Ansicht, daß eine Auswanderung deutscher Produzenten nach England auch privatwirtschaftlich schwere Gefahren für die betreffenden Firmen mit sich bringt. Außerdem wird aber durch die Auswanderung jedes deutschen Produzenten nach England die Arbeitsmöglichkeit für die deutschen Arbeiter noch weiter eingeschränkt. Ferner muß aber auch damit gerechnet werden, daß in der englischen Zollpolitik plötzliche ein Wechsel eintreten kann, so daß die gesamten Investitionen, die mit deutschem Kapital in England gemacht würden, hinfällig werden. Daher lehnt jedenfalls auch der Reichsverband die Auswanderung deutscher Produzenten nach England ab, und betont, daß vom Standpunkt der deutschen Volkswirtschaft solche Bestrebungen auf das schärfste zu bekämpfen seien.

Der voraussichtliche Fehlbetrag im sächsischen Etat.

Trotz starker Einsparungen.

Dresden, 19. Jan. Nach einer Zusammenstellung der voraussichtlichen Einsparungen im ordentlichen Haushalts 1931 betragen die Einsparungen gegenüber dem Voranschlag 39 809 000 Mark, wovon 18 496 000 Mark auf Einsparungen im Personalaufwand entfallen. Demgegenüber stehen jedoch Haushaltsverschlechterungen infolge von Steuerausfällen von insgesamt 54 319 000 Mark, so daß sich ein fassenmäßiges Defizit von 14 510 000 Mark ergibt.

Die eigene Kraft. Ich liebe meine Kunst über alles, denn sie allein verläßt mich in keiner Stunde meines Lebens! Ich konnte immer nur gestalten in der Hingabe an die Natur, indem ich mich ihr bedingungslos schenkte. Weites Land, duftende Wiesen, Frühling — frischer Erdgeruch, Blumen am Bach, die ersten Weidenlächer — es gibt nichts Schöneres! Witten im Alltag schließe ich die Augen und träume. Ich bin vollkommen glücklich, wenn ich daran denke, daß es immer wieder nur einen Frühling gibt, dem man sich in die Arme werfen kann, immer wieder einen Frühling und irgend ein noch unerlöschtes Glück! Dann schweig sie. Ganz still war es in dem kleinen Raum. Nur die Melodie ihrer Stimme war noch lebendig. Anna Pawlowa, herbender Sawa — er bäumt sich empor, wirbelt durch die Luft, bricht zusammen — letzter Flügel-schlag, Biron der Schönheit! Minni Brieslander.

Auf Dünenland.

Kurische Rehrung Mitte Januar.

Vom Hoff her jagt der Wind über den Dünenkamm, segt über die glatte Fläche des Trieblandes, dessen grünlicher Schimmer zuweilen aus dem Grau eisender Sandwollen hervortritt, tobt durch lüden Waldbestand, pflückt hier, kniet dort und rast geradeswegs über die Bördüne hinweg auf das freie Meer zu. Immer neue Wellen feinstörnigen Sandes treibt der Südost vor sich her, jagt sie von Bodenwelle zu Bodenwelle, tilgt und schafft Neues ohne Unterlaß. Wind und Sand, die Beherrscher der Rehrung, sind heute am Werk — Wind und Sand, die den Charakter dieses Landstreifens bestimmen, die sein Antlitz prägen vor ungezählten Jahrtausenden.

Das Meer, gestern noch im Schmauch silberner Schaumtröten und grüner Wellentäler, gestern noch in majestätischer Ruhe, geht höher und höher. Wasserberge türmen sich, fallen zusammen; neue entstehen. Aber weiter nach Südosten dem Winde entgegen! Eben hebt er zu neuem Hegentanz an, trägt Sand über Sand auf die Bördüne, gebärdet sich, als wolle er heute diesem Gelände, eingegengt zwischen dem Baltischen Meere und dem Kurischen Hoff, bedroht durch Wasser und Sand, neue Gestalt geben. Der Sand ist der mächtige Gestalter auf der Rehrung, aber ohne den Wind vermag er nichts.

Das sehen wir hier im Kupfengebiet, wo es

Kurze Umschau.

Die Nachricht, wonach zwischen dem Reichspostministerium und dem Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit dem Ziel einer Senkung der Telephongebühren im Gange seien, wird vom Reichspostministerium als unzutreffend bezeichnet.

Der Rechtsausschuss des Reichstages nahm am Dienstag einen Antrag der Deutschen Volkspartei an, auf die Landesregierungen einzuwirken, daß landesrechtliche Beschränkungen der Zulassung von Rechtsanwälten vor Verwaltungsgerichten, Disziplinargerichten und Verwaltungsbehörden beseitigt werden.

Reichstagspräsident Loh sprach in einer Versammlung der SPD. in Breslau, wobei er sich u. a. rückhaltlos für die Streichung der Tribüne einsetzte und zu erkennen gab, daß die SPD. für die Wahl Hindenburgs sei, um eine nationalsozialistische Kandidatur zu verhindern.

Die Dienstbezüge der staatlichen Beamten im Saargebiet werden vom 1. Februar ab um 5,75 bis 7,5 Prozent gekürzt. Ruhegehälter, Hinterbliebenenbezüge und Gemeindebeamtengehälter werden ebenfalls herabgesetzt.

Die Abgeordneten Salles und Chabrun haben in der französischen Kammer den Initiativantrag eingebracht, einen Kredit von 100 000 Francs für die diesjährige Goethefeier zur Verfügung zu stellen.

Gandhis jüngster Sohn, Ramdas, ist, wie aus Surat gemeldet wird, verhaftet worden.

Nachklang zum Bombenleger-Prozess.

Beginn der Schwurgerichtsverhandlung gegen Kaphengst.

Altona, 19. Jan. Noch einmal wird vor dem Altonaer Schwurgericht die Geschichte der Bombenanschläge in Schleswig-Holstein, Hannover und Oldenburg in den Jahren 1929 und 1930 aufgerollt. Am Dienstagvormittag begann die Verhandlung gegen den Verfasser der damals von Klaus Heim, Boff und ihren Freunden benutzten Höllenmaschinen, den Mechaniker Alfred Kaphengst, der sich zunächst dem Zugriff des Richters entzogen hatte und dann im Sommer 1930 von der Schweiz an Deutschland ausgeliefert worden war.

Kaphengst, der von der Haft stark angegriffen zu sein scheint, hatte neben seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Bloch (Berlin), Platz genommen. Rechtsanwalt Bloch führte zunächst einen Gerichtsbeschluss über die Rechtmäßigkeit der Auslieferung durch die Schweiz herbei. Die Taten Kaphengsts sind nach seiner Meinung zweifellos politischer Natur. Nach längerer Pause verkündete der Vorsitzende, das Schwurgericht sei der Ansicht, daß es nicht befugt sei, die Rechtmäßigkeit der Auslieferung des Angeklagten nachzuprüfen. — Dann wurde in die eigentliche Verhandlung eingetreten. Kaphengst gab eine Erklärung ab, die das Verhalten der Bombenleger zu rechtfertigen suchte. Am 7. Januar 1929 habe eine Zusammenkunft zwischen ihm, Schmidt, Heim und Boff stattgefunden, in der man überlegte, welche Maßnahmen ergriffen werden könnten, „das Volk aufzurütteln“. Heute endlich, sagte Kaphengst, erkenne man offiziell all das an, was er und seine Freunde früher behauptet und dargelegt hätten. Ingeheiß dieser Wandlung würden die Taten von damals klein und gegenstandslos. Da Kaphengst nicht ausreichend über die Verhandlungen des großen Bombenleger-Prozesses unterrichtet zu sein schien, verlas der Vorsitzende einen Teil des seinerzeit gefällten Urteils.

Ein Nationalsozialist in Essen erschossen.

Vier Personen verletzt.

Essen, 19. Jan. Zwischen mehreren Kommunisten und Nationalsozialisten entstand heute Abend eine Schlägerei. Der 21 Jahre alte Nationalsozialist Arnold Guse wurde durch einen Schuß in die Lunge getötet, vier weitere Personen wurden verletzt, darunter eine ältere Frau und ihr Sohn, der der NSDAP. angehört. Eine Anzahl Personen ist festgenommen worden.

brobelt und wirbelt und spult wie auf den aufgeregten Wellen des Meeres. Neben den Ketten der Kupfen, neben diesen rauhen, spärlich bewachsenen Sandhügeln, stehen neue Gebilde. Ein Brett, das jemand am mühsamer Wanderung im losen Sande als unnützen Ballast abwarf, ein Büschel fahlen Rieds, das auf larger Scholle um sein armseliges Dasein kämpfte, schufen sie. Und die Erhebungen wuchsen und wuchsen. Wachsen mit dem Winde und Sande.

Die Einsamkeit nimmt zu. Hier ist nicht Fährte, noch Spur; hier ist kein Zeichen irgendwelchen Lebens. Nur der Wind hat das Wort. Und ich denke, wie ich hier einst auf einsamer Fahrt mit edlem Flug wilde Bekanntheit machte. Herbst wars. Der Himmel wölbte sich hoch und blau über Land und Wasser. Ein leichter Wind schwellte die Segel der Rutter. Die Palme war rot vom Thymian. Auf windgeräuscher Wetterfahne war ein Seeadler aus Nordland aufgeblüht. Unablässig spähte sein scharfes Auge; unterwandte weilte der stolze Vogel auf seinem Auslug. Die gültige Sonne spielte in seinem herrlichen Gefieder. — Der Adler ist fort. Und die Wetterfahne, auf der er rastete, ist auch hin. Der Sturm hat sie gefaßt, und der Sand hat sie begraben.

Aus grauen Wolken tritt etwas heraus, verschwindet unter neuem Ansturm und taucht wieder auf: die Wand der Düne grüht. Noch einmal wirft sich um der Strom entgegen; dann kommen wir unter Windstich und kletternd hügelan. Oben empfängt uns der rauhe Gesell, daß es uns den Atem verflücht. Vor uns wüdet das Hoff mit kurzen Schlagwellen, unter uns geistert der Sand. Wellen, Wirbel, Trichter in wildem Durcheinander. Das nahe Brausen des Hoffs, das ferne Grollen des Meeres, die Klageklänge des miffhandelten Waldes — das alles vereint sich zu einer seltsam-schaurigen Sinfonie.

Abwärts! Dem Fischerdorf zu — Menschen entgegen! Dorthin, wo Dächer grünen, und Schwaben bläulichen Rauches gasflichen Herd lünden. Menschen nahe: die braucht der Rehrungswanderer nach der Dünen Einsamkeit und des Sturmes Weisen. Menschenlaute will er hören nach der Sprache des Windes und der Wellen. Rauch — der reizert dies Schnulstgefühls. Aber schon ist seine stolze Fahne zerfetzt vom Sturm. Unter Sand und Gesicht schwindet die Sicht. Und das Gefühl der Verlassenheit kommt wieder über den Wanderer, die Furcht, er könne den Weg zu den Menschen nicht mehr finden. Und darum schreitet er rüstig fürbass, ob auch der Sand ihm mit unauflös-

Wiesbadener Nachrichten.

Vor der Erteilung der Glücksspielerlaubnis? Günstige Aussichten.

Die Aussichten für die Erteilung der Glücksspielerlaubnis an deutsche Bäder werden, wie uns drahtlich aus Berlin gemeldet wird, heute vom „B. L.“ recht zuverlässig beurteilt. Danach sollen nur noch Bedenken im Justizministerium zu überwinden sein, während die anderen zuständigen Ministerien die Zustimmung zu dem Vorschlag gegeben haben. Aber auch im Justizministerium, wo man bisher sehr ablehnend zu dieser Frage stand, vollziehe sich ein Umschwung der Meinung, nachdem der Verkehrsminister auf die großen Räte der deutschen Bäderorte hingewiesen habe. Jedenfalls glaubt das „B. L.“ damit rechnen zu können, daß der Reichsrat sich sehr bald mit diesem Vorschlag zu befassen haben wird. Sollte eine Mehrheit vorhanden sein, so würden die Bäderorte Wiesbaden, Kassen, Baden-Baden und ein Bad an der böhmischen Grenze die Spielkonzession erhalten.

Verkehrsunfall-Statistik.

Für den Monat Dezember 1931.

Im Monat Dezember 1931 ereigneten sich im Polizeibezirk Wiesbaden 35 Verkehrsunfälle. An diesen Unfällen waren beteiligt: 22 Personenkraftwagen, 1 Kraftdroschke, 2 Autobusse, 9 Lastkraftwagen, 3 Krafttrader (führerschaftspflichtig), 2 Kleintrader, 12 Fahrräder, 2 Pferdebesitzer, 1 Schlitten, 9 Fußgänger; 5 Unfälle ereigneten sich durch Anfahren von Häusern, Bäumen, Mästen und dergleichen.

Von den Unfällen ereigneten sich an: Samstagen 5, Sonntagen 3, Montagen 8, an den übrigen Wochentagen 19. Bei den Unfällen wurde eine Person im Alter von über 60 Jahren getötet (Fußgänger). Verletzt wurden 23 Personen und zwar: 12 Wageninsassen bzw. Führer, 4 Radfahrer, 3 Fußgänger von 14—60 Jahren, 4 Fußgänger von über 60 Jahren.

In 18 Fällen wurde leichter und in 12 Fällen schwerer Sachschaden verursacht.

Als Fahrzeugführer waren 51 männliche und eine weibliche Person beteiligt.

Auf die verschiedenen Tagesstunden verteilen sich die Unfälle wie folgt: In den Stunden von 0—7 Uhr ereigneten sich 2 Unfälle, von 7—9 Uhr 0 Unfälle, von 9—11 Uhr 9 Unfälle, von 11—13 Uhr 3 Unfälle, von 13—15 Uhr 5 Unfälle, von 15—17 Uhr 5 Unfälle, von 19—19 Uhr 5 Unfälle, von 19—21 Uhr 5 Unfälle, von 21—24 Uhr 1 Unfall.

Hauptursachen der Unfälle: In 9 Fällen Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts, in 4 Fällen falsches Überholen, in 4 Fällen unzulässige Geschwindigkeit, in 3 Fällen fehlerhafte Brems- oder Steuerungs-, in 5 Fällen Verschulden der Fußgänger, in 3 Fällen Glätte der Straße.

Die Gründung des Paulinenstifts.

Zum 75jährigen Bestehen der Anstalt.

Am 23. Januar kann das Paulinenstift auf ein Dreivierteljahrhundert seines Bestehens zurückblicken. Die Anstalt verdankt ihre Gründung der hochherzigen Herzogin Pauline von Nassau, einer Tochter des Prinzen Paul von Württemberg. Am 23. April 1829 heiratete sie den Herzog Wilhelm von Nassau, der nach 19jähriger Ehe in Bad Kissingen einem Schlaganfall erlag. Die Fürstin war bei ihren Untertanen wegen ihrer großen Wohlthätigkeit außerordentlich beliebt. Aus dieser ihrer hervorragendsten Charaktereigenschaft heraus wandte sie sich an den Pastor Kiedner in Kaiserswerth mit der Bitte um Sendung von Diakonissen nach Wiesbaden für die Stadtkrankenpflege, die die Herzogin organisieren wollte, da es gerade hier um die ärmeren Bevölkerungsschichten übel bestellt war. Doch konnte sie die

Durchführung ihres hochherzigen Wertes nicht mehr erleben. Sie starb am 7. Juli 1858 im Alter von 46 Jahren an einem schweren Lungenleiden. Ihre Beisetzung erfolgte nicht in der Fürstengruft bei Weilburg, sondern auf ihren ausdrücklichen Wunsch in Wiesbaden auf dem Alten Friedhof an der Platter Straße. Ein einfaches Mausoleum bezeichnet die Stätte, wo die Fürstin ruht.

Still und bescheiden zogen am 23. Januar 1857 zwei von Kaiserswerth berufene Diakonissen in die Dachwohnung eines Hinterhauses in der Schwalbacher Straße und begannen so aus kleinsten Anfängen ein großes segensreiches Werk vorzubereiten. Nach zwei Jahren wurde die Stiftung seitens der herzoglichen Regierung mit Korporationsrechten ausgestattet. Durch Vermittlung des Prinzen Nikolaus von Nassau und unter wertvoller Förderung des Herzogs Adolf, sowie unter ihrer Protetrixin, der Herzogin Adelheid von Nassau, konnten dann die Schwestern des Stifts ihr erstes eigenes Heim, ein größeres Gehöft im Kerotal, in dem bis dahin Land- und Gastwirtschaft betrieben wurde, beziehen. Hier übte das Stift Jahrzehnte seine aufopferungsvolle gemeinnützige Tätigkeit aus, bis am 15. Dezember 1896 die schönen Räume des neuen „Diakonissen-Mutterhauses Paulinenstiftung“ an der Schiersteiner Straße ihrer Bestimmung übergeben werden konnten.

Die Anstalt diente zunächst der Gemeindefrankenpflege und der Heberbergung von stelltenlosen Dienstmädchen. Bald erweiterte sich jedoch der Aufgabenkreis. Dienstmädchen wurden erzogen und ausgebildet und eine „Schulfürsorge“ eröffnet. Weiterhin entstand eine Abteilung zur Aufnahme von noch nicht schulpflichtigen Kindern. Eine bei dem Anwesen befindliche Scheune baute man zur Krankenstation um. Hier wurden 1870/71 verwundete deutsche Offiziere gepflegt, wobei sich die Unzulänglichkeit der vorhandenen Räume herausstellte, jedoch man sich bereits schon damals mit dem Gedanken eines Krankenhaus-Neubaus trug. Die Verwirklichung des Planes scheiterte jedoch zunächst an der Geldfrage und so half man sich denn durch Erweiterung des Hauses im Kerotal, das im Laufe der Zeit zahlreiche Anbauten erhielt. Im Jahre 1890 kaufte der Wiesbadener Verlagsbuchhändler Kreidel und hinterließ einen Teil seines Vermögens in Höhe von 200 000 Mark der Paulinenstiftung. Damit waren die Mittel für einen Neubau, der inzwischen zu dringenden Notwendigkeit geworden war, bereitgestellt. Um diese Zeit erfuhr die Paulinenstiftung eine entscheidende Wende. Am 9. Nov. 1892 konstituierte sich zu Limburg a. d. L. der Verein für weibliche Diakonie im Konfessionsbezirk Wiesbaden. Auf sonntäglicher Grundlage aufgebaut, bezweckte derselbe hauptsächlich die Versorgung der Landgemeinden mit geeigneten Pflegekräften für ihre Kranken. Der Gründer dieses Vereins, Generalintendant D. Ernst trat an den Vorstand der Paulinenstiftung heran mit dem Ersuchen, durch Umwandlung der Anstalt in ein Diakonissen-Mutterhaus, dieser eine vertiefte und erweiterte Grundlage für ihre Arbeit und dem Verein einen notwendigen Stütz- und Ausgangspunkt für seine Bestrebungen zu schaffen. In langen Verhandlungen konnten endlich alle entgegenstehenden Schwierigkeiten überwunden werden. Am 7. Mai 1892 erwarb der Vorstand das damals noch außerhalb Wiesbadens liegende Grundstück an der Schiersteiner Straße von nicht ganz einem Hektar Fläche. Am 1. September 1893 wurde der erste Spatenstich zum Bau des neuen Hauses getan, dessen schöne Räume am 15. Dez. 1896 ihrer Bestimmung übergeben werden konnten. Das alte Anwesen im Kerotal wurde für 195 000 M. verkauft. Heute besteht das Paulinenstift im neuen Gebäude und in der neuen Form als Diakonissen- und Mutterhaus schon bereits seit über einem Menschenalter in unermüdlicher Arbeit, den weitesten Bevölkerungsteilen zu Nutzen und Segen.

Fünf Jahre Hindenburgspende.

Zuwendungen von 5 Millionen M. in über 26 000 Fällen.

Mit Ablauf des Jahres 1931 konnte die dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu seinem 80. Geburtstag am 2. Oktober 1927 überreichte Volksammlung Hindenburgspende auf fünf Jahre ihrer Tätigkeit zurückblicken. Mit der in Vorbereitung befindlichen Osterausrichtung ist seit 1927 an 10 Terminen und zwar jeweils am 2. Oktober, dem Geburtstag Hindenburgs, und zu Ostern bestimmungsgemäß

hilfsbedürftigen Veteranen, Kriegerhinterbliebenen und Kriegsbeschädigten eine nennenswerte Summe zur Vinderung ihrer Not zugeflossen.

Bis Ende 1931 hat die Hindenburgspende rund 5 Millionen M. den in der Stiftungsurkunde bestimmten Zwecken zugewendet. Im einzelnen sind aus der Spende 3 873 600 M. in Beträgen von 200 M. an Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Veteranen, die sich in besonderer Not befanden, gezahlt wurden. Außerdem wurden ihnen 405 000 M. aus den Mitteln zugewendet, die zur besonderen Verfügung des Herrn Reichspräsidenten standen. In den ersten 3 Jahren sind auch noch Mittelstandsangehörige, Klein- und Sozialrentner und zwar mit zusammen 582 466 M. bei den terminmäßigen Spenden und mit weiteren 55 000 M. aus dem besonderen Verfügungsfonds des Reichspräsidenten unterstützt worden. Insgesamt konnte in 26 270 Fällen im Sinne des Stifters geholfen werden.

Neuerdings ist die Anregung an die Hindenburgspende gelangt, die bisherige Höhe der Unterstützung im Betrage von 200 M. der gesteigerten Kaufrast der Reichsmark entsprechend herabzusetzen und dafür den Personenkreis etwas weiter zu ziehen. Diese Anregung wird zur Zeit geprüft. Ein Vergleich ist noch nicht geflohen.

Zwischen Winter und Frühling.

Auch wenn das Weissein nicht täglich überzeugter fingen würde, mühten wir, es geht zu Ende mit dem diesmal so gelinden Winter. Seit Weihnachten sehen schon grün und sichtbar die kleinen Knospentöpfchen am Aelieder und sie träumen bereits vom Mai und allen seinen Süßigkeiten, von Blütenfest, Hummel- und Bienenbesuch. Bis sie die und prall sind, ihre Hülsen springen, vergeht noch einige Zeit. Aber der Frühling. Die Leute kehren schon die Vorgärten und besonders eifrige Frauen klopfen schon Betten im Freien. Aber es gibt noch einen untrüglichen Maßstab, es wird bald Frühling: die Kinder auf der Straße. In ihnen wird der Kampf zwischen Frühling und Winter deutlich. Sie haben das deutlichste Gespür, wieviel es an der Zeit ist. In der ganzen Welt. Scheinbar sind auch die Art ihrer Spiele überall dieselben. Wenige Wochen später treiben Wiesbadens Kinder die Reifen, Döpschen und spielen Kläder. Das ist, wenn die Sonne für eine oder zwei Stunden warm und leuchtend in die Gassen scheint. Noch sind die Spielplätze im Freien nicht bejapelt. Nur die Straße, besser noch die Gasse oder am besten die Häuserwinkel stehen in dieser Übergangszeit dem kindlichen Spiele offen. Früher, ja da war die ganze Straße Eigentum des spielenden Kindes. Heute drängt das Auto, Kind, Pferd, Sperling in die Ecke. Aber es ist noch nicht Zeit für das Klädern. Das Bewegungsspiel nützt, ist den Kindern im Blut. Sie spielen Versteckes. Jenes Spiel, wo die kindliche Gerechtigkeit wahre Triumphe feiert. Es darf nicht gemogelt werden. Man darf, wenn man zu suchen hat, nicht nebenhinausehen, ein eigener Posten steht neben dem Sucher, daß er auch schön die Augen schließt, bis alles sich versteckt hat. Und eigentlich ist das Spiel sogar sehr sozial. Wer die Leistung vollbracht hat, unerkannt als letzter sich freizuschlagen, der darf auch seinen Kameraden helfen und sie freimachen: „1, 2, 3 für mich und alle“. Und welche Wonne erst das Räuber- und Gendarmenspiel. Schon allein bis der Kraus ausgeht, ist, wer Räuber sein darf. Preist die Wirtin der Altstadt und das Vorgelände des Reichbildes. Da gibt's noch Winkel und Unterschlupf für die überzeugten und in ihrer Rolle lebenden Räuber. Wo aber das Christkind gar eine Indianerausrüstung gebracht, da nimmt das heimische Räuberspiel überseeische Manieren an. Die Gendarmen werden zu weißen Männern schlechthin und aus dem Verstecken werden Bigwams, die Weidenrute wird zum Tomahawk und die weißen Rothhäute lesen in Spuren und reden von Salpen.

Die Mädchen aber hideln um Himmel und Hölle. So oft man die Kulturen weiß, überall kennt man dieses Spiel. Ein Grundriß auf die Straße, Striche mit Kreide auf das Pflaster. Denn Kreidestriche können große Schwierigkeiten machen, wenn es sich darum handelt, in die einzelne Felder zu hideln, ohne den Strich zu berühren. Oder aber, wenn man ein Steinchen auf dem Fuße durch die einzelnen Felder tragen muß.

Aus Kunst und Leben.

* **Lieder- und Arienabend im Kurhaus.** Daß Emma Wolff-Dengel eine berühmte Gesangspädagogin ist und auf den alljährlichen Salzburger Festwochen Kurse leitet, weiß das breite Publikum nicht. Die Mannheimer Sängerin war hier noch unbekannt, ihr Programm brachte nicht Ungehörliches, daher war der kleine Kurhausaal am Dienstag nicht so gefüllt, wie es ihrer Leistung entsprochen hätte. Die Programmwahl ist freilich für eine Altistin recht beschränkt. In der klassischen Oper gehört die Altpartie meist zu einer Männerrolle; Glucks Orpheus ist eines der bekanntesten Beispiele. Die Entdeckung der besonderen Ausdruckswerte der tiefen Frauenstimme blieb der Romantik vorbehalten. Reperber, dem manches tiefe Instrument (Sopran, Klarinette) Bütgetreht im Orchester verdankt, hat auch für die Altistinnen eine berühmte Partie, die Fides im „Promethen“, mit dankbaren Arien geschrieben. Seinem Beispiel ist später Saint-Saëns mit seiner in jedem Altistinnenkonzert unvermeidlichen Dalila gefolgt. In Deutschland hat hauptsächlich Brahms im verschleierte, dunklen Altklang den adäquaten Mittel für die gebildeten Farben seiner Lyrik erkannt; viele seiner Liedgruppen sind im Original für tiefe Stimme gedacht, z. B. sein op. 105, aus dem zwei Lieder und die Zugabe „Auf dem Kirchhofe“ vorgetragen wurde. Max Bruch, der die Gattin seines „Odysseus“ die bekannte Altarie „Ich wach die Gewand“ singen läßt, war Brahms' Zeitgenosse. Schuberts frühromantisches Lied berücksichtigt diese Klangfarbenwerte noch nicht; eine berühmte Ausnahme ist der Dialog zwischen der Stimme des Mädchens und der eierförmigen düsteren Klostertöne des Todes. Drei andere Lieder mußte Emma Wolff-Dengel transponieren, was selbst bei Schubert nie ganz ungerecht wirt. Hugo Wolf, der Neutromantiker, hat die Bedeutung der Klangfarbe der geistigen Erfassung des Wortes wieder untergeordnet; das „Register“ wird bei ihm Nebensache. Emma Wolff-Dengel hat nicht nur eine Mezzosopranstimme, die über tiefe Töne verfügt, sie hat einen wirksamen Alt, eine Stimme, die auch in der höchsten Höhe dank ihrer vollendet gleichmäßigen Durchbildung ihren eigentümlichen fülligen samtigen Klang wahr. Daß die Aussprache für eine solche Künstlerin nicht problematisch, sondern eins mit der Tonbildung ist, daß ihr Ton auch im zartesten piano den Saal fast körperlich erfüllt, brauchte den nicht zu erstaunen, der von dem Wirken der Gesangspädagogin wußte. Mit Glucks Klage um die verlorene Euridike hat man in späteren Zeiten nie etwas rechtes anfangen können; man begriff nicht, wie der Verfechter der dramatischen Wahrheit in der Oper die Verzweiflung des Orpheus in diese marmore, klassisch abgeklärte Form goß. Emma Wolff-Dengel versuchte, die Arie durch starke Dehnung und Nuancierung gefühlsreicher zu machen. Diese Schwere und Breite waren auch sonst für ihre Vortragskunst charakteristisch; vielleicht

hörlichen Hieben das wurde Gesicht peitscht, ob auch der Sturm sich ihm immer aufs neue in den Weg wirft.

Fischer vor niedrigen Hütten. Ihre Blicke hängen an den Wolken — forschend, prüfend. Der Wind ist ihnen schon recht. Der bringt mehr Frost, und den brauchen sie. Wochen und Wochen war ihnen der Fischfang verlagert. Zur Cissischer rei reichte des Gieses Decke nicht aus, und der Fahrt im Boot stand sie im Wege. Karge Zeit — Notzeit, wie so oft in den letzten Jahren. Lieber Gott, was muß der Ions schufsten, um sich und die Seinen durchzubringen! Arbeit in Wind und Wetter, Arbeit um fargen Lohn. Und doch hängt er sich nicht heraus, bleibt seinem sturmgepeitschten Eiland treu, dieser trügerischen Scholle, die dem Wüten des Windes ausgesetzt ist, der ihre Grenzen ändert und Gestalt. Riesender Sand, Sturm, fahrt in schwankendem Ruder, Dünen, die heute sahl unter Unheil lindendem Gewäl geistern, morgen wuchtig und gelassen unter hohem Himmel über Meer und Gass schauen, Kampf mit den Naturgewalten — das ist ihm, dem Nehrungsmenschen, Bedürfnis. Und so wie er denken fie alle, diese „Nehrer“. Wer darüber im Zweifel wäre, den könnte der nahe Friedhof belehren, der Gottesacker unsern der Düne mit seinen schiefen und halbverwehten Holzkreuzen. Auch sein Andenken wird der Sand einst löshen.

Es gibt da Familien, deren Namen man außerhalb ihres Wirkungsbereiches nicht kennt, Fischerfamilien, denen das Meer an einem Tage ihre familiären männlichen Mitglieder entriß. Am nur an die erschütternde Tragödie in dem Fischerdorse Salkau zu erinnern. Fünfzehn Fischer waren einst hoffnungstroh an frohklarem Wintertage ausgezogen zum Dorischang, zwei fehlten zurück, die übrigen behielt das Meer.

An alles das muß ich denken, während ich dem alten Fischer in die niedrige strahbedeckte Hütte folge, dies geduckte malerische Haus ohne Schornstein, das in seinem Innern den Webstuhl beherrscht und den Spinnroden.

Draußen heult der Sturm in den Masten der Kurenfähne. Hier drinnen knistert das Herdfeuer, wirft magischen Schein auf absonderlichen Zierrat. Bootswimpel sind es — Zeugen mancher Sturmfahrt, bei der sie Wind und Wetter trotzen, Zeugen langer dänger Nächte, wenn Frauen und Kinder angstgefüllt am Strande irren oder zum Rettungswerk rüfeten.

Der Sturm rast und tobt mit unverminderter Gewalt; aber die Fischerleute sind voller Hoffnung: Cissischer ei. Edmund Scharen.

wurde ihr Temperament durch das Ableben vom Blatt gehindert. Sehr eindrucksvoll sang sie den acht opernhaften, aber doch großartigen Segenswunsch der Fides, von den Liedern gelangen ihr Brahms' verhaltene, fast düstere Stimmungen am besten. Leider und bei solcher Meisterschaft merkwürdigerweise störte besonders bei den abschließenden Volksliedern eine möglicherweise durch eine anscheinende Indisposition bedingte Reizung zum unreinen Ansat. Der verzierte Liedbegleiter Hans Göbel hatte es nicht immer leicht, auf die ausdrucksvollen Rabati der Sängerin einzugehen. Gespielt veruchte er in den Opernzenen, auf dem Klavier das orchestrale Kolorit nachzuahmen. Auch ihm galt der herzliche Beifall, den die Sängerin entgegennehmen konnte.

* **Geza Herczeg: „Der Spiegel“.** Reichsdeutsche Uraufführung im Frankfurter Neuen Theater. Herczeg, bekannt als Autor des „Blauwachs“ und Gatte der Schauspielerin Leopoldine Konstantin, serviert uns diesmal eine Doppellkomödie. Zwei Komödien sind ineinander geflochten: eine Komödie vor und auf der Bühne. Das Trio in der Loge (Mann, Frau, Freund) sieht sich im Trio auf der Bühne, das dieselbe Konstellation aufweist, gespiegelt. Die Bühne, so argumentiert Herczeg, ist der Spiegel des Lebens. Auf der Bühne erleben wir uns selbst. Wenn das Trio vor der Bühne als Zuschauer der Eifersuchtskomödie auf der Bühne („Der Mann aus Indien“) seine eigene Eifersuchtstragödie „Der Spiegel“ unterbricht, sitzen in der Loge mumifizierte Wachsfiguren, „mit halboffenem Mund und mit einem auf einen Punkt gestorenen Blick.“ Ein Problemstück wollte Herczeg nicht schreiben. Aber das Unterhaltungstück, das auf die Allgemeingültigkeit verzichtet, kann für die Dauer eines Abends nur dann interessieren, wenn der Einfall, bezw. die Einfälle die Spannung nicht aufheben und das angenehme, kurzweilige Unterhalten nicht stören. Von Herczegs Komödie „Der Spiegel“, wo zudem der Einfall multipliziert ist, kann nun nicht gesagt werden, daß sie die Zuschauer bis zuletzt festsetzt und unterhält. Die Substanz der Fabel und deren Spiegelbild vermag nicht solche Konstruktionsbelastungen, wie sie Herczeg am Herzen lagen. Ohne die gute Aufführung (Regie: Kurt Reig) wäre der Abend verloren gewesen. Diese wurde in der Hauptrolle von Lydia Busch getragen, die in der Doppelrolle als kokette „Dame aus der Loge“ und als hysterische „Gräfin“ auf der Bühne köstliche Spiegelungen ihrer kultivierten schauspielerischen Begabung zu bieten verstand. Leopoldine Konstantin kann die Rolle in Wien nicht besser gespielt haben. Martin Costa als Ehemann und „Graf“ gab den Eifersüchtigen recht amüsant, während Karl Günther sich in seiner Doppelrolle auf den Träger eines gutstehenden Frads beschränkte. Heinz Geledern gefiel in 3 kleinen Chargen. Der Beifall war nach dem 2. Akt stärker als am Schluß. Der Autor konnte sich mehrmals zeigen. Einige offenbar verirrte Pfiffe konnten den Sichtungserfolg nicht stören.

Andere aber bringen ihr Spielzeug zur StraÙe. Immer drückt es sich um die Bewegung. Ob auf dem Rollschuh, auf dem Holländer, dem Auto oder dem Roller, das ist einerlei. Aber was sie auch spielen, sie sind des Vorfrühlings verlässigste Boten.

St. Vinzenz, der Schutzherr der Winzer. Die Arbeit der Winzer und der edle Traubensaft, der Lohn ihrer Mühen und Plagen, ist dem Schutze zweier Heiligen unterstellt, dem St. Vinzenz und dem St. Urban. Der Gedenktag des ersteren ist am 22. Januar, während St. Urban am 25. Mai gefeiert wird. Es könnte einigermäÙen wundernehmen, daß bereits so frühzeitig im Jahr ein der Rebe und ihrem Schuttpatron gewidmetes Fest gefeiert wird. Aber St. Vinzenz und sein Fest kommen aus einer Gegend, in der die Natur viel früher erwacht, als bei uns, nämlich aus Italien und Spanien, von wo der Wein und mit ihm der Schuttpatron der Winzer mit seinem Feste über Frankreich den Weg in unsere Wohngebiete gefunden haben. Außerdem kommt es auch bei uns, wenn der Wettergott im Januar ein milderes Regiment führt, wie gerade derzeit, gar nicht selten vor, daß die Reben um die Zeit des Vinzenztages ihr „erstes Blut“, d. h. ihren ersten Saft treiben. Der heilige Vinzenz stammt aus Spanien. Später ward er für das Christentum in Frankreich, und hat unter Diokletian den Märtyrertod erlitten.

Der Bau der Marktanlagen. Eines der bedeutendsten aber auch noch sehr umstrittenen Probleme des kommunalen Wiesbadener Lebens ist die Schaffung einer Großmarkthalle. Dem Gelände, auf dem sich jetzt noch das Wiesbadener Marktviertel abspielt, wurde vor nunmehr 30 Jahren das heutige Gesicht gegeben. Mit der Fertigstellung der Marktanlage war ein bedeutender Teil des architektonischen Ausbaues des Wiesbadener Stadtzentrums, wie es sich um das Rathaus herumgruppirt, abgeschlossen. Die Marktanlage wurde als dritte Etappe im Rahmen des „Totalplans der Rathausumgebung“ fertiggestellt. Die vorher erledigten Etappen bestanden in der „Ergänzung der Bauten im Nordosten des SchloÙplatzes“ (höhere Mädchenschule) und der Umgestaltung des SchloÙplatzes. Die Arbeiten an der Neugestaltung des Marktviertels wurden im Januar 1932 durch die Errichtung der Zeitsäule, als Wahrzeichen des Marktes, beendet. Der Schöpfer der Marktanlage war der verstorbene Stadtbaumeister Genzmer. Die Säule allein, in ihrer schweren barocken Form, ist schon eine Sehenswürdigkeit, nicht nur in ihrer Gesamtheit, sondern auch in den feinen Einzelheiten der zahlreichen symbolischen Reliefs, obwohl auch das Ganze für den heutigen Geschmack als zu sehr überladen erscheint. Dies künstlerische Wahrzeichen des Marktes dient zugleich profanischen Zwecken und liefert als Marktbrunnen das Wasser für die Marktleute, ferner enthält es den Luftschacht für die Kelleranlagen, die etwa 40 Meter lang und ebenso breit sind. Der Marktsteller hat mächtige GemäÙe mit Oberlicht, das durch starke eingebaute Glasplatten fällt. Die Südfassade des Marktviertels ist mit einer breiten Freitreppe und Ballustraden geschmückt. Als Baumaterial für die Ballustraden und den Brunnen wurde roter Pfälzer Sandstein verwandt.

Landkraftpost Wiesbaden-Wehen. Vom 25. Januar ab wird die Landkraftpost von Wiesbaden über Wehen (Ts.) in folgender Weise verkehrt: Montag, Mittwoch und Freitagvormittags: von Wiesbaden 5 Bahnhof (ab 7.15) über Platte, Wehen (Ts.), Neuhof, Orlen, Hambach, Niederlibbach, Oberlibbach, Strinz-Margaretha, Breithardt, Stedenroth, Wingsbach, Hahn (Ts.), Eiserne Hand, Wiesbaden 5 Bahnhof (an 10.24); nachmittags: Wiesbaden (ab 16.30) bis Wehen (Ts.) wie vormittags, und von Wehen ab über Hahn (Ts.) in umgekehrter Richtung (Wiesbaden an 19.20). Dienstag, Donnerstag und Samstagvormittags: von Wiesbaden 5 Bahnhof (ab 7.15) über Platte, Wehen (Ts.), Hahn (Ts.), Wingsbach, Stedenroth, Breithardt, Strinz-Margaretha, Niederlibbach, Oberlibbach, Hambach, Orlen, Neuhof, Platte, Wiesbaden 5 Bahnhof (an 10.21); nachmittags: (Wiesbaden ab 16.30) bis Wehen wie vormittags, und von Wehen ab über Neuhof in umgekehrter Richtung (Wiesbaden an 19.17). An Sonn- und Feiertagen verkehrt die Landkraftpost nur vormittags in der Richtung wie Montags, Mittwochs und Freitagvormittags.

Die Abgabe der Gewerbesteuererklärung. Die Bekanntmachung des Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses für den Stadtkreis Wiesbaden zur Abgabe der Erklärungen für die Veranlagung der Gewerbesteuer nach dem Kapital für das Rechnungsjahr 1931 ist im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe veröffentlicht. Die Erklärungen sind bis 10. Februar 1932 abzugeben.

Sprechtag bei der städtischen Gewerbesteuerabteilung und bei der städtischen Bürgersteuerabteilung. Die Städtische Pressestelle teilt mit: In Anlehnung an das bei der städtischen Grund- und Hauszinssteuerabteilung geübte Verfahren werden künftighin für die städtische Gewerbesteuerabteilung und für die städtische Bürgersteuerabteilung die Sprechtage auf Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag (8 bis 13 Uhr) festgesetzt. An den übrigen Tagen bleiben die genannten Bureaus für den Publikumsverkehr geschlossen. Ausgenommen hiervon ist die Gewerbesteuerabteilung (Rathaus, Zimmer 55a), die an allen Wochentagen geöffnet sein wird.

Politische Wochenendtagung des DVB. Die Leiter der volksbürgerlichen Arbeitsgemeinschaften im Gau Main-Weser waren am 16. und 17. Januar 1932 in Frankfurt a. M. zu einer Arbeitstagung versammelt, zu der sich unter Leitung des Gaubildungsobmannes Fritz Martens etwa 75 führende Mitarbeiter zusammengefunden hatten, und die außerordentlich anregend verlief. Herr Dantwart Belling (Hamburg) behandelte die Stellung des Verbandes zu den großen wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen der Gegenwart. Er zeigte die berufständischen Tendenzen, die sich im öffentlichen Leben in immer stärkerer Maße durchsetzen, verwarf in aller Schärfe jede Fortsetzung der bisherigen Tributzahlungen und umriß die Haltung des Verbandes zu den verschiedenen politischen Parteien. — In der sehr lebhaften Aussprache ergab sich volle Klarheit darüber, daß sich der DVB. in allen nationalpolitischen Angelegenheiten seine Selbständigkeit bewahren muß, und allen politischen Kräften gegenüber seine nationalen und sozialen Zielsetzungen zu vertreten hat. — In einem Schlußwort verbreitete sich Dr. Kandel (Frankfurt a. M.) über die sozialdemokratische Bewegung in den vergangenen 50 Jahren.

Patentbericht. (Zusammengestellt vom Patentingenieur Hans Kutschke, vereidigter Sachverständiger, vormals Büro Köhling, Mainz.) Patentmeldungen: Hermann Stellweg, Wiesbaden-Biebrich: Aus dachförmigen Gebilden bestehender Füllkörper für regellose Schüttung. Armin Bergmann, Wiesbaden: Folieneigenschaft. — Patente: Chemische Fabrik, vorm. H. u. E. Albert, Wiesbaden-Biebrich: Herstellung von wasserfreiem, laurem Dinatriumphosphat. Hans Kreidel, Wiesbaden: Schmiervorrichtung mit einem in



Die neuen Marken für Orts- und Fernbriefe werden ausgegeben.

Die neuen Briefmarken im Werte von 6 und 12 Pf., die die Reichspost mit Rücksicht auf den neuen Tarif ausgeben mußte, sind jetzt fertiggestellt.

den Ablauf eingeschalteten Anschlag für eine Schmierpresse. Emil Caesar, Wiesbaden: Spurringel für Eisenbahnräder. Emil Koll, Wiesbaden: Verstaubungspulver zur Befämpfung der Pilzkrankheiten der Weinreben. Gebrauchsmuster: Koffel, Schwarz u. Co., A. G., Wiesbaden: Vorrichtung zur Herstellung von Heißluftapparaten. Eva Scherer, geb. Marx, Wiesbaden: Hohlhalter. Frieda Anton, geb. Koch, Wiesbaden: Selbsttätiger Gasanzündapparat.

Kellerbrand. Im Keller des Hauses Moritzstraße 29 (Mittelbau) entstand am Dienstagabend ein Brand. Das Haus wurde stark verqualmt. Die Feuerwehr löschte die Flammen mit einer Zimmerpistole ab.

Diebstahl eines Waldwagens. Am 7. oder 8. d. M. wurde aus einer Torsfahrt in der Kleinen Rebergasse, hier, ein zweirädriger ungeführter Waldwagen mit einer Stoßstange und ohne Aufsatz gestohlen.

Kellerdiebstahl. In den letzten Tagen wurden aus dem Keller einer hiesigen Wirtschaft mittels Einbruchs etwa 15 Liter Dauborner, 15 Flaschen Wein, einige Flaschen Whisky und einige Flaschen Rum gestohlen.

Wertstättendiebstahl. In letzter Zeit wurden aus der Wertstätte eines hiesigen Anstreichers in der Westendstraße mittels Einbruchs Anstreichbürsten und Pinsel in verschiedenen Größen im Gesamtwerte von etwa 150—200 M. gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 35, hier.

Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 11. bis 17. Januar 1932 wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden abgegeben: Eine silberne Damenarmbanduhr, ein Kneifer, ein silbernes Dessertmesser, ein Kinderhandtäschchen mit verschiedenem Inhalt, ein Trommelreißer, ein Einkaufsnetz, ein schwarzes Herrenrad, ein unechter Verlohring, ein Paket mit Reizzeug, ein goldener Herrenring mit blauem Stein, eine goldene Brille mit Stiel, ein braunes Kinderbüchlein, ein Fehmarzschrein, eine goldähnliche Brosche mit blauem Stein, ein gold. Wappenstein, ein eiserner Rahmen, ein mausgraues Handtäschchen. Zugelassen: Ein schwarzer langhaariger Hund, eine getigerte Katze, ein alter verrosteter grauer Pinscher, ein verrosteter Dobermann.

Justizpersonalien. Zum Notar ist ernannt worden: der Rechtsanwalt Dr. Mugele hierselbst.

Dienstjubiläum. Heute Mittwoch sind es 25 Jahre, daß der Registraturbeamte Herr Franz Hubelmeier in den Diensten des Hof. Hupfeld, G. m. b. H., Eisen und Metalle, steht.

70. Geburtstag. Am Donnerstag feiert Frau Magdalena Söll, Ehefrau des Schulhausmeisters i. R. Bernhard Söll, Dohheimer Straße 39, ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin bezieht bereits 35 Jahre das „Wiesbadener Tagblatt“.

Der 1. Kurhaus-Maskenball findet am Samstag in sämtlichen Räumen des Kurhauses statt. Zum Erscheinen ist Balltoilette, Herren Frack oder Smoking oder Maskenkostüm vorgeschrieben. Für Dauerkarteninhaber gelangt wieder eine ermäßigte Karte zur Verausgabung; Inhaber von Gutschein können gegen Umtausch derselben an der Tageskasse eine freie Eintrittskarte erhalten.

Der Tag des Berufes. Am Sonntag, den 24. Januar, veranstaltet der Jugendbund im GDM. im ganzen Reiche Berufswettkämpfe, Scheinfirmenwettbewerbe, Ausstellungen u. a. Die Ungunst der Verhältnisse, die Arbeitslosigkeit und im Gegensatz dazu die Überlastung der Betriebe haben nicht gerade dazu beigetragen, die Freude am Berufsleben zu erhöhen. Dieser Tag soll die Angestelltenjugend Deutschlands erinnern, daß noch wertvolle Kräfte gerade im Beruf vermurzelt liegen, die sie zu froh schaffenden Menschen machen können. In Fortentwicklung der beruflichen Wettbewerbe bringt der GDM. auch hier zum erstenmal einen Mannschafts-Berufswettkampf. Nicht einzeln, sondern in Gruppen, haben die Teilnehmer die Aufgaben zu lösen. Bis zum Alter von 20 Jahren können sich alle kaufmännischen Lehrlinge und Jungangestellten beteiligen.

SchulhoÙschule (Vojeslag). Fräulein E. Günzel beginnt am Freitag ihre Arbeitsreihe über: „Anton Bruckner“. Es sind zunächst drei Abende am 22. Januar, 5. Februar und 26. Februar um 20 Uhr in den Räumen des Seminars (Kaiser-Friedrich-Ring 76) vorgesehen.

Die Israelitische Kultusklasse weist darauf hin, daß in den nächsten Tagen das Beitreibungsverfahren der rückständigen letzten Raie Kultussteuer 1931 durchgeführt wird.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Rad- und Motorsport-Klub 1923 Wiesbaden-Biebrich hielt am Samstag seine Jahreshauptversammlung im Klublokal „Zur Eintracht“ (Wagner) Biebrich, Adolfsstraße, ab. Der zweite Vorsitzende Thilo Kidel erstattete den Jahresbericht. Der Verein hatte mit seinen sämtlichen Gruppen im abgelaufenen Jahre gute Erfolge. Seine beiden Radball-Spieler Morach und Paulus errangen die Gaumeisterschaft. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Thilo Kidel, Schriftführer Carl Brand, 2. Schriftführer Willi Mint, Kassierer Albert Deeg, Rennfahrwart Adolf Hachenberger, Tourenfahrwart Walter Fischer, 1. Motorradfahrwart Albert Stemmler, 2. Motorradfahrwart Willi Mint, Zeugwart Willi Graulich, Beisitzer Franz Kupf.

Der M. G. K. „Fidelio“ hielt im Vereinsaal „Kathol. Vereinshaus“ seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Aus dem von dem 1. Vorsitzenden Erhardt erstatteten Jahresbericht wird die rege gesellige Tätigkeit des Chores zu ersehen. In 72 Veranstaltungen war der Verein offiziell vertreten. Das neue Jahr wurde mit 89 Sängern begonnen. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Georg Erhardt, 2. Vorsitzender Wilhelm Heuser, Schriftführer Friedr. Heuser,

Kassierer Christian Schürmann. Es wurde beschlossen, am Fastnachtdienstag einen „Fidelio“-Maskenball im Vereinsheim abzuhalten. An dem Wohlthatigkeitskonzert am 24. Jan. in der Turnhalle und am 21. Februar an der Volkstrauertags-Veranstaltung auf dem Friedhof wird der Verein sich beteiligen. Ebenso wurde die Beteiligung an dem 11. Deutschen Sänderbundesfest in Frankfurt a. M. ins Auge gefaßt.

Der am Sonntagnachmittag in einer hiesigen Brotfabrik ausgeführte Einbruch konnte aufgeklärt werden. Es handelt sich um einen 10jährigen Schüler, dem gleichzeitig noch mehrere Diebstähle, die er in der letzten Zeit ausgeführt hat, nachgewiesen werden konnten.

Der Einbruch in das schwimmende Wochenendhäuschen im Schiersteiner Hafen konnte ebenfalls aufgeklärt und die gestohlenen Gegenstände in Dohheim sichergestellt werden.

In den letzten Tagen ist ein Rückgang des Rhein-Wasserstandes zu verzeichnen. Der Pegel zeigt heute ein Wasserstand von 2.05 Mtr. an.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Männergesangsverein hat beschlossen, von der Abhaltung eines Maskenballes in diesem Jahre abzusehen.

Wiesbaden-Frauenstein.

Gestern Abend fand in der „Wingerhalle“ eine gemeinschaftliche Versammlung des Wingervereins, der Ortsbauernschaft und der Weinbau- und Obstbauinteressenten statt. Die Versammlung eröffnete und leitete der erste Vorsitzende des Wingervereins Peter Josef U n k e l b a c h. Besonders begrüßte er die Herren Schuler von der Weinbauhochschule Eltville und Dr. Schmidt von der V. G. Farbenindustrie. Nach einem Vortrag von Dr. Schuster über die Befämpfung der Rebhädlinge referierte Dr. Schmidt über die erfolgreiche Befämpfung der Schädlinge im Obstbau. In der Diskussion berichtete Verwalter Reichwein und Herr Peter Schneider über die im letzten Jahre angewendeten Befämpfungsmittel.

Infolge eines Schlaganfalles verstarb am Montagnachmittag der städtische Mannviehhalter A. Chinger. Der Verstorbene war als gewissenhafter Tierpfleger allgemein geschätzt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Kleinkaliber-Schützenverein „Freischütz“ hielt am 16. Januar seine Jahreshauptversammlung ab. Der von dem 1. Vorsitzenden K. Lupp erstattete ausführliche Geschäftsbericht gab ein erfreuliches Bild von der Tätigkeit des Vereins. Der Verein errang im ersten Jahr seiner Tätigkeit zwei 1. Preise, einen 4. und einen 5. Preis. Die Errichtung der Schießstände im Distrikt „Kehl“ geht dem Ende entgegen. Die Einweihung soll im Frühjahr erfolgen. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender K. Lupp 1., 2. Vorsitzender B. Wendler, 1. Schriftführer K. Lupp 2., 2. Schriftführer K. Göbel, Waffen- und Schießmeister L. Schäfer, Kassierer Franz Kurz, Ökonom Johann Lupp, Vereinsdiener A. Holtmann. Weiter wurde schon jetzt ein Festausschuß gewählt für die im Frühjahr stattfindende Schießstandsweihe.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Dieser Tage kann Konrektor i. R. Wendel seinen 70. Geburtstag begehen. Der Jubilar, der nahezu 40 Jahre im Schuldienst der Gemeinde Sonnenberg gestanden hat, erfreut sich wegen seines großen Pflichtgefühls und seines liebenswürdigen Wesens großer Sympathie in der ganzen Gemeinde. Auch als Organist der katholischen Kirche und als Dirigent des Cäcilienvereins hat Konrektor Wendel sich große Verdienste erworben.

Der etwa 80 aktive Sänger zählende M. G. K. „Gemütlichkeit, Sonnenberg“ hielt im Gasthaus „Zum Philippstal“ seine Generalversammlung ab. Der alte Vorstand wurde größtenteils wiedergewählt. Neugewählt wurden A. Wirth als Kassierer und A. Seckel als Rotenwart.

In der Generalversammlung des Gartenbauvereins „Hedera“ wurde der Vorstand wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender Joh. Tönnessen, 2. Vorsitzender Alfred Garbe, Kassierer Robert Stemmler, Schriftführer Karl Dzuba, Beisitzer Fritz Hardt und Paul Koppen. Im Laufe des Jahres wurden 6 Vorträge und 10 Vorträge veranstaltet. Zur Vorbereitung des 50jährigen Jubiläums im Herbst 1932 wurde ein Vergnügungsausschuß gewählt.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Vor einigen Tagen fand im Gasthaus „Zum Gartenfeld“ die gutbesuchte Jahreshauptversammlung des Turnvereins statt. Der 1. Vorsitzende Kober eröffnete die Versammlung. Anschließend erstattete er den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht. Die bisher nur periodisch gegebenen Turnturnen sollen nunmehr das ganze Jahr über stattfinden. Der Kassierer Schneider konnte über geordnete Kassenerhältnisse berichten. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Adolf Kober, 2. Vorsitzender Adolf Jollmann, Schriftführer Emil Mauer, Beisitzer K. Dittmar, A. Gohmann und Heinrich Dambö. Als Rechnungsprüfer für das laufende Geschäftsjahr wurden die Herren Karl Balzer, August Schmidt und Heinrich Mauer gewählt. Das Kreisturnfest am 7. August zu Trier soll besucht werden.

Gestern Abend fand im Gasthaus „Zum Gartenfeld“ die Jahreshauptversammlung der Gesellschaft „Fidelio“ statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden R. Kunz berichtete der Kassierer K. Humbert über die Kassenerhältnisse, die als befriedigend zu bezeichnen sind. Die Versammlung beschloß, in Kürze einen Theaterabend zu veranstalten. Am Fastnachtdienstag soll in der „Rose“ ein Volksmaskenball stattfinden. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes.

Einbrecherfahrt im gestohlenen Auto.

Festnahme des Wagenführers. — Friedberg, 19. Jan. Eine Gesellschaft von Einbrechern (anscheinend drei Mann) stattete in der vergangenen Nacht im Auto dem benachbarten Rosbach einen Besuch ab. Das in Mainz gestohlene Auto hielt, nachdem es mehrere Straßen durchfahren hatte, am Gemeindehaus. Dort versuchte einer der Leute durch ein Fenster, das er bereits ausgehoben hatte, einzudringen. Inzwischen wurden einige Passanten auf das Treiben aufmerksam und veranlaßten die Festnahme des Wagenführers, bei dem es sich um den erheblich vorbestraften Hermann Kohr handelt. Er gab den Autodiebstahl zu, will jedoch nicht wissen, wo das Auto herkammt. Die übrigen Komplizen hatten inzwischen das Weite gesucht.

Verwaltungsreform im Rathaus.

Der Magistrat an der Arbeit. — Beschleunigte Durchführung der Reformbeschlüsse. — Das Eisenhuthsche Gutachten als Verhandlungsgrundlage. — Einschneidende Spar- und Reformmaßnahmen bei den technischen Ämtern. — Reform und Umgestaltung der inneren Verwaltung. — Umzug zahlreicher Verwaltungen zum 1. April. — Vorbereitende Reformarbeit bei der Kur- und Bäderverwaltung. — Das Ziel der Verwaltungsreform.

Der Magistrat ist, wie wir bereits berichtet haben, zurzeit in der inneren Verwaltung mit der Vorbereitung und Durchführung umfassender Maßnahmen auf dem Gebiet der Verwaltungsreform beschäftigt. In den letzten Wochen ist bereits von einer Reihe von geplanten und beschlossenen Maßnahmen berichtet worden, doch waren die Dinge noch zu sehr im Fluss, als daß man einen genauen Überblick über die praktische Bedeutung und Wirksamkeit der beabsichtigten Maßnahmen hätte gewinnen können. Die Beratungen über die einzelnen Reformmaßnahmen will der Magistrat weitmöglichst mit den diesjährigen Staatsberatungen verbinden. Dem Magistrat dient bei seinen Beratungen über Reformen und Umstellungen innerhalb des städtischen Verwaltungsapparates als Unterlage und Grundlage das Gutachten von Eisenhuth. Gleichzeitig ist man um eine Verwertung der in den verschiedenen Denkschriften niedergelegten Gedanken und Vorschläge bemüht. Nachdem durch die Gründung der A. G. der städtischen Wasser- und Lichtwerke, durch die Schaffung der Gesellschaft der städtischen Mietshäuser und die Liquidation der Erwerbsbeschränktenwerkstätten der Umfang der städtischen Wirtschaftsunternehmen auf die Kur- und Bädereinrichtungen, auf die städtischen Verkehrsbetriebe sowie auf die sozialen und gesundheitlichen Einrichtungen mit wirtschaftlichem Charakter beschränkt worden ist, steht für den Magistrat der Apparat der inneren Verwaltung und seine Neuorganisation nach den Grundsätzen einer modernen öffentlichen Verwaltung im Vordergrund, weiterhin der Neuorganisation der Kur- und Bäderverwaltung sowie der technischen Ämter.

Die grundsätzlichen Beschlüsse über die Neuorganisation der technischen Ämter sind in der Öffentlichkeit erörtert worden. Nachdem die Einzelheiten der Pläne nunmehr ebenfalls bekannt geworden sind, läßt sich ein genaueres Überblick gewinnen. Das städtische Kanalbauamt wird verwaltemäßig mit dem Straßenbauamt verschmolzen, desgleichen in dem Hochbauwesen das Hochbauamt mit dem Bureau für Stadterweiterung und Wohnungsbau.

In der nächsten Zukunft soll das Vermessungsamt dem Hochbauamt ebenfalls angegliedert und die Schaffung eines zentralen Hoch- und Tiefbauamtes, dem alsdann auch das vereinigte Straßen- und Kanalbauamt ange-schlossen würde, angestrebt werden.

Fragen der derzeitigen personellen Besetzung der Ämter und der künftigen Verwendung der frei werdenden Beamten erschweren zurzeit die direkte Durchführung des Gesamtplanes. In dem Maße, in dem die leitenden Stellen jedoch durch Abgang oder Pensionierung frei werden, soll die Zentralisation beschleunigt durchgeführt werden. Das Maschinenbauamt wird vollkommen aufgelöst und seine Aufgaben dem Hochbauamt angegliedert werden. Die Durchführung der städtischen Müllabfuhr und der automobilen Straßenreinigung wird, wie wir bereits berichtet haben, den städtischen Verkehrsbetrieben übertragen. Die Zusammenlegung der verschiedenen Verwaltungsbureaus erfolgt dementsprechend. Der Magistrat verspricht sich gerade innerhalb der Bauverwaltung durch die beschlossenen Reformmaßnahmen, wenn auch nicht im Augenblick wirksame, so doch in der nächsten Zukunft außerordentliche Ersparnisse an Verwaltungs- und Personalkosten. Die Zahl der städtischen Bauämter belief sich einschließlich der Allgemeinen Bauverwaltung bisher auf neun Ämter.

Was die Gartenverwaltung und die Friedhofsverwaltung anbelangt, so soll, wenn man auch von einer direkten Auflösung dieser beiden Ämter und der Vergebung der gärtnerischen Arbeiten an private Unternehmer geglaubt hat, Abstand nehmen zu lassen, dennoch durch eine weitgehend zentrale Durchführung der Verwaltungsgeschäfte dieser beiden Verwaltungen eine Ersparnis an Sach- und Personalkosten erzielt werden. Auch nach der Umorganisation werden die gesamten technischen und Bauämter unter der Leitung des gesamten technischen, beigeordneten Spielers stehen. Die erreichbaren Ersparnissen sollen bereits in dem neuen Etat auf der Ausgabe-seite berücksichtigt werden.

In der übrigen Verwaltung gehen die Absichten des Magistrats dahin, nicht nur durch die Vereinfachung, Zusammenlegung und Umgestaltung von Ämtern, sondern auch durch ihre räumliche Verlegung und Zusammenlegung Ersparnisse an Miet-, Sach- und Personalkosten zu erzielen.

Die Verwaltung der städtischen Schulbehörden und die Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Forsten, die zurzeit in den Räumen der Darmstädter- und Nationalbank in der Lammstraße untergebracht sind, werden bis zum 1. April d. J. verlegt werden.

Die Stadtverwaltung, die bisher diese Räume gemietet hatte, wird dieses Mietverhältnis bis zum 31. März d. J. lösen. Die Schulverwaltung bezahlte bisher an Miete für diese Räume jährlich über 12 000 Mark, die Landwirtschaftsverwaltung annähernd 5000 Mark jährlich. Diese Beträge sollen in Zukunft gespart werden. Als künftige Verwaltungsräume für die Schulverwaltung sind die Räume des Wohnungsamtes in der Friedrichstraße oder die Räume in dem Gebäude der früheren Kreisverwaltung in der Lessingstraße in Aussicht genommen; eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen. Die Räume in dem früheren Kreishaus werden durch die Auflösung des Maschinenbauamtes bis auf die von der Steuerverwaltung, Abteilung Wertwachstumssteuer und Grunderwerbsteuer, benutzten Räumlichkeiten frei. Erfolgt die Verlegung der Schulverwaltung in das Gebäude in der Friedrichstraße, so soll das Wohnungsamt nach dem Gebäude der früheren Kreisverwaltung in der Lessingstraße verlegt werden. Ob diese Lösung gerade im Interesse des mit den Amtsstellen des Wohnungsamtes verkehrenden Publikums gelegen ist, muß stark bezweifelt werden.

Es dürfte sich zweifellos in diesem Falle eine nicht nur für die Bürger-schaft zweckdienlichere, sondern auch für die Verwaltung weniger kostspielige Lösung finden lassen, denn das Wohnungsamt wird in seiner derzeitigen Form nur noch bis zum 31. März 1933 bestehen bleiben auf Grund der Reichsnotverordnung und des beschlossenen Abbaues der Wohnungswirtschaft. Nach der Auflösung des heutigen Wohnungsamtes dürfte sich zweifellos eine geeigneterer Weg für die Unterbringung der Abteilungen Wohnungsaufsicht und Wohnungsfürsorge, dessen Angliederung an das Wohlfahrtsamt von Eisenhuth vorgeschlagen wird, finden lassen. Vielleicht erscheint in diesem Falle die Verlegung der Verwaltung der Schulbehörden nach dem früheren Kreis-haus noch angebrachter. Die Verwaltung der städtischen Mietshäuser bzw. die künftige Verwaltung der neuen Gesellschaft soll in den derzeitigen Räumen der städtischen Berufs- und Handelsschulen in der Dogheimer

Straße untergebracht werden. Die Verlegung des Schulbetriebes der Berufs- und Handelsschulen in das Gebäude der Schule an der Bleichstraße wird zurzeit erwogen. Die in Aussicht genommene Verlegung der Verwaltung der städtischen Mietshäuser und der Berufs- sowie Handelsschulen muß als durchaus zweckmäßig bezeichnet werden und kommt den seit langer Zeit geäußerten Wünschen der verschiedenen Interessengruppen entgegen.

Der Magistrat ist bestrebt, den städtischen Verwaltungsapparat weitgehend unter Ausschaltung nichtstädtischer Gebäude als Verwaltungsgebäude so unterzubringen, daß nicht nur ein räumlicher Zusammenhalt zwischen den wichtigsten Zweigen der Verwaltung, sondern auch ein reibungsloser Verkehr mit dem Publikum in der Zukunft ermöglicht wird.

Von der Tatsache ausgehend, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt in absehbarer Zeit ein Erweiterungsbau des Rathauses nicht möglich sein wird, sollen die zurzeit zur Durchführung gelangenden Maßnahmen für eine längere Zeitspanne berechnet sein.

Innerhalb der engeren Hauptverwaltung und des Rechnungswesens ist der Magistrat ebenfalls um die Durchführung organischer Änderungen mit dem Ziel der Ersparnis an Personal- und Verwaltungskosten bemüht. Eine Umgestaltung des statistischen Amtes ist nach dem Ausscheiden des jetzigen Amtsvorstandes, Prof. Anzer, in Aussicht genommen. Die seit Jahren akute Frage der Umgestaltung der Finanz- und Kammereverwaltungen und deren Verschmelzung zu einer einheitlichen Verwaltung beschäftigt den Magistrat gleichfalls. Die Vorbereitungen für die Einführung einer zentralen Lohnbuchhaltung sollen in den nächsten Wochen so beschleunigt werden, daß am 1. April d. J. der neue Verwaltungsapparat in Betrieb genommen werden kann.

Die Frage, in welcher Wirtschaftsform die städtischen Kur- und Bädereinrichtungen in der Zukunft bewirtschaftet

und verwaltet werden sollen, bleibt gemäß Beschluß des Magistrats bis zur endgültigen Klärung der Theater- und Glücksspielfragen unentschieden. Inzwischen ist der Magistrat mit einer den künftigen Umbau dieses umfangreichen Betriebes vorbereitenden Umorganisation der einzelnen Verwaltungsteile der Kur- und Bäderverwaltung beschäftigt. Wie wir erfahren, wird zunächst die verwaltemäßig Verschmelzung des Verkehrsamtes und des Kurgebüros mit der Kurverwaltung erfolgen. Die Einrichtung eines zentralen Verwaltungsbüros wird durchgeführt werden, nachdem das Rechnungswesen und Kassenwesen dieser Ämter bereits eine Zusammenfassung erfahren hat. Mit den sich aus dieser Maßnahme ergebenden personellen Konsequenzen wird sich der Magistrat in Kürze beschäftigen. Die Entscheidung über die Frage der Auflösung der Verwaltung der Bäderverwaltung und deren Angliederung an die Kurverwaltung wird von der Klärung der Frage abhängen, inwieweit die Übertragung bestimmter Aufgaben der Bäderverwaltung kaulischen und technischen Charakters an das Hochbauamt möglich sein wird. Das Forschungsinstitut für Bäderkunde mit angeschlossenem Badebetrieb soll vorläufig aufrechterhalten bleiben als selbständige Einrichtung.

Der Magistrat hofft im Rahmen der Kur- und Bäderverwaltung die Reformarbeiten derart fördern zu können, daß bis zum Herbst alle Voraussetzungen für eine endgültige und zweckmäßige wirtschaftliche und verwaltemäßig Umgestaltung geschaffen sind.

Die Beratungen und Bemühungen um die vorerwähnten Reformmaßnahmen haben den städtischen Verwaltungsapparat zweifellos in eine gewisse innere Bewegung gebracht. Wenn sich auch den einzelnen Reformplänen nicht geringe Schwierigkeiten, die in den verschiedensten Umständen begründet sind, entgegenstellen, so darf dennoch nichts unversucht bleiben, um die einmal in Angriff genommene Arbeit zu einem gewissen Erfolge zu führen.

Eine wirklich durchgreifende und brauchbare Verwaltungsreform, um die schon seit Jahren innerhalb der städtischen Körperschaften hart gekämpft wird, wird nicht nur der Bürger-schaft nach der finanziellen Seite, sondern auch der Verwaltung zum Vorteil gereichen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, wird die derzeitige Arbeit der Verwaltung die Anerkennung der Bürger-schaft finden, wenn ihr in den entscheidenden Fragen tatsächlich die Überwindung aller personellen und sachlichen Hemmnisse gelingt.

Musik- und Vortragsabende.

*** Kranke Nerven und seelische Konflikte.** Auf Veranlassung des hiesigen Aneippereins sprach am Montagabend Dr. med. Fla mm aus Bad Wörishofen im großen Saale des Rath. Gesellenhauses über dieses Thema. Eine zahlreiche Zuhörerschaft folgte den interessanten Ausführungen. Der Redner ging zunächst auf die nervösen Störungen ein. Vor allem sind es seelische Erschütterungen, die das Nervensystem ungünstig beeinflussen. Aber auch Störungen im Stoffwechsel, unnatürliche Ernährung, die Umgebung des nervösen Veranlagten, die ungewöhnliche Auswahl und Zubereitung der Nahrung, unzureichende körperliche Betätigung, einseitiges Ernährungssystem und mangelhafte Blutzirkulation sind die Ursachen. Besondere Aufmerksamkeit ist richtiger Ernährung zuzuwenden. Gemüse fördert den Stoffwechsel, aber Fleisch ist ebenfalls zu verwenden, nicht nur einseitige vegetarische Kost. Die meisten Krankheiten, vor allem solche mit nervöser Ursache wie Schlaflosigkeit, sind nicht mit Arzneien, sondern natürlich zu bekämpfen. Im zweiten Teil seines Vortrages ging der Redner auf die Heilkraft der Aneippur ein und betonte die Notwendigkeit der Selbstsuggestion gegen Minderwertigkeitsgefühle. Der seelische Zustand des Kranken ist ein Hauptfaktor zur Heilung. Seelische Mittel zur Gesundung und Krankheitsverhütung erblickt Dr. Fla mm in dem Willen zur Macht über den Körper und zur Bekämpfung der Missetatigkeiten des Lebens, in dem Willen, gesund zu bleiben und zu werden, ferner in Selbsterkenntnis, vernünftiger Einstellung und Vertrauen zum Leben.

Wiesbadener Lichtspiele.

*** Film-Palast.** Man muß nur ein richtiger Taps sein, dann bringt man es in der Welt ganz gewiß zu etwas. Man kann sich nicht ungeschickter benehmen als der Bankbeamte Hans Felix in dem Tonfilm: „Mein Freund, der Millionär“ (nach einem Lustspiel von Ferdinand Hübner). Ein märchenhaft guter Kerl, der den letzten Pfennig für seine Vögel ausgibt, von seinem Beruf nichts versteht und bei jedem Schritt über ein Hindernis stolpert. Gerade solche mißglückten Kinder betrachtet der liebe Gott mit besonders väterlichem Wohlwollen. Wo alle Voraussetzungen fehlen, muß die Vorsehung eingreifen. Der Schlemihl wird überall hinausgeworfen, und in der Liebe macht ihm, dem unermüdeten Gekleideten, ein geschniegelter Herr erfolgreich Konkurrenz. Aber nun begibt sich das Wunder. Der Wind weht einem amerikanischen Millionär den Hut vom Kopf und geradeswegs vor die Füße unseres Hans Felix. Der erwacht ihn und bringt ihn dem Eigentümer zurück. Höfliche Begrüßung und Shakehands. Das wird vom Hotel aus mit hundert Operngläsern beobachtet. Der hinausgeworfene Schlemihl der intime Freund des feierreichen Mr. Rossfeld aus New York! Die Stimmung schlägt um. Alle dienern vor Hans Felix und er bekommt das schönste Hotelzimmer. Ungeschickt, wie stets, klärt er selbst die Situation auf. Übermütiger hinauswurf. Nun will es der Zufall, daß ein Photostroph den Unglücksstrahlen mit dem Millionär zusammen geknipst hat. Sofort wird Hans wieder umworden und ein liebes Mädchen greift ein, um seinen Ruhm als Millionärsfreund zu retten. Die schmerzreiche Braut fällt ihm als reife Frucht in den Schoß, sein ehemaliger Chef macht ihn zum Teilhaber seines Bankhauses. Aus Dankbarkeit. Denn der vermeintliche Millionär war der Hochkapler Rossfeld aus Pinne, der das Bankhaus begaunern wollte. Hans Behrendt als Regisseur hat sich des Stüdes liebevoll angenommen. Entzückend die Szene, da der dem Käsig ent-schlüpfte Rabe von Büroraum zur Büroraum spaziert und das ganze Personal auf den Knien nachruft, um ihn zu fangen. Hermann Thi mig spielt den „Hans im Glück“ mit einer rührenden Einfachheit. — Der zweite, ein französischer Film, heißt „C a i n“ und ist das Werk Leon Poitriers, der bei dem untergegangenen Verdun-Film mitwirkte. Die Handlung — ein rebellischer Schiffsarbeiter, der gestohlen hat, flüchtet sich auf eine einsame Insel der Südsee, raubt eine Wilde und führt mit ihr eine Robinsonade auf — tritt ganz hinter der Schönheit der Bilderfolge zurück. Domy Bourdelle wandelt sich in der tropischen Wildnis zum Armeschen und Rama Tahé spielt die „Joujour“, das Naturkind mit Wollhaar und Lendenschurz sehr raffig, wenn auch vielleicht gelegentlich mit allzu Bühnenmäßiger Berechnung. Unbeschreiblich die Poesie der Tropen. Andre Petiol hat etwa im Sinne Debussys eine grandiose Urwaldsinfonie geschaffen.

W. W.

*** Im „Walhalla-Theater“** gelangt ab heute der deutsche Groß-Tonfilm „Die andere Seite“, nach dem bekannten Theaterstück von Sheriff zur Aufführung. Über Nacht wurde aus diesem Theaterstück ein Welterfolg, der auf über 400 deutschen Bühnen aufgeführt wurde. Das Geheimnis dieses Erfolges liegt darin, daß Sheriffs Stück nicht Kriegsgetöse, nicht Grausamkeit oder Romanistik, sondern das Erleben einzelner Menschen zeigt, die trotz aller Wirrnisse in Kameradschaft und Pflichterfüllung sich aufrecht halten. Die Hauptdarsteller sind Conrad Veidt, Theodor Loos und Paul Otto. Regie führte Heinz Paul. Im Vorprogramm eine Bühnenschau und die tönende For-Wochen-schau.

*** Union-Theater.** Der neue Spielplan umfaßt zwei Neuaufführungen: „Das Erlebnis einer Nacht“, nach einer Novelle von Irene Kraus. Hauptdarsteller: Igo Eym, Marcella Albani und Lotte Loring. Ferner die Operette „Schichten aus dem Wiener Wald“. In den Hauptrollen: Fritz Schulz, Eric Barclay, Albert Paulig, Vera Beronina, Siegfried Arno usw. Außerdem ein Kulturfilm.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

*** Kurhaus.** Der Gesellschaftspaziergang am Freitag führt zum Waldhäuschen. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Die „Comedian Harmonists“, fünf Sänger und ein Pianist, die am Sonntag, 20. Uhr, im großen Saale des Kurhauses ein Konzert geben, sind so hervorragende Künstler, daß sich die Schlager, die sie singen, in lauterste Kunst verwandeln.

*** Deutscher Schriftstellerverband.** Chinesischer Vortragsabend am Freitag, 8. Uhr abends, im oberen Herrenzimmer des Kurhauses. Heinrich Leis: „Der chinesische Keller“, Rudolf von Lössow: „Der Denker und Dichter Lao-tse“, Marianne Fischer-Dingel: „Chinesische Lyrik“, Gustav Halm-Köln: „Chinesische Märchen und Sagen“. Anschließend Beisammensein mit musikalischen Vorträgen im unteren Herrenzimmer. Diskussion. Gäste willkommen; Eintritt frei.

*** Verein der Künstler und Kunstfreunde.** Im sechsten Konzert am Montag, 19.30 Uhr, im Kasino, tritt Alfred Hoe hn auf. Der hervorragende Pianist ist mehrere Jahre in Wiesbaden nicht aufgetreten. Karten für Nichtmitglieder bei Moritz u. Münzel, Wilhelmstraße 58; Stöppler, Rheinstraße 41, und an der Abendkasse.

*** Vortrag von Pfarrer Ogilvie.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, spricht Pfarrer Ogilvie aus Amsterdam im Auftrag der Christengemeinschaft im Hotel „Retropole“, Wilhelmstraße 8, über das Thema „Die Religion Rußlands“: die russische Seele — die Orthodoxie — die Sekten — der Sinn des Volkswesens.

*** Religionswissenschaftliche Vorträge.** Am Sonntag spricht Rabbinder Dr. Eschelbacher (Düsseldorf) über „Die Kabbala und die Rabballen“. Der Vortrag findet in der Hauptsynagoge am Michaelsberg statt und beginnt um 11 Uhr. Freier Eintritt.

Aus dem Vereinsleben.

*** Der „Bayernverein Wiesbaden 1908“** hält seinen großen Münchener Volks-Massenball am Samstag, 30. Januar, im Paulineralldhnen ab.

*** Der MCB „Sängerrunde“** hält am Samstag im Vereinslokal „Wassendurger Hof“, Schwalbacher Str. 45, seine Jahreshauptversammlung ab.

Das Schicksal des „Kunteler Roten“.

*** Kuntel a. d. R., 19. Jan.** Das Schicksal des „Kunteler Roten“, dieses purpurfarbenen Traubenblutes, ist nunmehr besiegelt worden. Die letzte Anbaufläche, auf der dieser „König der Lahnweine“ gezogen wurde, ist verschwunden. Schon 1270 meiden Chroniken den Ruhm dieses Weines. Zuletzt waren es nur noch knapp acht Morgen, auf denen der Kunteler Rotwein gezogen wurde. Der kalte Winter 1928/29 hat dem „Kunteler Roten“ besonders geschadet. Die künftige Wiesbadener Verwaltung als Eigentümerin hat die letzten Weinberge ausgegeben. Nur noch ganz geringe Mengen Wein lagern noch in den Kellern der Schloßverwaltung.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Mühlendehlers Heinrich Schneider in Jagtadt wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Wiesbaden, am 14. Januar 1932. Amtsgericht 6h.

Oberförsterei Chausseehaus versteigert am Montag, den 25. Januar 1932, von 10 Uhr ab in Neudorf im Rheingau, im Gasthaus zur Post, aus der Försterei Kauenenthal, Distr. 59, 65 (Unt. d. Badweg), 74 (Mauerweg), 75 (Schöne Aussicht), 78, 80 (Wilde Frau), Eichen: 305 Rmtr. Scheit und Knüppel, Buchen: 1243 Rmtr. Scheit und Knüppel, 55 Rmtr. Keiler 1. Kl., 250 Wellen 2. Kl. am Dienstag, den 26. Januar 1932, von 9 1/2 Uhr ab im Bahnhofs-Restaurant Eiserne Hand, aus der Försterei Altenstein, Distr. 159 (Altenstein), Eichen: 6 Rmtr. Scheit und Knüppel, Buchen: 1445 Rmtr. Scheit und Knüppel, 2885 Wellen 3. Kl., Birken: 5 Rmtr. Scheit und Knüppel, Firschen: 27 Rmtr. Knüppel (2,04 Mtr. lg.), 14 Rmtr. Scheit u. Knüppel, am Freitag, den 29. Januar 1932, von 9 1/2 Uhr ab ebenfalls auf der Eiserne Hand, aus der Försterei Chausseehaus, Distr. 29, 30 (Sonnentein), 31 (Kandelborsbagg), 33 (Haideloh), 41, 44, 45 (Roteskreuz), 47 (Lagenloh), 48 (Weiden), 50, 52 (Winterbusch), 57, 58 (Birken), Eichen: 38 Rmtr. Scheit und Knüppel, 63 Rmtr. Keilerknüppel, Buchen: 1188 Rmtr. Scheit und Knüppel, 364 Rmtr. Keiler 1. Kl., Birken: 22 Rmtr. Scheit und Knüppel, Firschen: 111 Rmtr. Scheit und Knüppel, am Samstag, den 30. Januar 1932, von 10 Uhr ab in Georgensborn, im Hohenwald, aus der Försterei Georgensborn, Distr. 10, 11 (Schnepfenbusch), 12, 14 (Rumpelsfelder), 18, 20 (Kotetrennlopf), 21 (Köhlerhag), 22 (Kimpelbagg), Eichen: 112 Rmtr. Scheit und Knüppel, Buchen: 1318 Rmtr. Scheit und Knüppel, Erlen: 5 Rmtr. Scheit und Knüppel. F710

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, den 21. Januar 1932, vormittags 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden Nettelbedstraße 24 1 Flügel, 3 Klaviere, 3 Büfets, 5 Schreibtische, 2 Sofas und 4 Stühle, 1 Prunkkrant, 1 Vertiko, 1 Pfeilerstuhl, 1 Standuhr, 3 Nähmaschinen, eine Schreibmaschine, 1 Gasofen, 2 Radios mit Lautsprecher, 2 Grammophone und 40 Platten, eine Schnellwaage, 1 Laden-Einrichtung, 1 Delbehälter und 1 Pottwagen mit 2 Anhängern öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Beutel, Gerichtsvollzieher Fr. V. Hallgarter Str. 10.

Zwangsversteigerung. Donnerstag, den 21. Januar 1932, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden Nettelbedstraße 24: 1 Spiegel, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Friseur-Einrichtung, 1 Rolle, 1 Schreibstisch, 1 Schreibtisch, 1 Büfett, 7 Grabsteine, 1 Klavier, 1 Kleiderkrant, 1 Chaiselongue, 1 kompl. Esszimmer, ca. 60 Liter Öl im Faß, 2000 Zigaretten, 10 goldene Ringe, 6 Herren-Lochuhren, 2 Damen-Armbanduhren, zwei Zigaretten-Etuis, 1 Vitrine, 1 antike Kommode, neue Kellnerjacken u. Arbeitsmäntel u. dergl. mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Gyp, Obergerichtsvollzieher, Kiehlstraße 20.

Nachlaß-Mobiliar- und Konkurs-Versteigerung. Freitag, den 22. Januar 1932 vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungslokal 23 Schwalbacher Str. 23 1. folgendes unterhaltene Mobiliar, als: 1 mod. Eßzimmer, Eiche mit Nußbaum: Büfett (2 Meter), Kredenz, Auszugstisch und sechs Vollerstühle; 1 Nußb.-Schlafzimmer: 2 Betten, 2 Tür. Spiegel-schrank, Waschtisch und 2 Nachttische; 1 weiß. Schleiflad.-Schlafzimmer: Doppelbett, Steil. Spiegelkrant, Friseurtoilette mit Sessel, 2 Nachttische, rd. Tisch und 2 Stühle; 1 elfenbein-lad. Schlafzimmer: 1 Bett mit Hoch-Matr., 2 Tür. Kleiderkrant, Waschtisch u. Teil-Kommode; div. Betten mit Hocharmaturen, 2 Tür. Kleider-schränke, Waschkommoden, Nachttische, Chiffonniere, Kommoden, Konsolen, Patent-Schlafsofa (Fabr. Mollath), Chaiselongues, Postergarnitur, Sofas, Vertiko, Nußb.-Büfett, Bücherkrant, Eichen-Dipl.-Schreibtisch, Nollschreibtisch, Formularschränkchen, Auszug, Sofa, Tisch, Näh- und andere Tische, Schreib- und Vollerstühle, Klappstühle, div. Stühle, Kleinmöbel aller Art, Trumeau- und sonst. Spiegel, Oelgemälde und and. Bilder, Regulator, Ventilator, Tisch- und Aufstellgegenstände, Glas, Porzellan, Gebrauchsgegenstände, elektr. Lüster und Lampen, Teppiche, 4 Persierbrüden und -vorlagen, Portieren, Gardinen, Federbetten, Bettzeug, gute Herren-Kleider, Hr.-Pelzmantel (Herz mit Silberstranen), fast neuer Kranzstisch, weiß email. Gasherd mit Brotlofen (Junfer & Kuh), Waage mit Gewicht, Küchen- und Kochgeschirr und sonst. Hausgeräte; 2. nachmittags 1 Uhr beginnend, aus der Konkurs-masse Rheinische Wäschebrot: 1 eiserne Geldkrant; 1 dreiteil. Eichen-Bücherkrant, Eichen-Altenkrant mit Kollerschluß, Weiß. Karothel-Krant, Dipl.-Doppelschreibtisch, 2 Schreibtisch-Schreibmaschinen-tisch, 2 Schreibmaschinen (Remington und Stolzenberg), 1 Rechenmaschine (Triumphator), 2 lose Nähmaschinen für elektr. Antrieb (Adler und Dur-foyp), 1 Druckmaschine (Typograph), Kuch-fasser, Desimalwaage, 2 Transportlagerwagen 1 Sofa-larren, 3 Arbeitstische, ferner: zirka 170 weiße und farbige Herren-Eng-, Sport- und Arbeitshemden;

Schlafanzüge, ca. 110 Duzend weiße und halbweiße Herren-Kragen, Material als: Anzug, Mantel- u. Wäschehüte, Hosenknallen und -bänder, Wäsche-borden, Band, Stoffreste usw. meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung Donnerstag von 9-12 und 3-6 Uhr. Wilhelm Helfrich beedbiater öffentlich angestellter Auktionator beedbiater Taxator Tel. 22941. Schwalbacher Straße 23. Tel. 22941.

Voranzeige. Bayern-Verein Wiesbaden 08. Unser so beliebter großer Münchener Volks-Maskenball findet am Samstag, 30. Januar in sämtlichen Räumen des Paulinenschlößchens statt. 3 Säle! 4 Kapellen! Alles Nähere siehe Plakate und Hauptanzeigel Das Komitee.

Sonder-Angebot! von Donnerstag, den 21. Januar bis einschl. Samstag, den 23. Januar. Thams & Garfs-Hülsenfrüchte nur gut- und weichkochende Qualität! 3 Pfund neue Linsen nur -.50 2 Pfund Heller in-en nur -.45 Pfund weiße Bohnen nur -.40 2 Pfund große gelbe Erbsen -.38 Feines Mischobst 1 Pfund -.45 2 Pfund -.85 Kalif. Mischobst 1 Pfund -.65 2 Pfund 1.23 aus erlesenen Früchten Getr. Aprikosen 1 Pfund nur -.48 Tha-Ga-Konserven verbilligen den Haushalt Haushalt-Mischung } große Dose -.50 best. gr. getr. Erbsen, frischen Karotten gewürzt mit Spargel und Morcheln } Erbsen mit geschn. Karotten } große Dose -.48 hergest. aus getr. Erbsen und frischen Karotten } Tha-Ga-Kaffee-Preisermäßigung Campinas-Mischung 1/4 Pfund nur noch 65 Pf. Tha-Ga-Kaffee 1/4 Pfund nur noch 70 Pf. Hausmarke 1/4 Pfund nur noch 85 Pf. Vakuunkaffee } 1 Dose luftleer verpackt, daher frisch bis zum Verbrauch } 1.30 dazu noch den üblichen Rabatt! Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs Kirchgasse 1 - Wellritzstraße 12 - Moritzstraße 32 Kirchgasse 43 - Telephon 26992 - Lieferung frei Haus

FASCHINGS-DRUCKSACHEN IN ORIGINELLER AUFMACHUNG L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT

Eröffnung des ganz modernen Buchverleihs nur Marktstraße 25 gegenüber Café Maldaner Donnerstag, 21. Januar Stets Neuerscheinungen! - Jedes Buch 20 Pf. die Woche, 10 Pf. für einen Tag mit wenigen Ausnahmen.

In Nr. 3 der Stadt. Nachrichten vom 20. Jan. 1932 sind folgende Bedingungen veröffentlicht: F801

Nr.	Arbeiten	Baustelle
B. N. 29	Plattenarbeiten	Waldstraße-Süd, Bauabschnitt IIIb
B. N. 30	Tapezierarbeiten	
S. N. 147	Glasarbeiten	Kochbrunnen

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Kapital für 1931. Zwecks Durchführung der Gewerbelapitalveranlagung für 1931 sind die Steuerpflichtigen verpflichtet, bis 10. Februar 1932 eine Gewerbelapitalsteuererklärung bei dem Vorsitzenden des Gewerbelapitalsteuer-schusses für den Stadtkreis Wiesbaden abzugeben. Auf die ausführliche Bekanntmachung, die in den „Städtischen Nachrichten“ Nr. 3 vom 20. Januar 1932 enthalten ist, wird hingewiesen. F801 Wiesbaden, den 16. Januar 1932. Der Vorsitzende des Gewerbelapitalsteuer-schusses für den Stadtkreis Wiesbaden.

Mobiliar-Versteigerung Freitag, 22. Januar 1932 vormittags 10 Uhr beginnend, ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags im Versteigerungslokal Büdingenstraße 4 (an der oberen Bebergasse) 1 Bauernzimmer, Wohn- und Schlafzimmers-Möbel, Kleider- und Spiegelkränze, Vertikos, Nußbaum-Sekretär, Schreibtisch, Auszugstische, 6 Lederstühle, Holz- und Vollerstühle, Büfett, Bauernstühle, Spiegel, Bilder, Lüster, Regulatoren, 2 fast neue Tischdecken, Grammophone und Platten, Wasch- und andere Kommoden, Nachtschränken, weißes Metallbett, Holzbetten, Matrassen in Rolle und Rohhaar, Patentarmen, Deckbetten, Notenständer, Fuß-schemel, Schreibmaschine, Hochfrequenz-Apparat, Hirsch- und Rehgewebe, schwarzer Klavierstuhl, Schachtelgitarren, Schattulden, Damenrad, Stiehlitter, Gasherd mit Badofen, Servierstisch, Paneelebreiter, Küchenkrant, Antische, Tische, Stühle, Küchenbank, Eiskrant, Kinderbadewanne und -Wannen, Regal, Koffer, Schließkorb, 2 Räder für Waldwagen, Regal, 2 Flügelstühle, Hausgeräte, Kleidungsstücke, Schuhe und vieles mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung Donnerstag durchgehend.

Wilh. Klapper, Auktionator und Taxator Büdingenstraße 4. Telephon 28453. Uebernahme von Versteigerungen aller Art. Noch billiger aus Großeinkäufen beim Winzer in bekannt guter Qualität: Weißwein 40 Liter von 40 Pf. an. 30er Oppenheimer Ltr. 60,- Rotwein Ltr. 60,- Tarragona Ltr. 1.20 Malaga Ltr. 1.30 Weinbrand-Verschnitt Fl. 2.70 Weinbrand*** Fl. 3.40 Doppel-Kümmel Fl. 2.60 Kornbranntwein Fl. 2.50 Vilbeler-Wasser . Fl. 20,- Spezial-Geschäft für Spirituosen und Weine 11 Schliersteiner Straße 11 9 Schwalbacher Straße 9 7 Wellritzstraße, 7 Telephon 24942

Rindswürstchen nur von J. Stern Metzgerel Mauergasse 21. Radio-Werkstätte Ing. H. Keller, Römerberg 6. Reparaturen, Umbau, Neuanlagen, Ladestation.

Möbel BECK Mainz schafft Behaglichkeit! 5-Etagen-Ausstellungshaus. Bahnhofstraße 6/8

Neues aus aller Welt.

Wie und wo muß der Landwirt sparen?

Ein Rundfunkvortrag von Reichsminister Schlange.

Berlin, 19. Jan. Reichsminister Dr. h. c. Schlange hielt heute einen Rundfunkvortrag über das Thema "Wie und wo muß der Landwirt sparen, ohne dabei die Produktion einzuschränken?" Dr. Schlange führte u. a. aus, daß er unter Sparsamkeit nicht jene meine, welche zur Hungerwirtschaft führt, vielmehr liege sie in der Frage: Wie erhält man eine möglichst hohe Produktion mit dem geringsten Aufwand an Mitteln? Vor allem sei notwendig, die Betriebe auf eine möglichst breite Basis zu stellen, um sich von den Konjunkturbewegungen unabhängig zu machen und jede aufsteigende Konjunktur rechtzeitig mitnehmen zu können. Darin liege, daß neben einer starken Viehwirtschaft eine gleichmäßig aufgebaute Feldwirtschaft betrieben werde. Die Feldwirtschaft müsse wiederum in Hackfrucht, Hülsenfrucht, Futterfrucht und Getreidebau ausbalanciert sein, und die Viehwirtschaft müsse aus allen Viehgattungen bestehen. In den Betrieb gehöre nur leistungsfähiges Vieh. Besonderer Wert müsse der Dünghaltung beigemessen werden; denn dadurch erspare man Kosten für künstliche Düngemittel und der Kulturzustand des Ackers werde verbessert. Auch bei Zugvieh und Maschinen müsse auf Wirtschaftlichkeit geachtet werden.

Zum Schluß berührte der Reichsminister geldwirtschaftliche Probleme, und zwar die Frage, wann die Ertragnisse am günstigsten zu verlaufen seien.

Weltabrüstung oder Weltuntergang.

Eine deutsch-französische Kundgebung in Hamburg.

Hamburg, 20. Jan. Das Friedenskartell Groß-Hamburg veranstaltete am gestrigen Dienstagabend eine deutsch-französische Kundgebung zum Thema "Weltabrüstung oder Weltuntergang". In einer großen öffentlichen Versammlung sprachen der Reichstagsabgeordnete Gerhart Seger (SPD.) und die französische Pazifistin Marcelle Capp, deren Buch "Frauen in Joch" in letzter Zeit auch in Deutschland viele Leser gefunden hat.

Gerhart Seger vertrat die Anschauung, daß es heute bereits weniger rein pazifistischer Beteuerungen bedürfe, sondern daß schon die Verbreitung der Erkenntnis vom Charakter eines künftigen Krieges den Kriegsgegnern Gewinnungsfreude in Masse zuführen müsse. Einen Krieg heute noch zu verteidigen, verträte nur Unkenntnis seines Wesens.

Marcelle Capp berichtet in eindrucksvoller Weise vom dem großen Kreuzzug französischer Schriftsteller für die Abrüstung. Es gelte, sagte die französische Rednerin, die Völker zueinander zu führen, denn miteinander verbunden vermöchten diese wohl, den Regierungen ihren Willen zum Frieden aufzuzwingen. Die Rede Marcelle Capps klang aus in einem Appell an die Frauen aller Länder, sich bewußt zu sein des besten Teiles ihres weiblichen Wesens: der Mütterlichkeit, und dem Wahnsinn der Aufrüstung die unerschütterliche Forderung: "Nie wieder Krieg" entgegenzustellen.

Die Versammlung, welche Marcelle Capp stürmisch leitete, nahm eine Entscheidung an, in der Angelegenheit der bevorstehenden Genfer Konferenz der Hoffnung der Hamburger Friedensfreunde Ausdruck gegeben wird, daß diese Zusammenkunft zum mindesten den Auftakt für eine internationale Abrüstung bedeuten möge.

Verkehrsregelung mit Todesstrafen.

Draconische Maßnahmen der Sowjets gegen Eisenbahnunfälle.

Die vergleichsweise schweren Unglücksfälle auf russischen Eisenbahnstrecken, die sich am Jahresende besonders bei Moskau häuften, sind von den Sowjets bis jetzt möglichst verschwiegen worden, weil man dem Auslande in diese "Kinderkrankheiten" der industriellen Entwicklung keinen Einblick gewähren wollte. Nach dem letzten schweren Unglück mit seinen fast 200 Opfern ist man von dieser Methode abgegangen. In einem großen öffentlichen Prozeß soll den schuldigen Beamten ihre Verantwortlichkeit in allen Einzelheiten vorgerechnet werden. Man kann schon heute mit Sicherheit annehmen, daß dabei zur "Warnung" der übrigen russischen Eisenbahner eine Anzahl von Todesurteilen gefällt wird.

Die oft geschilderten Schwierigkeiten des russischen Verkehrswezens werden freilich durch derartige rüchichtslose Anstrengungen nicht überwunden. Die Unpünktlichkeit der Züge, die Fragwürdigkeit des Materials, die unglaublichen sanitären Zustände in den Wartehallen der Bahnhöfe und der russischen Holzklasse sind dem Ausland zur Genüge bekannt. Sie gehen in der Hauptsache auf die übertrieben rasche Industrialisierung des Landes zurück, die den Bau immer neuer Bahnstrecken nötig macht und damit für die Ausbesserung der alten nur ungenügend Zeit läßt. Aber auch die ungenügende technische Vorbildung der russischen Bahnbeamten spielt hier eine Rolle. Man kann nicht von heute auf morgen aus Landarbeitern zuverlässige Eisenbahner machen. Diese Schwierigkeiten werden von den Sowjets selbst klar gesehen. Sie legen bei der Gestaltung ihrer Jahrespläne besonderen Wert auf die Verbesserung des Verkehrswezens. Die große Zahl der schweren Eisenbahnkatastrophen beweist jedoch, daß es mit rein technischen Erwägungen bei der Aufstellung von "Planaufgaben" nicht getan ist.

Für das laufende Jahr hat das Zentralerekutiv-Komitee der UdSSR dem Verkehrswezen die folgenden Aufgaben gestellt: Die Summe der Investitionen für Eisen-

bahn-, Wasser-, Land- und Luftverkehr beträgt für 1932 3330 Millionen Rubel. Die Arbeiten werden besonders auf den Ausbau der Linien Moskau-Donetzbecken, der Abtransportlinien aus dem Donezrevier und der Linie Moskau-Magnitogorsk-Kuznezsk konzentriert. Die Gesamtzahl der im Eisenbahnerberuf beschäftigten Arbeiter wird auf 1 188 000 festgesetzt. Ihr Arbeitslohn wird im Vergleich zum Durchschnittslohn des vergangenen Jahres um 15 Prozent erhöht. Die reinen Personalausgaben steigen damit von 1315 Millionen Rubel im Jahre 1931 auf 1494 Millionen Rubel im Jahre 1932. Eine starke Senkung wird bei den Selbstkosten für Eisenbahntransporte vorgenommen, gegenüber 1931 mindestens um 10 Prozent. Ferner werden die Normen für den Brennstoff der Eisenbahnen um mindestens 9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gesenkt. Die Gesamtleistung des Post- und Telegraphenwesens wird gegenüber 1931 um 25 Prozent gesteigert, wobei der Qualität der Leistungen besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden soll. Alles sehr schöne Absichten und Pläne! Wie sich jedoch die Wirklichkeit zu diesen Theorien verhält, erscheint nach den letzten schweren Unfällen immerhin zweifelhaft.

Einem Verbrechen zum Opfer gefallen. In der Nacht zum 24. November 1930 wurde der Kraftwagen des in Burghard mohnenden Kaufmanns Fritz Cromm kurz vor Benrath brennend aufgefunden. Von Cromm, der kurz vorher seine Braut besucht hatte, fehlte jede Spur. Die Annahme, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, hat sich jetzt bestätigt. Seine Leiche wurde vom Rhein in Düsseldorf angetrieben. Nach den polizeilichen Feststellungen befanden sich an der Leiche noch Stridreste, so daß angenommen wird, daß sie mit Gegenständen beschwert in den Rhein geworfen worden ist. Offenbar sind die Stricke im Wasser gerissen. Die Leichenöffnung hat ergeben, daß Cromm erdrosselt worden ist und daß die Körperverletzungen, die die Leiche aufweist, dem Opfer noch zu Lebzeiten beigebracht worden sind.

Jugentleistung bei Erfurt. Aus Erfurt wird berichtet: Bei Einfahrt eines Personenzuges in den Bahnhof Leubingen stürzte am Dienstagabend aus unbekannter Ursache der dritte Wagen plötzlich um und brachte die folgenden Wagen zur Entgleisung. Während die Fahrgäste mit dem Schrecken davon kamen, wurde der Zugkassierer so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

Familiendramatik in Memmingen. In Memmingen (Schwaben) hat sich eine blutige Familiendramatik abgespielt. Der Arbeiter Joos verlegte durch Messertische seine Frau, seine Tochter und seinen Sohn schwer. Nach der Tat versuchte Joos, sich das Leben zu nehmen. Der Grund zu der Bluttat scheint in Familienzwistigkeiten zu liegen. Der Sohn

war mit einem Stich im Hals vom ersten Stock heruntergesprungen. Die Tochter ist bereits ihren schweren Verletzungen erlegen.

Ein flüchtiger Dieb feuert auf seinen Verfolger. Am Dienstagabend wurde in Schmerin ein wegen Diebstahls gesuchter Mann von einem Kriminalbeamten auf der Straße verfolgt. Als sich an der Jagd Straßenpassanten beteiligten, feuerte der Flüchtling in der Nähe des Doms auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab und traf einen stellunglosen Arbeiter. Der Dieb tötete sich hierauf durch einen Schuß in die Schläfe.

Der dritte Tote von Karsten-Zentrum geboren. Auf der Karsten-Zentrums-Grube in Beuthen wurde am Mittwochfrüh die Leiche des verheirateten Händlers Karst geborgen.

Riesige Natrium-Explosion in Norwegen. Aus Bergen wird berichtet: Infolge der Überschwemmungen in Bad Reim drang das Wasser in ein Natriumlagerhaus der Chemischen Fabrik ein. Da Natrium bei der Berührung mit Wasser sich entzündet, entstand eine Explosion, die das Gebäude und ein danebenliegendes zweites Natriumlagerhaus in Brand steckte. Die herumfliegenden brennenden Natriumbehälter setzten noch verschiedene kleinere Lager-schuppen und das Holzlager der Fabrik in Brand, das vollständig eingeebnet wurde. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen. Der Sachschaden dürfte sehr hoch sein.

Zusammenstoß zwischen Autobus und Eisenbahn auf Java. Nach Meldungen aus Batavia stieß bei der Ortschaft Grogel auf Java bei einem unbewachten Eisenbahnübergang ein Autobus mit einem Zuge zusammen. Sieben Insassen des Autobusses, darunter der Wagenlenker, wurden auf der Stelle getötet. Zwölf weitere Personen erlitten schwere Verletzungen.

Erdbeben in Peru. Nach einer Meldung aus Lima haben sich innerhalb 24 Stunden 9 wellenförmige Erdbeben ereignet. Es brach eine Panik aus. Die elektrische Beleuchtung verlagte und Gebäudeteile stürzten auf die Straßen. Mehrere Automobile sollen auf den nichtbeleuchteten Straßen in die flüchtende Menge hineingefahren sein. Einzelheiten über Menschenverluste und Schäden sind noch nicht gemeldet.

Schiffahrt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

- Nach Uruguay und Argentinien: D. "Hohenstein" 30. 1. M. S. "General Doria" 7. 2. D. "Liguria" 17. 2.
- Nach Mittelbrasilien: M. S. "Patricia" 23. 1.
- Nach Südbrasilien (in Gemeinschaft mit der Hamburg-Süd-amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd): M. S. "Bernabuco" 28. 1.
- Nach Cuba: D. "Westerwald" 2. 2. D. "Sesostria" 2. 3.
- Nach Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie):

Aus den Gerichtssälen.

Die Unregelmäßigkeiten bei der Bad Schwalbacher Kreis- und Forstkasse.

Drei Jahre Gefängnis für den Angeklagten.

Großes Aufsehen erregte es in Bad Schwalbach und Umgebung, als sich im Januar 1931 bei einer Revision der Kreis- und Forstkasse in Bad Schwalbach Unregelmäßigkeiten in größerem Umfange herausstellten, die der seit Oktober 1925 der Kasse vorstehende Fritz H. begangen hatte. H. der ein monatlichen Gehalt von 450 Mark bezog, hatte verschiedene Liebhabereien, so eine Siegel-sammlung und eine Sammlung chinesischer und japanischer Kunstgegenstände.

Die von einem Beamten der Wiesbadener Regierung vorgenommene eingehende Prüfung der Kasse ergab, daß H., der sämtliche staatlichen Einnahmen des Untertaunuskreises erhob, nämlich die der Landesschuldkasse und der drei Oberförstereien Bad Schwalbach, Hahn und Erlenhof, Beträge aus der Landesschuldkasse, aus den Forstklassen Hahn und Erlenhof, des Zentralstudienfonds, Beträge von der Haussteuer der Gemeinden Küdershausen und Laufenselden unterschlagen hatte, so von 1925-1930 bei der Landesschuldkasse 20 082 M., an Holz- und Pachtgeldern der Forstverwaltung in 1930 786 M., vom Zentralstudienfonds 371 M. und Haussteuer 125 M., insgesamt 21 366 M. Die Einnahmestettel vernichtete H. größtenteils, einen Teil aber im Schreibtisch seines Dienstzimmers oder in seiner Wohnung auf und entzog sie dadurch der Kontrolle. Seit dem Jahre 1927 war H. auch Kassierer des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, Ortsgruppe Bad Schwalbach. Diesem Verein unterschlug er 250 M., außerdem eignete er sich etwa 350 M., einen dem Bad Schwalbacher Kurverein gehörigen Betrag, rechtswidrig an. H. hatte sich nun, aus der Untersuchungshaft, in der er sich seit dem 16. Januar 1931 befindet, vorgeführt, vor dem erweiterten Schöffengericht wegen rechtswidriger Aneignung von Geldern, durch unrichtige Führung und Verschwendung der öffentlichen Register oder Bücher herbeigeführt, sowie wegen der rechtswidrigen Aneignung der Vereinsbeiträge zu verantworten. Der Angeklagte war im großen und ganzen geständig.

Der Staatsanwalt beantragte gegen H. wegen Unterschlagung staatlicher Gelder und Verschwendung der öffentlichen Register und Bücher und wegen Unterschlagung von Geldern des Nassauischen Altertums- und Geschichtsforschungs- sowie des Kurvereins Bad Schwalbach eine Ge-

fängnisstrafe von drei Jahren und 6 Monate und fünf Jahre Ehrverlust.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung nach § 350 und 351, sowie wegen Unterschlagung in zwei weiteren Fällen zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und sechs Wochen, sowie zur Unfähigkeit der Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 5 Jahren.

Der Favag-Prozeß.

Frankfurt a. M., 19. Jan. Zu Beginn der heutigen Verhandlung beschloß das Gericht, von einer Ladung der Zeugen von Stauff, Wassermann und Brunswig abzusehen, da die Verteidigung Maßes auf deren Vernehmung verzichtet hatte. Der Verteidiger Sauerbrens, Dr. Löwenthal, stellte hierauf einen neuen Beweisanzug. Der Zeuge, Direktor Bodenheimer, von der Danatbank soll, wie es in dem Beweisanzug heißt, beauftragt werden, zu seiner demnächst stattfindenden Vernehmung die Bilanzunterlagen der Danatbank für die Jahre 1928/29 mitzubringen. Aus diesen Unterlagen will die Verteidigung beweisen, daß Bilanzfälschungen in der Weise, daß Kunden zum Bilanzzeitpunkt Verabredungswechsel herein gegeben haben, auch bei der Danatbank üblich gewesen, und demnach erlaubt seien. Das Gericht behielt sich eine endgültige Stellungnahme zu diesem Beweisanzug bis nach der morgen hierzu stattfindenden Vernehmung Sauerbrens vor. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gelangten eingehend die einzelnen Geschäftsteile der Kautionsabteilung zur Sprache. Ausnahmeweise soll auch morgen, Mittwoch, eine Verhandlung stattfinden, bei der neue Zeugen zur Vernehmung kommen sollen.

* Zuchthaus für Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz hatte sich ein junger Mann aus Alsbach (Bergstraße) vor dem Richter in Darmstadt zu verantworten. Er wurde beschuldigt, in der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober einen Sprengkörper aus einem Stück Fahrradrohr mit Schießpulver gefüllt hergestellt und diesen dann, mit einer brennenden Lunte versehen, auf die Straße geworfen zu haben, wo er explodiert. Der junge Mann behauptete, von der ganzen Sache nichts zu wissen, jedoch wurde er durch Zeugen stark belastet. Das Gericht erkannte ihn für schuldig und diktierte ihm die Rindfleischstrafe von einem Jahr Zuchthaus zu, jedoch ist das Gericht bereit, ein Gnadengesuch zu befürworten.

Total-Ausverkauf

Versteigerungs-Preisen

Anzüge für Strasse und Sport • Smoking-Anzüge • Mäntel

BECHER

Kirchgasse 50, I. Etage • Gegenüber Kaufhaus Blumenthal

Welche Ausgaben kann der Gewerbetreibende vom Einkommen 1931 als Werbungskosten absetzen?

Von Steuerexperte Dr. jur. et. rer. pol. Brönnner.

Bei der Berechnung seines Einkommens aus 1931 für die Einkommensteuer kann der Gewerbetreibende davon ausgehen, daß alle ihm durch den Gewerbebetrieb entstandenen Ausgaben als Werbungskosten abzugsfähig sind. Da die Aufwendungen im Interesse des Gewerbebetriebs erforderlich waren, hat das Finanzamt grundsätzlich nicht zu beurteilen.

In erster Linie sind als Werbungskosten des Gewerbetreibenden die unmittelbar zur Erzielung, Erhaltung und Sicherung der Einkünfte aus dem Betrieb gemachten Aufwendungen absetzbar: Anschaffungskosten für Betriebsgegenstände, Gehälter, Löhne, Büroutkosten usw.

Bei den Anschaffungskosten für Anlagegegenstände (Gebäude, Maschinen, Inventar, Gerät usw.) handelt es sich für den Gewerbetreibenden mit ordnungsmäßiger Ausführung darum, ob diese Aufwendungen bereits im Zeitpunkt der Veräußerung voll ausgelegt werden können oder als Aktivposten eingestuft und im Laufe ihrer Lebensdauer abgeschrieben werden müssen.

Wird, wie bei Gebäuden, Maschinen, Gerät usw., aber auch bei anderen entgeltlich erworbenen Vorteilen, wie z. B. Firmenwert oder dergl. ein wirtschaftliches Gut erworben, dessen Nutzung sich über das laufende Geschäftsjahr erstreckt, so hat regelmäßig eine Aktivierung zu erfolgen. Bei gewissen Anschaffungen und Aufwendungen läßt jedoch der Reichsfinanzhof die sofortige Absetzung u. U. zu, wenn es sich um sogen. Erhaltungsaufwand (im Gegensatz zum Anschaffungs- oder Herstellungsaufwand) handelt, der in jedem Betriebe in einer durchschnittlichen Jahreshöhe regelmäßig wiederkehrt; das Jahresmaß der in diesem Sinne laufenden Aufwendungen soll nach Art und Umfang des Betriebes verschieden sein. Abgesehen von Ausgaben für Werkzeuge und sonstiges Gerät, die jährlich ungefähr in gleicher Höhe wiederkehren, fallen unter den Erhaltungsaufwand auch größere Kosten für die Instandhaltung von Gebäuden, Maschinen usw., die im Gegensatz zu dem logen. Herstellungsaufwand (Umbauten, Neubauten) als Aufkosten des laufenden Jahres behandelt werden können. Selbige ist unter dieser Voraussetzung, ob sich der Wert des einzelnen Gegenstandes um die Aufgabe erhöht. Bei Umbauten kann u. a. ein Teil der Aufwendungen sofort abzugsfähig sein, soweit anderenfalls ein erheblicher Unterhaltungsaufwand erforderlich gewesen wäre. (R.F.H. 6 A 1277/30).

Auch Ausgaben, die dem Betriebe nur unmittelbar dienen, sind grundsätzlich als Werbungskosten absetzbar. Im Interesse des Ansehens des Betriebes können Ausgaben für gemeinnützige und wohltätige Zwecke, Zuwendungen an Sportvereine oder dergl. absetzbar sein (vergl. R.F.H. im Reichssteuerverb. 31 S. 19). Zuwendungen an politische Parteien jedoch nur, wenn sie ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu der Partei, lediglich des Betriebes wegen erfolgen. Freigebige Zuwendungen an Angestellte bei Geschäfts- und Dienstjubiläen sind im üblichen Rahmen ebenfalls als Werbungskosten anzusehen.

Streitig zwischen dem Gewerbetreibenden und der Steuerbehörde wird häufig die Abzugsfähigkeit der dem ersteren persönlich im Geschäftsinteresse entstandenen Ausgaben. Haushaltsausgaben (z. B. Ausgaben für Repräsentation), die im Interesse des Geschäfts gemacht sind, können zu den Werbungskosten nur gehören, soweit sie über das Lebensverhältnis des Steuerpflichtigen entsprechende Maß hinausgehen (R.F.H. vom 11. 1. 1929 S. 28). Andererseits kann ein übermäßiger Aufwand bei Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten (z. B. bei Geschäftsreisen) als zur Befriedigung besonderer persönlicher Bedürfnisse dienend, von der Absetzung ausgeschlossen sein (R.F.H. 6 A 349/29). Auch erfolglos (z. B. für Erfindungen, Klame usw.) und unwürdevoll im Interesse des Betriebes aufgewendete Ausgaben sind jedoch grundsätzlich Werbungskosten. Kosten durch Bewirtung von Kunden sind insoweit nicht abzugsfähig, als dadurch Kosten im Haushalt gespart werden; es kann auch eine Teilung der Ausgaben in Betracht kommen. Andererseits kann es sich um erhebliche Aufwendungen handeln, wenn sie der Steuerpflichtige im Geschäftsinteresse für erforderlich gehalten hat; nur darf er nicht „handgreiflich unwirtschaftlich“ gehandelt haben (R.F.H. 1 A 30/27).

Aufwendungen für Kleidung sind als Ausgaben für die persönliche Lebenshaltung im allgemeinen nicht absetzbar. Ausnahmen kommen — abgesehen von besonderer Berufsleistung — in Betracht, wenn der Steuerpflichtige mit Rücksicht auf den Betrieb über das standesgemäße Aussehen hinaus gute Kleidung tragen muß, oder durch seine berufliche Tätigkeit einen besonderen Verbrauch an Kleidung und Wäsche hat oder z. B. aus beruflichen Gründen besonders wärmender Kleidung bedarf. (R.F.H. 6 A 1420/30).

Ausgaben, zu denen der Steuerpflichtige auf Grund eines Ehrenamtes veranlaßt wird, können als Werbungskosten abzugsfähig sein, wenn ihm das Ehrenamt als Vertreter eines bestimmten Gewerbezweiges übertragen ist (z. B. Tätigkeit eines Handwerksmeisters als Handwerkskammerpräsident; R.F.H. 6 A 147/30).

Bei Geschäftsreisen kann ein Teil als nicht abzugsfähiger Lebensunterhalt anzusehen sein, wenn ein Steuerpflichtiger über das hinausgeht, was nach seinen Verhältnissen als angemessen erscheint und dieser besondere Aufwand nicht aus geschäftlichen Gründen notwendig ist (R.F.H. i. RSt. Bl. 29 S. 753). Vom Abzuge ausgenommen sind von den Kosten für Essen und Trinken die Beträge, die zu Hause erspart werden. Es ist jedoch zu beachten, daß bei einer geringen Reisetätigkeit der Durchschnitt des Haushaltes nicht durch die Reise berührt wird, also an den Tagen, an denen der Hausherr auf Reisen ist, dieselben Aufwendungen entstehen, wie an anderen Tagen. Andererseits entstehen bei erheblicher Reisetätigkeit ebenfalls absetzbare Aufwendungen an Kleidung und Wäsche, jedoch im allgemeinen keine oder eine nur geringe Ersparnis in Betracht kommt (vergl. R.F.H. 6 A 111/28).

Wird eine Reise sowohl im Geschäftsinteresse wie für persönliche Zwecke unternommen, so hat nach Möglichkeit eine Trennung der Ausgaben einzutreten; es sind nur die mit Rücksicht auf den Betrieb gemachten Aufwendungen absetzbar. Ist eine Trennung nicht möglich, so entscheidet der überwiegende Zweck. Wenn demnach auf einer Geschäftsreise nebenbei auch persönliche Angelegenheiten erledigt werden, so bilden, soweit nicht für letztere besondere Ausgaben erwachsen sind, die Reisekosten in vollem Umfange Werbungskosten (R.F.H. 6 S. 436/29). Zur Glaubhaftmachung gegenüber dem Finanzamt der tatsächlich entstandenen Aufkosten erscheint die Aufzeichnung wenigstens für einige Tage als zweckmäßig.

In gleicher Weise ist bezüglich der Abzugsfähigkeit von Ausgaben für Fuhrwerk, Auto oder dergl. zu entscheiden. Wo eine Trennung (z. B. bezüglich des Betriebsstoffes beim Auto) möglich ist, hat eine Teilung der Kosten stattzufinden.

Im übrigen entscheidet der mit den Aufwendungen hauptsächlich verfolgte geschäftliche oder persönliche Zweck.

Eine Teilung der Aufkosten hat grundsätzlich auch bei Ausgaben für Angestellte stattzufinden, die teils im Haushalt, zum Teil im Gewerbebetrieb tätig sind.

An die im Gewerbebetriebe tätigen eigenen Kinder können abzugsfähige Vergütungen an fremde Angestellte gewährt werden, wenn ein Dienstvertragsverhältnis vorliegt. Bei erwachsenen Kindern, die in erheblichem Umfange in gehobener Stellung oder dergl. im elterlichen Betriebe tätig sind, besteht eine Vermutung dafür, daß sie auch ohne ausdrücklichen und genau fixierten Dienstvertrag entgeltlich tätig sind; auch nachträgliche Vergütungen können hier in Betracht kommen (vergl. u. a. R.F.H. vom 2. 7. 1929).

Die Stadt, an die einst der Apostel Paulus schrieb.

Von Dr. Walther Neubach.

Die Namen, die die Heilige Schrift nennt, pflegen ganz bestimmte Vorstellungen in uns auszulösen. Wir verbinden damit gewissermaßen Begriffe und machen sie zu Gattungsnamen, wie bei Sodom oder Damaskus. Und wenn dann die Gegenwart dem Ort ein anderes, vielleicht konträres Gesicht gegeben hat, ist jene gewisse, immer wieder reizvolle und lockende Diskrepanz zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Vorstellung und Wirklichkeit gegeben, die gerade die mit Historie überfüllten Landschaften und Städte des Mittelmeeres auszeichnet. Hier lauten die beiden Pole: der biblische Ort und die südöstliche Hafenstadt, die man lange Zeit nur im Zusammenhang mit Mädchenhandel und anderen schattenhaften Gewerben des 19. Jahrhunderts nennen hörte. Dazwischen konnte man sich nach Belieben aus dem bunten Teppich der Zeiten von Makedonien, Römern, Sinesen, Goten, Hunnen, Sarazenen, Awarer, Serben, Bulgaren, Franken, Byzanzern und Türken ein Farbenbild zusammensetzen. Man hat für diese schmelzartigen Sammelbecken das vielsagende Wort „Levante“ geprägt, eine Bezeichnung, die im Antritte der Beigehmad des Stillen, Chaotischen, vielleicht sogar Unrechten oder Widerwertigen hat. Spricht man von Levante, so denkt man neben Smarna zu allererst an Saloniki, sonderbarerweise nicht an den Piräus, der, in Wirklichkeit hundertprozentige Levante, alsufohr von der historischen Größe des nahen Athen überschattet und dadurch seiner grellsten Schlaglichter beraubt ist. Stellt man bei Saloniki dann noch den Boden des Landes in Rechnung, jene berühmte, berichtigte mazedonische Erde, die wörtlich und biblisch verstanden, seit Jahrzehnten zittert und bebt, so kann man sich in der Theorie bereits gewisse Umrisse festlegen, in die dann noch die Schattierungen und Farböne des Gesamtbildes einzufügen sind. Der kleine, von der Stadt einige Kilometer entfernte Bahnhof, ist tiefste Levante. Seine Armseligkeit, sein Mangel an jeder Ausstattung steht in gar keinem Verhältnis zu seiner Rolle als Durchgangsknotenpunkt der Simplon-Orient-Linie. Ob man nun sommers in Staubwolken eingehüllt wird oder von November bis März in Dreck und Schlamm versinkt; der erste Eindruck ist in solchem Maße deprimierend, daß man sich an die eine Hoffnung klammert: es muß noch diesem Anfang etwas Besseres und Schöneres nachkommen. Und da Kuscher und Chauffeur in atombomben-gelackter Fahrkunst den Fremden auf schnellstem Wege an die Strandpromenade oder in die neuen Stadtteile zwischen Freihafen und Weißen Turm zu bringen pflegen, ist die Reaktion auf den ersten Eindruck eine angenehme.

Es gibt über den großen Brand von Saloniki, der in der zweiten Hälfte des Weltkrieges große Teile der Stadt einäscherte, viele Lesarten. Wir in Mitteleuropa hatten zwischen dem Kanonendonner von Verdun, dem Jozjo und Wolhynien damals eine andere, kräftigere Kultur in den Ohren und demzufolge keine Zeit für die Katastrophe am ägäischen Meer. Die Tatsache steht fest: an einem heißen Augusttage ging das Hafenviertel von Saloniki, alle, baufällige Holzhäuser der Türkenjahre, in Flammen auf, und was vom Feuer verschont blieb, verteilte die explodierenden Munitionsdokumente der Alliierten. Das neue Saloniki ist eine Augenweide. Ich glaube nicht, daß es in Athen, vom übrigen Hellas ganz zu schweigen, einen Strahlenzug wie den Boulevard Mitis in Saloniki mit seinen Seiten- und Parallelstraßen gibt. Das ist ein zeitlich und künstlerisch einheitliches Ganzes, ohne Experimentieren und Taster, Wohnbauten und Geschäftshäuser, Büroräume und Hotels, die als solche und nur zu ihren Zwecken unter einer Perspektive entstanden sind und an Harmonie von Zweckmäßigkeit und Schönheit schließlich Vollendetes darstellen. Es soll jedoch dahingestellt bleiben, ob dieses Neu-Saloniki von gleich starker Wirkung wäre, wenn die Kulisse der alten Türkenstadt nicht dahinter stünde. Dann wäre wahrscheinlich Saloniki nicht Saloniki, wo im Raume von vielleicht drei Quadratkilometern nebeneinander stehen: die Tanzdiele, Hotelterrasen und Sonnendächer eines mediterranen Palace-Hotels und das Inferno der Bordellstraßen einer Bordar-Madacha, die für Fußgänger und Fahrzeuge lebensgefährlichen Strassenzüge zwischen weltlicher Peripherie und Zentrum und die sonnigen, lauberen und breiten Promenaden des Quais, der das ganze Nervensystem strapazierende Straßenlärm und die Duforgien der Hasen- und Marktviertel, die im Märchenland der Zeit Abdul Hamids liegenden Türkenhöfen der Altstadt und das europäisch zugeschnittene Geschäftsleben einer Benizelos-Strasse, die mustergetreuen Flüchtlingsniederlassungen von Kalamaria und die Erdhöhlen, Bretterbuden und Wohnlöcher an den Weithängen der alten Festung. Jeder Fremde kann sich sein Saloniki aussuchen, im modernen Freihafen oder in den Parkanlagen des Weißen Turmes, in der abendlichen Tezeit bei Whlola oder in den Tavernen und Garfküchen des Hafens, in den Bars der großen Strandhotels, oder in den finsternen Gassen der Bardar-Madacha, im Levante-Tingeltangel der Altstadt oder im Kuppelbau der Apostelkirche. Zu einer Einsicht wird jeder kommen: daß diese Stadt nach einer Eigengefühligkeit lebt. Es ist nicht schwer, das Grundmotiv dieser Stadt aus allen Klängen herauszuhören. Und wer der Geschichte nachgeht, kann es dort lesen. Es heißt „Eigenwille“, manchmal Troh. Man soll nicht vergessen, daß die Stadt um sechs Jahrhunderte älter ist als Konstantinopel, daß man noch heute dem Fremden eine Stelle zeigen kann, an der der Apostel Paulus nachtugte, als die eigenartigen und unbotmäßigen Bewohner Thessalonichs ihn mit Steinwürfen aus ihren Mauern vertrieben. Daß diese Mauern, die heute noch in ihrer gewaltigen Größe und Ausdehnung die Feste Alt-Saloniki zu einer der lebenswertesten des Balkans machen, einen Apostel Cyril und Methodius

Fortbildungskosten für die eigenen Kinder sind im Gegenjah zu solchen für fremde Angehörige — abgesehen von einer Veräußerung auf Grund der Härtevorschrift — grundsätzlich nicht absetzbar, doch hat der Reichsfinanzhof z. B. den Reiseaufwand für den zur Unterstüzung des Vaters, der Reisevertreter war, auf Geschäftsreisen mitreisenden Sohn als absetzbar anerkannt (R.F.H. vom 9. 7. 1931).

Nicht absetzbar, da zur Privatphäre des Steuerpflichtigen gehörig, sind Steuer- und sonstige Geldstrafen, soweit es sich nicht um mit dem Betrieb in Zusammenhang stehende Formal- und Polizeivergehen handelt. Sind besondere Betriebsvorschriften (z. B. Unfallverhütungsvorschriften) verlegt, so ist die Abzugsfähigkeit gegeben, wenn nicht eine böswillige oder offensichtlich gewinnstüchtige Handlung vorliegt. Die Verletzung der Betriebsvorschriften muß den typischen Betriebsgefahren für den betreffenden Gewerbebetrieb zurechnen sein und die persönliche Schuld des Täters zurütreten (R.F.H. 6 A 1386/30).

Als durch den Betrieb entstanden sind auch Schadenerfolgleistungen absetzbar.

beherbergt haben, daß diese Türme und Bastionen, belagert, besannt, gestürmt und immer wieder aufgebaut, nacheinander den Skythen, Goten, Hunnen, Awarer, Sarazenen, Serben, Bulgaren, Franken, Byzanzern und Türken getroy haben. Es ist bewundernswert, wie dieses Volk seinen Glauben verteidigt hat und sich seiner geschichtlichen Mission als Bollwerk des Abendlandes treu geblieben ist. Der Islam konnte wohl in den 500 Jahren der Türkenzeit die Gemälde der alten byzantinischen Kirchen überpinseln und die Halbmonde auf die Apsidtürme der Kirchen legen; geblieben ist von Allah nichts. Als vor 20 Jahren die Stadt griechisch wurde, verschwand alles, was an die Türkenherrschaft erinnerte, mit einem Schläge. Weil es eben nur ein Überpinseln, ein Aufpflanzen äußerlicher Symbole von Herrschaft war. (Anderer in Bosnien, im serbischen Mazedonien, in Albanien und Thragien.) Die Stadt war wohl lange Jahre politisch ein Stück Türkei, aber sie war nie türkisch, war nie islamitisch. Wer ein Stückchen altes Byzanz von Konstantin bis zu den Paläologen erleben will, der soll zwei Stätten des Südostrons besuchen: die Ruinen des peloponnesischen Mystra und Saloniki. Ungeheure Sach- und Kunstwerte sind damals dem großen Brand dieser Stadt zum Opfer gefallen, die Symbole von Ost-Rom sind stehen geblieben und beherrschen heute zwischen den Neubauten der modernen Stadt und zwischen dem Treppen- und Gäßchenwirlwarr des Türkenviertels, das Gesamtbild mit einer naturgegebenen Unbekümmertheit und Selbstverständlichkeit. Hier und nirgendwo anders ist Saloniki zu suchen, unter der Kuppel von Aglaia Sapleia, in der Rotunde der Georgios-Kirche, bei den Ikonen der zwölf Apostel. Der Triumphbogen des Imperators Galerius an der alten römischen Via Egnatia, die heute als Hauptader die Stadt durchschneidet, die Quadern des Türmenturms an der Rifis-Strasse: das sind Präludium und Finales.

Die Stadt ist besser als ihr Ruf. Gewiß: Die Nachkriegszeit, die überall auf der Welt alle Moralbegriffe lockerte, fanden im Levante-Hafen Saloniki einen günstigen Nährboden für manche dunkle Blüte aus der Schattenwelt des Lebens. Und das Elend der kleinasiatischen Flüchtlinge war geradezu verlockend für diese dunklen Existenzen und ihr Gewerbe. Heute hat man energisch durchgegriffen. Zwar sind die Lasterhöhlen der Bardar-Madacha ein Gemälde von infernalischer Farbe, grausam und erschreckend in der zynischen Offenheit ihres Wesens, aber was sich dort an menschlichen Tragödien abspielt, ist nicht auf das Debetkonto der Stadt zu buchen. Man denke an Marseille, an Port Said, an alle Häfen des Mittelmeeres. Man hört manches deutsche Wort in Saloniki, und meist aus dem Munde deutscher Gouvernanten, Erzieherinnen und Kindermädchen. Ich habe mit keiner gesprochen, die geklagt hätte. Und habe von keiner gehört, daß sie je in Gefahr war, von Mädchenhändlern verschleppt zu werden. Wer allerdings in dieser Stadt den Boden unter den Füßen verliert, gleitet leicht dem Abgrund entgegen, der hier näher ist als in andern Städten.

Saloniki ist heute eine griechische Stadt. Meines Erachtens griechischer als Athen, obgleich die Säulen eines Parthenon fehlen. Deshalb griechischer, weil das heutige Hellas viel besser und leichter aus dem oströmischen Byzanz verstanden und begriffen werden kann als aus der Ideenwelt und den Geistes schöpfungen eines Platon oder Pheidias. Deshalb hat Saloniki für mich nur ein Gesicht, nämlich ein griechisches in dem Sinne, daß sich Ostrom darin spiegelt.

Bisher über 5000 Waggons Winterhilfe befördert.

373 000 M. Transportspende der Reichsbahn.

Nach Mitteilung der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege sind in den Monaten Oktober, November und Dezember 1931 von der Reichsbahn und den Privat- und Nebenbahnen zusammen rund 50 600 Tonnen oder über 3000 Waggons je 10 Tonnen Güter zugunsten der Winterhilfe gratis befördert worden.

Den Hauptanteil dieser aus allen Gebieten Deutschlands beförderten Liebesgaben bildeten über 512 000 Zentner Kartoffeln. Es befanden sich ferner darunter über 318 000 Ztr. Kohlen und Briketts, 19 000 Zentner Obst und Gemüse, über 103 500 Zentner Nahrungsmittel, 879 Zentner Kleidungsstücke usw. Im Vergleich der einzelnen Monate ist zu entnehmen, daß mit dem beginnenden Winter die Spenden besonders von Kohlen und Kleidungsstücken erheblich zugenommen haben. Es muß ausdrücklich betont werden, daß mit den angeführten Spenden nur die auf dem Eisenbahnwege in die Reichslandsgebiete beförderten Liebesgaben gemeint sind und nicht die Gesamtheit der Sachpenden, die der Winterhilfe durch die örtlichen Sammlungen außerdem in erfreulichem Maße zugegangen sind.

Die Reichsbahn und die Privat- und Nebenbahnen haben der Winterhilfe mit der kraftfreien Beförderung im letzten Vierteljahr den Betrag von 373 245 M. geschenkt. Der Wert dieser Hilfe findet seinen vollkommene Ausdruck aber nicht nur in dem nachgelassenen Frachtbetrag. Es muß vielmehr festgestellt werden, daß von den kraftfrei beförderten Gütern ein nicht unerheblicher Teil den Hilfsbedürftigen überhaupt nicht zugeflossen wäre, wenn für die Güter Fracht hätte bezahlt werden müssen. Die Kraftfreiheit hat auf die Geduldigkeit außerordentlich günstig gewirkt. Die Winterhilfe verdankt demnach der Reichsbahn und den Privat- und Nebenbahnen nicht nur das großzügige Geschenk eines hohen Frachtbetrages, sondern eine nicht genug zu bewertende Förderung der Sammlung überhaupt.

Leibgardist bei Al Capone.

Die Aufzeichnungen des Jack Bilbo.

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Seitdem ich Al Capone kenne, sehe ich die Welt mit anderen Augen an. Nun weiß ich auch: die Ruhe, die in Al Capones Zimmern herrscht, ist nur scheinbar, die Ruhe des Hauptquartiers, von dem aus gefährliche Operationen gelenkt werden. Dem Hauptquartier und dem Führer selbst muß die Gefahr ferngehalten werden, damit sie arbeiten können; diese Gefahr sucht sie freilich bisweilen doch auf. Nach Stanleys Erzählungen konnte ich mir nicht verhehlen, daß wir sogar in eine kritische Zeit gekommen sind, und daß wir täglich, stündlich auf die Anschläge der Rivalen, namentlich der Waagenmoran-Bande und ihrer fremden Gunnen, gefaßt sein müssen. Wenn ich mir ursprünglich gedacht hatte, daß alle Mitglieder der Polizei von Chicago in Al Capones Diensten stehen, so habe ich seither erfahren müssen, daß dies doch nicht der Fall ist. In großen Sachen tat unser Chef, was ihm beliebte, da hinderte ihn die Polizei nicht, sie stand ihm zur Verfügung, aber jeden einzelnen Schutzmann hatte er doch nicht gemietet, und es schien auch unter den Reviervorstehern, den Polizeihauptleuten, wahrscheinlich sogar im Detektivkorps einzelne zu geben, die gegen uns arbeiteten. Vielleicht standen sie im Dienste des Waagenmoran oder Mellós; das konnte man nicht so genau wissen. Einmal hatte mich sogar O'Connor, der wenig sprach und nie leeres Zeug rebete, davor gewarnt, die Polizei zu unterschätzen.

Selbst auf die Polizei ist kein Verlaß.

Es wäre naiv, zu glauben, die Polizei von Chicago schütze das sogenannte Gesetz. Aber ebenso naiv wäre es, anzunehmen, daß sie immer die Übertretung des Gesetzes schütze. Sie hält es mal so und mal anders. Sie möchte sich doch nicht ganz in die Karten gucken lassen. Die Jungen scherzten viel mit mir. Und wenn ich aus meiner Referenz heraustrat und bestimmte Auskünfte erhalten wollte, hieß es mitunter: „Jack ist ein Philosoph, Jack muß alles genau wissen. Wir arbeiten nicht nach einem Fahrplan, mein Junge, das schlag dir nur aus dem Kopf. Du wirst alles noch erfahren, vielleicht früher als dir recht ist.“

Andy, der mein Freund geworden war, sprach am liebsten gar nicht von Gangsterjahren. Das merkte ich bald. Einmal entschloß ich mich sogar das Bekenntnis: „I am fed up with the business“ (Ich habe das Geschäft satt). Das überraschte mich. Denn er hatte gar keinen besonderen Anlaß dazu. Ja, ich hätte gewettet, daß er glücklich ist. Er war gesund, hatte eine sehr schöne Freundin, hatte Erfolg und war anscheinend doch nicht zufrieden. Wie ich allmählich merkte, nahmen jedoch die meisten Stanley-Gäste das Leben, das sie als Gangsters führten, gewissermaßen nicht als letzte Lösung an, sie waren nicht so felsenfest davon überzeugt, daß sie als Gangsters sterben würden. Lebte Torrio nicht in Italien? Einmal hörte ich Gorilla-Smith von einer kleinen Farm schwärmen

mit alten, schattigen Bäumen und vielen, vielen Hühnern. Er hatte ausnahmsweise etwas getrunken, als er von der Farm zu schwärmen begann. Die andern lachten ihn brutal aus: „So, so, wieder der Traum von der Hühnerfarm!“ und kräfteten ihm die Ohren voll, aber sie kamen mehrwörtigerweise im Laufe des Gesprächs doch einige Male wieder auf das Thema zurück, der Gedanke an die Hühnerfarm schien sie doch nicht so sehr abzustößen. Schließlich sprachen wir alle im Ernst von der Möglichkeit, doch noch einmal ein friedliches, gefahrloses, idyllisches Leben zu führen. „Ich möchte auch hinter Hundebänken jagen“, jagte der Engländer. Alle hatten, wie es sich nun zeigte, eine ganz bestimmte Vorstellung von dem Leben, das sie gern führen möchten, wenn sie einmal nicht mehr Gangster wären.

Aber ich will gerecht sein: alle bis auf einen. Alphonse meinte verächtlich: „Diese Träume sind schlimmer als Opium. Merkt ihr denn nicht, daß ihr von etwas ganz und gar Unmöglichem träumt? Ihr schwächt euch selbst, wenn ihr diesen Schwärmereien nachgeht. Ihr müßt euch jagen: wir haben gewählt, für uns gibt es kein Zurück! Entweder — oder: Gangster oder Bürger. Ihr könnt nicht beides auf einmal sein, ihr könnt euer Gangstertum nicht ausziehen wie einen alten Rod. Torrio hat's versucht, wartet ab, ob es ihm gelingen wird. Zwei Jahre beweisen nichts. Und dem Großen gelingt es leichter als dem Kleinen. Nichts für ungut, aber die meisten von euch haben nichts Ordentliches gelernt, ich meine: nichts außer Schießen. Das ist ja allerhand, aber es bindet euch auch verdammt an unser Metier. Ach, ihr meint es ja gar nicht ernst, Jungens. Ihr wißt selber, daß ihr bei der Stange bleiben müßt.“ Da schwiegen alle.

Wir kontrollieren nur Schlüsselposten.

Von Alphonse hörte ich einige Male ganz vernünftige Sachen über unser Verhältnis zur Polizei. Er meinte, wir kontrollierten sie wohl, aber doch nur an den Schlüsselposten und es könnte deswegen noch sehr gut vorkommen, daß ein einzelnes Revier uns nicht ausdrücklich verpflichtet ist. Wenn auch die Schutzleute durch das Zeug, das sie über uns lesen und hören, von vornherein eingeschüchtern sind, so können sie unter Umständen doch verflucht hart gegen uns vorgehen. Man müsse eine Kasse dafür haben, meinte er, wer von den Polizisten, mit denen man es gerade zu tun bekomme, unser Mann sei und wer nicht. Und da erfuhr ich von Alphonse, daß man, wenn man in Gefahr sei, auf geschickte Weise sogar Kennwort und Lösung dazu benutzen könne, um auf den Busch zu klopfen. Es gebe unter den Polizisten auch richtige Capone-Männer.

Ich fand, daß Conny mir diese immerhin wichtige Auskunft unangefordert schon am ersten Tage hätte geben müssen. Ich sagte das nicht, aber Alphonse, der sehr scharfsinnig ist, mußte meine Gedanken erraten haben, denn er sagte nachher ganz beiläufig: „Es wird hier einem nicht alles an die Nase gebunden. Wir sind

nicht beim Militär. Etwas Schlantheit ist erwünscht. Auch im Verkehr miteinander. Es gibt hier keine Felddienstorbnung, die man auswendig lernt.“ Ich gab ihm recht.

Ich finde Dolly.

In den ersten Tagen dieser freien Woche machte ich die Bekanntschaft Dollys, eines schönen, rothaarigen, graugrünen, sehr weiblichen Mädchens, das dann in unser Boardinghaus zog, und mit dem ich beinahe ein Jahr lang zusammenblieb. Die Jungen kannten Dolly wohl von früher her, sie lachen indessen so, als ob sie von ihrem Auftauchen, das ein Wiederauftauchen war, gar nicht sonderlich überrascht wären. Mama Stanley aber war gut zu ihr, hatte mit ihr allerlei Geheimnissen, die zwei waren von irgendwoher Freundinnen. Zu mir war Mutter Stanley jetzt noch freundlicher als früher, sie nötigte mich auch immer, mir tüchtig von ihren kräftigen englischen Speisen aufzutun. Überhaupt verbreiteten die zwei Frauen, Mrs. Stanley und meine Dolly, eine Atmosphäre der Hauslichkeit um mich, wie ich sie niemals gekannt hatte. Ich fühlte mich zu Mama Stanley, dieser ruhigen, tätigen, überlegenen Frau, wie zu einer Mutter hingezogen, sie war mir — und übrigens ein bißchen uns allen — eine Art Mutter-Erstaß, ich hatte durch sie ein richtiges Heim, ein Zuhause gewonnen, also gerade das, was ich bis dahin, unbetruht oder betruht, immer vergeblich gesucht hatte.

Ich hatte jetzt einen Menschen, der mich beschützte, der mir befohl, der mich ins Leben einführte, zu dem ich aufblickte: Al Capone. Ich kannte keinen Höheren als ihn. Ich hatte einen Menschen, zu dem ich im Treueverhältnis stand, Al Capone, ich hatte eine Mutter, Mrs. Stanley, und ich hatte Brüder, die Andy, und Conny und Jack und Bill und Joe und Alphonse hießen. Ich hatte auch einen Lebensinhalt, ich wollte so werden wie sie, Capone, dem Boss, wollte ich dienen und ihn schützen. Ein buntes, großes Leben stand vor mir. Ich sah unbegrenzte Möglichkeiten. Ich konnte allen Menschen stolz in die Augen blicken. Ich habe meine Feuerprobe bestanden, die Jungen nahmen mich für ihresgleichen.

Wir foulengten herum, wir hielten Schießübungen ab. Vor einem Monat hätte ich noch weiten mögen, daß ich gerade auf diesem Gebiete nichts mehr lernen könnte, und doch gab es selbst hier manches Neue für mich, besonders das Maschinengewehr. Wir lasen mit geballten Fäusten die Nachrichten der Zeitungen über Sacco und Banzetti, für die wir leider nichts tun konnten, wir hielten Roter und Schach, ließen Vater Stanley seine alten Geschichten erzählen und zogen ihn auf, wenn er gar zu vafbellisch wurde oder sich allzuoft wiederholte, hänselten ihn, weil er so gar nicht mehr mittat, gingen ins Kino, verlobten einander und langweilten uns. (Fortsetzung folgt.)

Unser **Wir wollen reslos räumen!** **Total-Ausverkauf** wegen vollständiger Geschäftsaufgabe bietet Ihnen jetzt Gelegenheit, **Seidenstoffe, Samte, Brokate, Spitzen, Tüll, moderner Schmuck, Blumen usw. zu Spottpreisen zu kaufen.** — Besuchen Sie uns, es ist Ihr Vorteil.

Seidenspinner
Inh.: Sarah Rosenstrauch
Wilhelmstraße 20

Porzellan
Kristall
Keramik

Inventur-Ausverkauf

Tafel- und Kaffee-Service, Weingläser, Schalen, Vasen usw.
zu sensationell gesenkten Preisen

Ludwig Kiehl Wilhelmstr. 40
Das Haus der guten Qualitäten

Inventur-Ausverkauf!

Große Posten deutsche Teppiche, Brücken, Läufer, Bettumrandungen, Gardinen, Stores und Tülle, Tisch- und Diwanddecken;
ferner **Reste**, geeignet für Kissen, Decken, Möbelbezüge und Dekorationen,
fabelhaft billig.

Elvers & Pieper
Wiesbadens größtes Spezialgeschäft
Friedrichstraße 14 und Wilhelmstraße 32.

Flüssige Seife
Gustav Erkel

Faschings-Drucksachen
in originaler Aufmachung
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Bruch-Marzipan
Süsser Onkel
Kirchgasse 11.

Im Zeichen des **Preisabbaus!**

Fetter Speck . . . ¼ Pfd. **-.17**
Mageres Dörrfleisch ¼ Pfd. **-.24**

Erbsen gelb mit Schale . Pfd. **-.20**
Linzen Pfd. **-.16**
Bohnen weiß . . . Pfd. **-.16**

Roher Schinken . ¼ Pfd. **-.40**
Blut- u. Leberwurst ¼ Pfd. **-.12**

Rheinhes.
Weiß- und Rotwein **-.65**
1-Ltr.-Fl. ohne Glas

Frisch von der See:
Mittelschellfisch
ohne Kopf Pfd. **-.30**
Bückinge Pfd. **-.25**

Rhein-Main

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen
Hauspersonal
Tüchtiges Alleinmädchen

Tüchtiges selbständiges Alleinmädchen

Männliche Personen

Raufmännliches Personal

Keineswegs repräsent. Herren

Jarmeier

Für das Bettstellen von Matratzen

Damen

Man melde sich!

Filialleiter(in) gesucht.

Bermietungen

Wohnungsbeschaffung

Wohnungsverwertung

Berthold Jacoby

Möbeltransport

Büro: Taunusstraße 9

1 Zimmer

2 Zimmer

3 Zimmer

4 Zimmer

5 Zimmer

6 Zimmer

7 Zimmer

8 Zimmer

9 Zimmer

10 Zimmer

11 Zimmer

12 Zimmer

4 Zimmer und Zubehör

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Mehrere schöne herrschaftl. 4-Zimmer- und 5-Zimmer-Wohnungen

Wohlfühl 12

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

4 Zimmer und Zubehör

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Mehrere schöne herrschaftl. 4-Zimmer- und 5-Zimmer-Wohnungen

Wohlfühl 12

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

Erlaub für Villenbewohner
hochherrsch. 7-Zim.-Wohnung

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Laden Bleichstr. 26

Geräumiger Laden

Für Büro

2 leerer Zim. m. Nebenraum

Wohn- und Geschäfts-Etage

Kirchgasse

4 Zimmer

4 Zimmer

Schwalbacher Straße 38

Sehr gr. u. klein, helle Räume m. Büro

Büro- u. Geschäftsräume

Kirchgasse

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

4 Zimmer

Mietgesuche

Kleines Einfam.-Haus

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

1 Zimmer und Küche

2 Damen (Mutter und Tochter)

4-5-Zimmer-Wohnung

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

für Geschäfts- und Wohnzwecke

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Suchen Sie Geld?

10 000 Mk.

Suchen Sie Geld?

10 000 Mk.

Suchen Sie Geld?

10 000 Mk.

Suchen Sie Geld?

10 000 Mk.

Suchen Sie Geld?

10 000 Mk.

Suchen Sie Geld?

10 000 Mk.

Suchen Sie Geld?

10 000 Mk.

Suchen Sie Geld?

10 000 Mk.

Suchen Sie Geld?

10 000 Mk.

Haus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

Sehr schönes Wohnhaus

In Wiesbaden-Georgenborn

find mehrere schön gelegene Bauplätze

find mehrere schön gelegene Bauplätze

find mehrere schön gelegene Bauplätze

find mehrere schön gelegene Bauplätze

find mehrere schön gelegene Bauplätze

find mehrere schön gelegene Bauplätze

find mehrere schön gelegene Bauplätze

Berläufe

Getr. Herren-Anzüge

Getr. Herren-Anzüge

Getr. Herren-Anzüge

Getr. Herren-Anzüge

Getr. Herren-Anzüge

Getr. Herren-Anzüge

Alavier

Berthold Jacoby

Berthold Jacoby

Berthold Jacoby

Berthold Jacoby

Berthold Jacoby

Berthold Jacoby

2 Klubi, Feb. Schön, gr. Sofa, Kuch-Salontisch, gr. geitrich. Kleiderbraut, 2 gr. Sprungfed.-Matr., Gasofen, Ham., mit Tisch bill. zu verk. 12 bis 2 Uhr Dranienstr. 32, 1.

Sehr schöne Küche (weiß lackiert, komplett, nur 28 Mk., Kleiderbraut (eintürig) 12 Mk. zu verk. Etwiller Str. 16, B. 3. r.

1 Rund-Strickmaschine für Heimarbeit (lohnend, verdient) umständehalber preiswert zu verk. Adr. im Tagbl.-Verlag. Ww

Rund-Strickmaschine wie neu, zum Preise von 125 Mk. zu verk. Adr. im Tagbl.-Verlag. Wx

Schreibmaschine, Ia, billigst Taunusstr. 11, 1.

NEU, Motorrad 500 ccm, in best. Zustand, billig zu verk. Adelsheimstr. 14, 1.

Mod. fast neuer Kinderwagen billig abzugeben Platter Straße 70, 2, 1.

Seizlamin schönes Stück, m. Marm.-Platte und gut. Dauerbrandeinlage, bill. zu verk. Drudenstraße 8.

Händler-Verkäufe

Billiger wie im Konkurs-Ausverkauf

1 hochh. Goldbirk.-Schlafz. rund gebaut, Prachtzim. Spottpreis nur 475 Mk.

1 prachtl. Eichen-Schlafzim. rund gebaut nur 365 Mk.

1 prachtl. Eichen-Schlafzim. schwere Plattenarbeit Spottpreis nur 335 Mk.

1 hochh. Speisezim. 2 Meter kaukasisch Nußbaum selten schön, komplett nur 545 Mk.

1 eleg. Speisez. Buffet u. Kredenz Spottpreis nur 195 Mk.

Nur bei Möbel-Wetta

Wiesbaden, Albrechtstr. 11, 1. Et. Nur solange Vorrat reicht, auch geg. Zahlungsziel.

Bei dem Kauf eines hochmod. fudd.

Herrenzimmers

2 m breit, für 580 Mk. (part der Möbelfäuser garantiert) 200 Mk. Befähigung Dreizehnenstr. 7, 1. Sol.

Nähmaschinen gut erhalten, sehr billig Frankfurterstraße 22, 1. Et.

Kaufgefuche

Brillanten Gold, Silber, Platin, Zahnreife, Photo-App., Prismenokular, Feldstech., verkauft man am besten

L. Schiffer Kirchgasse 50, 2

gegenüb. Kfz. Blumenthal Tel. 24394. West. Untern.

Briefmarken

bessere Sammlg., ältere Einzelmarken, loie, auf Briefen kaum ges. Kaffe. Otto Sale, Frankfurt am Main, Sieberstraße 9, F20

Kaufe Möbel Einzelmöbel, kompl. Zim. gegen bar. Off. u. D. 193 an den Tagbl.-Verlag.

Starkes gut erhaltenes Geschäftsfahrrad zu kaufen gesucht Platter Straße 84.

Flaschen An- und Verkauf E. Klein

Lager und Wohnung Westendstraße 18 Fernruf 25173

Regale, Packfisch usw.

für Kolonialwarengeschäft zu kaufen gesucht. Off. u. G. 194 Tagbl.-Verlag.

Guterhaltener Waschkessel mit Feuerung zu kaufen gesucht. Off. unter 9. 192 an den Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen Sch. Gd-Wirtsh. in Viehtrieb mit Nebenraum u. Wohn. zum April od. früher zu v. Adr. im Tagbl.-Bl. Wz

D. bekannte schöne Garten Hofsalz, ist abzugeben. Evtl. auch für Sommercafé geeignet. Zu erfragen Dranienstraße 32, 1.

Für eine hiesige kleinere Bierwirtschaft wird unter günstigen Bedingungen zur sofortigen Uebernahme

Pächter gesucht. Kautionsfähige Wirte werden gebeten ihre Offerten u. B. 193 im Tagbl.-Verlag abzugeben.

Unterricht Engl. Dame m. Ref. aus den höchst. engl. Kr. ert. Unterr. (a. Zirk.). Weberberg 11a. Zu spr. v. 3-4/5.

Konvers.-Zirkel abds. 8-10 Montags Englisch, Dienst. Französ. in gemütl. Künstlerh. Internat. Lehrkr. Antr. unter K. 192 an den Tagbl.-Verlag.

Kurzschrift. Erfahr. Lehrerin gibt Unterricht in allen kaufm. Fächern. M. Viegner, Wielandstraße 20, 2.

Tanzen lehrt schnell und billig jeder Zeit (auch Sonnt.) W. Klapper und Frau, Bleichstraße 31, 1. Telefon 28459.

Gewächsl. Empfehlungen Auto-Transp. und Umzüge aller Art, für Stadt und auswärts. Wintermeyer u. Herborn, W.-Sonnenberg. Telefon 26535.

Zum Kreppelbade! Allerfeinstes Blüten-Konfekt-Mehl bester Qualität Pfund 27 Pf.

5-Pfund-Beutel 1.30 la Kuchenmehl 25

5-Pfund-Beutel 1.20 Mein Mehl wird aus deutschen Gründen vor dem Verkauf nochmals geliebt. Jede Netz frisch.

Erstkl. norddeutsche Molkerei-Sührabm. Markenbutter Pfd. 128 Pf.

100% Kokosfett Pfd. 28 Margarine Pfd. 32 Beste Marke Swift Schweineschmalz 48 Neutralschmelzendes Salatöl Pfr. 46 Erdnuß-Vorlauf Pfr. 77 Sesam-Vorlauf Pfr. 94 Frankfurter Zucker Ruder Pfd. 43 Kristall Pfd. 37 Griechischaffade Pfd. 38

Schwante Nachfolger, Schwalbacher Str. 59, Telefon 27414.

Verloren + Gefunden

Brillantring mit 2 Steinen auf dem Wege Moritzstr., Bleichstr., Unter d. Eichen verloren.

Teures Andenken. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Schüler, Moritzstr. 23.

Ein Handbuch verloren Loreleitungs-Paulinensstr. Abzugeben gegen Belohnung Hundbüro.

Jottiger brauner Jagdhund (Pudelspitzer) m. Kettenshalsband entlaufen Rheinstraße 19 (Taunus-Hotel).

Für eine hiesige kleinere Bierwirtschaft wird unter günstigen Bedingungen zur sofortigen Uebernahme

Pächter gesucht. Kautionsfähige Wirte werden gebeten ihre Offerten u. B. 193 im Tagbl.-Verlag abzugeben.

Unterricht Engl. Dame m. Ref. aus den höchst. engl. Kr. ert. Unterr. (a. Zirk.). Weberberg 11a. Zu spr. v. 3-4/5.

Konvers.-Zirkel abds. 8-10 Montags Englisch, Dienst. Französ. in gemütl. Künstlerh. Internat. Lehrkr. Antr. unter K. 192 an den Tagbl.-Verlag.

Kurzschrift. Erfahr. Lehrerin gibt Unterricht in allen kaufm. Fächern. M. Viegner, Wielandstraße 20, 2.

Tanzen lehrt schnell und billig jeder Zeit (auch Sonnt.) W. Klapper und Frau, Bleichstraße 31, 1. Telefon 28459.

Gewächsl. Empfehlungen Auto-Transp. und Umzüge aller Art, für Stadt und auswärts. Wintermeyer u. Herborn, W.-Sonnenberg. Telefon 26535.

Zum Kreppelbade! Allerfeinstes Blüten-Konfekt-Mehl bester Qualität Pfund 27 Pf.

5-Pfund-Beutel 1.30 la Kuchenmehl 25

5-Pfund-Beutel 1.20 Mein Mehl wird aus deutschen Gründen vor dem Verkauf nochmals geliebt. Jede Netz frisch.

Erstkl. norddeutsche Molkerei-Sührabm. Markenbutter Pfd. 128 Pf.

100% Kokosfett Pfd. 28 Margarine Pfd. 32 Beste Marke Swift Schweineschmalz 48 Neutralschmelzendes Salatöl Pfr. 46 Erdnuß-Vorlauf Pfr. 77 Sesam-Vorlauf Pfr. 94 Frankfurter Zucker Ruder Pfd. 43 Kristall Pfd. 37 Griechischaffade Pfd. 38

Schwante Nachfolger, Schwalbacher Str. 59, Telefon 27414.

Gallensteine

bei Schmerz d. Berufsst. Furtwängler, Wilhelmstr. 12

Platz in einer Grust für eine Leiche, die ins Ausland überführt wird, für kurze Zeit zu mieten gesucht. Eugenio Mora, Donheimer Str. 13, Stb. 1

Beratung durch wissenschaftl. Handlegen. Rudolf Engelhardt, Rheinstr. 47, 3. 3-6 Uhr

Schicksals-Deutung 1.50 Mark, Geburtsdaten senden an Astrolog Schmiedecke, Halberstadt Westerhäuserstraße 94.

Gewächsl. Empfehlungen Auto-Transp. und Umzüge aller Art, für Stadt und auswärts. Wintermeyer u. Herborn, W.-Sonnenberg. Telefon 26535.

Zum Kreppelbade! Allerfeinstes Blüten-Konfekt-Mehl bester Qualität Pfund 27 Pf.

5-Pfund-Beutel 1.30 la Kuchenmehl 25

5-Pfund-Beutel 1.20 Mein Mehl wird aus deutschen Gründen vor dem Verkauf nochmals geliebt. Jede Netz frisch.

Erstkl. norddeutsche Molkerei-Sührabm. Markenbutter Pfd. 128 Pf.

100% Kokosfett Pfd. 28 Margarine Pfd. 32 Beste Marke Swift Schweineschmalz 48 Neutralschmelzendes Salatöl Pfr. 46 Erdnuß-Vorlauf Pfr. 77 Sesam-Vorlauf Pfr. 94 Frankfurter Zucker Ruder Pfd. 43 Kristall Pfd. 37 Griechischaffade Pfd. 38

Schwante Nachfolger, Schwalbacher Str. 59, Telefon 27414.

Zahnpraxis Paul Augustat

Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße 34 Fernruf 26488. Plomben, Brücken, Stahlgebisse bei niedrigster Berechnung.

Wärmflaschen Leibwärmer von 0.50 an.

Gebr. Fliegen Wagemannstraße 37 Ecke Goldgrasse

Berkaufs-Niederlage deutscher Webstoffe.

Gr. Privat-Tuchverandhaus Deutschlands liefert Beamten, Angestellten u. sonst. zahlungsl. Kunden nur erstkl. Damen- und Herren-Stoffe ohne jede Anzahlung. Die Preise sind der heutigen Zeit angepasst. Anzugstoffe, garantiert reine Wolle, von 10.- d. Mtr. an, u. trohd. kann der Kunde in 6 bis 12 Monatsraten zahlen. Vertreter kommt unverbindl. ins Haus. Off. u. G. 193 an Tagbl.-Verlag.

Aurol beste Haarfarbe zum Selbstfärben. Portion Mk. 1.45 stets frisch vorrätig

Dette Michelsberg 6.

Bekanntmachung. Es ist hier üblich geworden, daß die offenen Verkaufsstellen abends unpünktlich, meist erst 1/2 Stunde nach 7 Uhr od. später geschlossen werden. Nach § 9 der Verordnung vom 18. März 1919 (R. G. Bl. S. 315) müssen die offenen Verkaufsstellen — mit Ausnahme der Apotheken — um 7 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen werden. Nur die um 7 Uhr abends im Laden bereits anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, um 7 Uhr mit der Kontrolle des Ladenschlusses zu beginnen. Zur Vermeidung von Bestrafungen werden die beteiligten Kreise hierauf aufmerksam gemacht. Wiesbaden, 1. Juli 1930. Der Polizeipräsident. J. A. des. Heintze.

Bekanntmachung. Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht und hier auch vielfach Beschwerde darüber geführt worden, daß das Verhalten der Bürgersteige und Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat. Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit u. der Sicherheit des Fußgängerverkehrs auf den Bürgersteigen und sonstigen Gehwegen der Stadt Veranlassung auf die Bestimmungen des § 73 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910, nach welchen jede Verunreinigung der öffentlichen Straße unterlag und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen. Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßenbesuchung sich befinden. Im diesen Mißstand mit Erfolg zu bekämpfen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in geeigneten Fällen gegen Zuwiderhandelnde unmissverständlich Anzeige zu erheben. Wiesbaden, 23. April 31. Der Polizeipräsident. J. B. des. Schmann.

Zahlungsschwierigkeiten auch schwierigste Fälle, beileiten wir durch ger. oder außerger. Vergleich, eventl. durch unanfechtbare Umgründung. Sol. Einleitung von Zwangsvollst. Wir besitzen in Empfehlungen. Distr. Beratung kostenlos. Antr. unter 3. 12 an den Tagbl.-Verl. F317

Hotel-Restaurant „Börse“ Mauritiusstraße 8

Morgen Donnerstag: verbundene mit Großes Hasen-Essen Schlachtfest

Mittagessen K 0.90, m. Dessert K 1.00 Erbsensuppe, Hasenpfeffer m. Klößen od. Bratwurst od. Wellfleisch od. Schweinepfeffer m. Kraut u. Kart. od. Kalbsschulter m. Gemüse u. Kart.

Familien-Drucksachen Jed. Art in kürz. Zeit L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Reste-Quelle befindet sich

Michelsberg 15, 1. Etage. Fabrikreste aller Art spotbillig. Kleider- u. Blusen-Reste.

Reste-Quelle, Michelsberg 15, 1. Etage.

Reklame

Woche für Harth

Konserven!

Preise nur gültig bis einschl. 26. Januar

1/1 Normal-Dose	
Junge Schnittbohnen mit grünem Spezial-Bohnen-Etikett	45
Junge Schnittbohnen	50
Gemüse-Erbsen	59
Junge Erbsen	68
Junge Erbsen mittelfein	82
Haushalt-Mischung mit getr. Erbsen und frischen Karotten	50
Gemüse-Erbsen mit Karotten	62
Junge Erbsen mit Karotten	70
Karotten in Würfeln	36
Gemischtes Gemüse	82
Apfelmus	46
Apfelmus hell, tafelfertig	60
Pflaumen süß, mit Stein	55
Erdbeeren	1.18

Streichleberwurst 22 feinste, solange Vorrat 1/4 Pfund

Morgen eintreffend: Suppenhühner zarte Pfund 75 u. 65

Harth

Harth HHH hilft haushalten



Vergesst die hungernden Vögel nicht!

Union-Theater

Rheinstraße 47
2 Spitzenfilme!

I.
Marcella Albani
Lotte v. Loring
Igo Sym
in dem Prachtfilm

Das Erlebnis einer Nacht

II.
Auf vielfach Wunsch
Die unsterbl. Operette
G'schichten aus dem Wiener Wald
Kulturfilm

Der große Erfolg
des neuen Programms!
Hermann Thimig



Mein Freund der Millionär
Ein Beweis
das Lustspiel gefällt.

Im Beiprogramm:
Frauenraub auf Madagaskar
Auch dieser Film hat
groß. Beifall gefunden.
Spielzeiten: Beginn
4 Uhr, letzte Abend-
vorstellung 8.30 Uhr.
Programmzeiten:
„Mein Freund“
4, 7 und 10 Uhr.
„Frauenraub“
5.30 und 8.30 Uhr.
Wochentags bis 5 Uhr
alle Plätze 60 S.
Nach 5 Uhr:
0.60, 0.80, 1.00, 1.25

Film-Palast

Gastwirte, Vereine!!
Inventur-Ausverkauf
in Karneval-Artikeln.

Eleg. Kripp-
Kappen
30-50% unter reg. Preis.
Ia Kappen
Dutzend 25 S.
u. 10% Rabatt.
Fest abzeichen,
Blumen, Orden
Dutzend
von 20 S. an.
ff Metallorden.

Girlanden, Riesensortiment
20 Meter von 25 S. an.
Luftschlangen,
4 große Pakete 25 S.
Konfetti, Schneebälle usw.

Ankündi-
gungs-
plakate für
Festlich-
keiten 20 S.
Masken,
elegante
Flitterlarven bis 50% un-
ter früherem Preis. Radau- u.
Schervartikel allerbilligst.

W. Kurt Heiber,
Wiesbaden, Rheinstraße 91
Omnibushaltestelle.

Mafulatur

zu haben im Tagbl. Berf.,
Schellerhalle rechts.



KURHAUS MASKENBALL

Samstag, 23. Januar
Eintrittspreise: 4 RM.
Dauerkartenehaber: 2 RM.

Die weltberühmten Comedian-Harmonists

singen Lieder aus bekannten Tonfilmen und neue Schlager
Sonntag, den 24. Januar, 20 Uhr im großen Saale des Kurhauses.
Eintrittspreise: 1.-, 1.50, 2.-, 2.50, 3.- RM. F636

Die Christengemeinschaft.
Donnerstag, d. 21. Jan., 20 Uhr Hotel Metropole,
Wilhelmstraße 8:

Vortrag von Pfr. Ogilvie, Amsterdam
„Die Religion Rußlands“
(„Die russische Seele — Die Orthodoxie
Die Sekten — Der Sinn des Bolschewismus“)
Karten zu 1 Mk. an der Abendkasse.
Minderbemittelte erhalten Ermäßigung u. Erlaß

Café Odeon Marktstraße 26

Heute Mittwoch:
Großer Kappen-Abend mit Tanz
Verlängerte Polizeistunde.

Das große Doppelprogramm im Thalia-Tonfilm-Theater

I. **Als Erstausführung**
den internationalen Großfilm
Weekend im Paradies

nach dem weltberühmten Schwanke
von **ARNOLD und BACH.**
Heiterkeit und Frohsinn sprudeln in
diesem Film, man lacht, man lacht sogar
viel und ganz stürmisch.

II. **Boykott (Primanerlehre)**

mit Lil Dagover, Rolf van Goth.
Ein Film von tiefem menschlichem Ge-
schehen, der in die Seele eines jungen
Menschen blicken läßt. Skandal des
Vaters, Boykott der Kameraden, Gefühls-
kälte im Elternhaus hetzen ihn fast in
den Tod.

III. **Die Emelka-Tonwoche**
Die Stimme der Welt.
Anfang 4, 6¼, 8½ Uhr



Donnerstag
21. Januar: **Faschings-Abend**
Einmal. Gastspiel **Abrut Snah** • Karnevalistische
der exot. Kapelle Unterhaltung

Veranstalt. Samstag, **Karnevalistischer Abend - Tanz**
23. Jan. ab 9.11 Uhr: Die ganze Nacht geöffnet.

Wer Wien nicht kennt und seine Fröhlichkeit

verliebt Freitag abend, den 22. Jan. ein
Abend in Wien im Café- und Weinhaus
„Neu Wien“, Wilhelmstraße 20, mit
Toni Gruszka und Charlotte Schütze vom
priv. Carltheater in Wien. Ernst Neuser.

Heute Premiere!

Der größte Bühnenerfolg Europas
setzt seinen grandiosen Siegeszug
nunmehr als Tonfilm fort!

Der Tonfilm,
den niemand vergessen wird
weil er durch die Einzigartigkeit seines
Inhaltes und die Wucht seiner Darstellung
die Schilderung des Weltkrieges zu einem
so tiefen, erschütternden, aufwühlenden
Erlebnis für jeden werden läßt, wie es
bisher kein Kriegsfilm vermocht hat.



CONRAD VEIDT IN DIE ANDERE SEITE

Nach dem Roman und Bühnenstück
von A. C. Cheriff
mit **Conrad Veidt, Theodor Loos,**
Paul Otto.

Das Fronterlebnis von fünf
Menschen, die sich trotz Wirrnis
und Strapazen aufrecht erhalten.

Regie: Heinz Paul.
Bühnenschau — Fox tönende
Wochenschau, 3-Groschen-Kabarett
Bis 5 Uhr nachm. Einheitspreis 0.60 Mk.
(nur Loge 1.00 Mk.)

WALHALLA

Walhalla

Donnerstag
2. großer Kappenabend
unter Mitwirkung der Kapelle
Willi Scharhag.

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 21. Januar 1932.
11 Uhr:

Früh-Konzert
am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem künftigen
Konzertgeber. Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.

1. Senzel-Marsch von Kochlett.
2. Ouvertüre „Die Zigeunerin“ von Ballo.
3. Meine Nachbarin, Polka von Waldteufel.
4. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini.
5. Traum-Walzer von Willöder.
6. Nordische Mazurka von Ganne.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 21. Januar 1932.
18.30-18.30 Uhr: **Tanz-See.**
Abonnements-Konzerte.
16 Uhr:

- Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.
1. Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von Thomas.
 2. Suite aus dem Morgenland von Heuberger.
a) Mädchen beim Tanz, b) Zwiegespräch am
Brunnen, c) Kamanden-Fest.
 3. a) Ballgeflüster von Gregh.
b) Voin du bal, Intermezzo von Gillet.
 4. Fantasie aus der Oper „Rigodon“ von Thomas.
 5. Was ich längst erträumte, Lied aus der Operette
„Der Göttergatte“ von Lehár.
 6. Fledermaus-Quadrille von Joh. Strauß (Sohn).
 7. Patnalon — Eté — Voule — Trenis — Vaktorelle
— Finale.
 8. Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer.
 9. Radecky-Marsch von Strauß.
- Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
20 Uhr:

- Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.
1. Ouvertüre zum Ballett „Die Geliebte des Pro-
metheus“ von L. v. Beethoven.
 2. Ballett-Suite II von Gluck-Mottl.
a) Marsch (Alceste) — Menuett (Iphigenie in
Aulis), Marsch wiederholt
b) Grasiolo (Paris und Helena)
c) Sklaventanz (Iphigenie in Aulis).
 3. Erstes Finale aus „Lohengrin“ von R. Wagner.
 4. Fantasie aus „Der Bürger als Edelmann“ von
A. Strauß.
 5. Ouvertüre zur Operette „Das Spitzentuch der
Königin“ von J. Strauß.
 6. Verlöbte Liebe, Walzer von F. Linde.
 7. Potpourri aus der Operette „Schwarzwaldbädel“
von J. Jessel.
- Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mk.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 21. Januar 1932.

18. Vorstellung Stammreihe C

Der Rosenkavalier.

Komödie i. Musik in 3 Akte, von H. v. Hofmannsthal
Musik von Richard Strauß.

Musik. Leit.: Karl Rankl. — Spielzeit: E. Nebus.
Die Feldmarschallin Fürstin Werdenberg

Der Baron Ochs auf Lerchenau
Octavian, genannt Quinquin, ein junger Herr aus
großem Haus

Herr von Faninal, ein reicher Neugeadelter

Sophie, seine Tochter

Junger Marianne Zeitmeckerin, die Duenna

Balsacht, ein Intrigant

Annina, seine Begleiterin

Ein Postkutschknecht

Der Haushofmeister bei der Feldmarschallin

Der Haushofmeister bei Faninal

Ein Notar

Ein Wirt

Ein Sänger

Ein Gelehrter

Ein Arzt

Ein Flöhist

Ein Friseur

Seiner Gehilfe

Eine adelige Witwe

Drei adelige Maiten: Emmy Küst, Käthe Kuhlart,
Eva Vansdorff

Eine Modistin

Ein Tierbändler

Der Almosenier

Bediente der Marschallin: Rob. Remitdt, Sal. Püder,
Heinz Müller, Emil Bahrdt

Leopold, Leibknecht Verchenaus

Bediente Verchenaus: Robert Marke, Theo Hannappel,
Franz Berber, Emil Bahrdt, David Goldberger

Kellner: Rich. Matthes, D. Weirauch, Ernst Kuhn,
E. Dampewoll

Kutscher: Theodor Kaumann, Anton Rens

Haushofmeister: Andreas Becker

Musikanten: Br. Wiedemann, F. Wenzel, W. Bödme

Ein kleiner Nezer: Dorit Mayer

In Wien in den ersten Jahren der Regierung
Maria Theresias.

Anfang 19 Uhr — Preise C — Ende nach 22¼ Uhr

Freitag, den 22. Januar 1932: „Alba“, 19. Vor-
stellung, Stammreihe P. Anfang 19¼ Uhr. Ende
etwa 22¼ Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 21. Januar 1932.

17. Vorstellung Stammreihe 4

Flieger.

Drama in 4 Bildern von Hermann Rothmann.
Spielzeit: Wolf von Gorbun.

Haupt. Oberleutnant, Führer der Jagd VII

Hensch, Leutnant

v. Düring, Leutnant

Schnod, Bizefeldwebel

Sandwichen, Unteroffizier

Limm, Feldwebel

Polle, Franz's Burtsche

Leeds, Engländer

Amée

Frontsoldat

Pemmel, Kriegsberichterstatter

Der Mann im Traum

Müller III., Kriegsfreiwilliger

Die Handlung spielt in einem Schloß in Nordern,
dem Quartier der Jagdstaffel VII.
Nach dem 1. Bild 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 22 Uhr

Freitag, den 22. Januar 1932: „Major Barbara“,
18. Vorstellung, Stammreihe 5. Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr. Preise 3.

Nur noch heute und morgen:
KATHE VON NAGY
WILLI FRITSCH
RONNY
Wochentags bis 5 Uhr nachmittags.
Einheitspreis 75 Pf.



Morgen eintreffend:
la Schellfisch
ohne Kopf
Zum billigsten Tagespreis

Fettbückinge 28
Pfund

Feinste Sprotten 45
Pfund-Kistchen

4% Rabatt

Harth
hilft haushalten

Dentist Märker
jetzt **Michelsberg 1**

Kaffee gebrannt, reinschmeckend $\frac{1}{4}$ Pfd. **44**

Kakao, stark entölt . . . $\frac{1}{4}$ Pfd. **17**
Familien-Tee, kein Grus . . . $\frac{1}{16}$ Pfd. **40**

la Eiernudeln Pfd. **50**
la Eier-Makkaroni Pfd. **50**
la neue Zwetschen Pfd. **35**
la neue Aprikosen Pfd. **65**

la Apfelsmus, . . . 2-Pfd.-Dose **46**

Neue Erbsen „Viktoria“ Pfd. **18**
Neue Linsen, klein Pfd. **16**
Neue Linsen, mittel Pfd. **28**
Neue Bohnen Pfd. **15**
Tafelreis Pfd. **18**
Salatöl Ltr. **47**
Kokosfett, 100% Tafel **32**
Junge Erbsen 1-Kilo-Dose **68**

Zum Lackieren Ihrer Möbel, Fußböden, Garten-Möbel
sowie allen sonstigen Gegenständen schreiben Sie Ihrem Malermeister die neuen, soda- und säurebeständigen
Temperol-Vier-Stunden-Lacke
vor. Dieselben zeichnen sich durch größte Unempfindlichkeit gegen chemische Einwirkungen aller Art aus. Temperol-Vier-Stunden-Lacke sind sodafeste, säure-, spiritus-, mineralöl-, ammoniak- und desinfektionsmittelbeständige Qualitätslacke. Sie vereinigen prachtvollen Hochglanz mit größter Dauerhaftigkeit. **AUGUST RÖRIG & CO.**, Lack-, Farben- u. Kittfabrik, Wiesbaden, Marktstr. 6, Tel. 22500. Gegr. 1895.

Arterienverkalkung
Ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schläfrigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch
„Radosclerin“ (Wz. Nr. 313844)
die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefäße und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. **Achtung! Ermäßigte Preise! Orig.-Röhre m. 18 Tabl. RM. 2.20, Orig.-Pack. m. 5 Röhre. RM. 9.90, Orig.-Pack. m. 10 Röhre. RM. 18.-.**
Zu haben in allen Apotheken.
Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten und Probe-Tabletten kostenlos durch: **Radosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/65.** F 370

Sind Sie unzufrieden
mit Ihrem Lebensmittel-Lieferanten, dann probieren Sie es bei
Ulrich, Feinkosthaus, Taunusstraße 50, Telephon 277 03
dann werden Sie sicher sehr zufrieden sein. / Prompter Versand, / 4% Rabatt.

und **4% Rabatt**
Alexi Jünke
Michelsberg 9 Kals.-Fr.-Ring 30

Bettfedern-Reinigung
mit Dampftrieb [keine sog. Trockenreinigung].
Bei Einkauf von Injekt kostenlose Reinigung bei
Weyel, Lahnstr. 18 Tel. 28998.

Buchenscheitholz trocken und ofenfertig, bei 5 Zentner frei Haus. Zentner Mk. 1.60
Anmachholz . . . Zentner Mk. 2.80
Eichenholz trocken ofenfertig . . . Ztr. 1.30
Kiefernholz trocken ofenfertig, grob . . . 1.60
Platter Straße 172, Telephon 25482

Dörrfleisch 90
ohne Rippen, zart und mild, in bester Qualität
1 Pfund
Wurstfabrik Wilh. Bellwinkel

Statt jeder besonderen Anzeige.
Den Tod ihres lieben Vaters
Professor Franz Mannstaedt
zeigen in tiefer Trauer an
Seine Kinder.
Die Beisetzung erfolgt in aller Stille.

FAMILIEN-DRUCKSACHEN
jeder Art in kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Tagblatthaus / Fernspr. 59631

Gott der Allmächtige hat meine heißgeliebte Mutter
Frau Apollonia Hausdorff
geb. Fleckenstein
heute nacht zu sich heimgelufen in eine bessere Welt.
In unsagbarem Leid:
Hans E. Hausdorff u. Frau, Maria, geb. Fries
und 2 Enkelkinder.
Wiesbaden (Taunusstr. 1), den 19. Januar 1932.
Trauerfeier am 22. Januar 1932, 10.30 Uhr in der Kapelle des alten Friedhofs, Platter Straße. — Seelenamt Dienstag, den 26. Januar, 9 Uhr in der Bonifatiuskirche.

Von langem mit Geduld ertragenem schwerem Leiden ist unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Katharina Schröder
am 15. Januar 1932 im Alter von 38 Jahren sanft entschlafen.
Für die trauernden Hinterbliebenen:
Georg Schröder.
Wiesbaden (Schiersteiner Straße 26), 20. Januar 1932.
Die Einäscherung hat in aller Stille in Mainz stattgefunden

Statt besonderer Anzeige.
Hierdurch die überaus schmerzliche Mitteilung, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß meine innigstgeliebte Frau, unseres neugeborenen Söhnchens teure Mutter, unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante
Frieda Siegert
geb. Florreich
nach schwerem, in großer Geduld und Glauben ertragenem Leiden heute nacht um 2 Uhr im vollendeten 28. Lebensjahr sanft entschlafen ist.
In tiefer Trauer:
Chr. Siegert jun. und Söhnchen Adalbert
Ludwig Florreich sen. u. Frau
Christian Siegert sen. u. Frau
Amalie Urbach, Wwe., geb. Florreich
Familie Adolf Gibbrich
Familie Berthold Wendler
Familie Karl Albert
Familie Ludwig Florreich jun.
W.-Schierstein, W.-Bierstadt, den 19. Januar 1932.
Die Beerdigung findet Freitag, 22. Januar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Wiesb.-Bierstadt, Wiesb. Str. 5, aus statt.

Am Dienstag, den 19. Januar verschied nach kurzer Krankheit unser hochverehrtes Ehrenmitglied und künstlerischer Leiter
der Erste staatliche Kapellmeister a. D.
Professor Franz Mannstaedt.
Der Verstorbene hat sich seit seinem ersten Auftreten im Verein am 21. Januar 1887 bis zu seinem Tode unvergängliche Verdienste um das deutsche Musikleben erworben. In entscheidender Weise hat er die Stellung des Vereins als eines der hervorragendsten Kultur-faktoren unserer Stadt beeinflußt und gefestigt. Voll Begeisterung hat der Getreue viele Jahre seinen künstlerischen Rat dem Verein selbstlos zur Verfügung gestellt und war bis in die letzten Tage seines Lebens in liebevoller Hingabe für das Wohl unseres Kunst-institutes bedacht. Insbesondere aber hat er als Solist, als Kammer-musiker und als Begleiter während eines Zeitraums von 45 Jahren durch seine meisterhafte Kunst viele Tausende erbaut und hingerissen und Künstlern wie Kunstfreunden unvergängliche Stunden höchster künstlerischer Weihe geschenkt. Erschüttert, trauernd, voll tiefster Dankbarkeit nehmen wir Abschied von dem teuren Verblichenen. Das Andenken des großen Künstlers, des gütigen, lebenswerten Menschen ist unauslöschlich.
Namens des Vereins der Künstler u. Kunstfreunde
Der Vorsitzende: Moritz, Regierungsrat.

Danksagung.
Herzinnigen Dank für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und die schönen Blumenspenden bei dem Heimgang des teuren Entschlafenen
Wilhelm Schwarz
den Pflägern und Pflägerinnen für die liebevolle selbstlose Pflege, den Freunden für die Aufmunterung am Krankenbette, Herrn Pfarrer Hahn für seine trostreichen Worte.
Marie Schwarz.
Wiesbaden (Bismarckring 14), den 16. Januar 1932.

Industrie und Handel.

Der deutsche Außenhandel im Dezember und im Jahre 1931.

Zunahme des Ausfuhrüberschusses.

Im Dezember 1931 hat die deutsche Einfuhr von 482 auf 488 Millionen M. zugenommen. Die Ausfuhr wird mit 712 Mill. M. ausgewiesen gegen 743 Mill. M. im Vormonat. Die Reparationsfachlieferungen, die im November 14 Mill. M. betragen, erscheinen im Dezember mit einem Betrage von 28 Mill. M. Die Gesamtausfuhr beträgt daher 738 (749) Mill. M. Die Handelsbilanz zeigt im Dezember eine Aktivität von 224 Mill. M.; einschließlich der Reparationsfachlieferungen beläuft sich der Ausfuhrüberschuß auf 250 Mill. M. gegen 267 Mill. M. im November.

Im ganzen Jahre 1931 betrug die tatsächliche Einfuhr 6632 (im Jahre 1930: 10 200) Mill. M. und die Ausfuhr 9296 (11 359) Mill. M. Die Reparationsfachlieferungen haben sich von 707 auf 393 Mill. M. vermindert. Die Handelsbilanz im Jahre 1931 (unter Berücksichtigung der Lagerabrechnungen) schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von rund 2574 Mill. M. und bei Einrechnung der Reparationsfachlieferungen mit einem solchen von 2967 Mill. M. ab. Gegenüber der Vorjahre, das eine tatsächliche Aktivität von rund 1800 Mill. M. auswies, hat der Ausfuhrüberschuß mit um nicht ganz 1200 Mill. M. zugenommen.

Politik ist das Schicksal der Wirtschaft.

Der Weg über die politische Beruhigung Europas.

In der Zeitschrift „Bankarchiv“ beschäftigt sich Universitätsprofessor Liepmann mit der Deflation und ihren Auswirkungen. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß es die Politik allein ist, die die Wirksamkeit des Zinsfußes (Diskonts) und damit des Kreditapparates lähmend bzw. in eine falsche Richtung gelenkt habe. Es sei durchaus verfehlt, für den Schrumpfungszustand der deutschen Wirtschaft die auf Preis- und Lohnabbau gerichteten Maßnahmen der deutschen Regierung oder nur den Lohnabbau verantwortlich zu machen. Die Reichsregierung müsse sich auf weiterem Vor als Vorschlägen hüten, durch geldpolitische Maßregeln die Depression zu überwinden, der Preisentwertung und sogenannten Deflation Einhalt zu tun. Wenn nicht die psychologischen Voraussetzungen eines Aufschwunges vorhanden seien, könne eine Kreditausweitung nichts nützen, sie bedeute dann nicht die Krise, sondern steigere sie nur. Man solle für die Beseitigung der politischen Hemmungen der Wirtschaft, dann komme der wirtschaftliche Aufschwung auf gesunkener Preisgrundlage selbst. Wenn das deutsche Volk noch nicht imstande gewesen sei, nach zwölf Jahren unethischer Leistungen weitere Kredittribute von sich abzumöhen, so sei es natürlich noch viel schwieriger, mit dem anderen politischen Problem fertig zu werden, das die wirtschaftliche Erholung hindere, nämlich mit den überall hervortretenden Autarkiebestrübungen und ihrem Mittel, dem immer schärferen Zollschutz. So schwierig die zollpolitische Lage sei, Deutschland sei der letzte Staat, der in seinen heutigen Grenzen und ohne den Besitz von Kolonien sich eine derartige Politik gestalten könne. Mit solchen Mitteln könne keine Wirtschaftswende herbeigeführt werden. Der Aufstoß zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise müsse von außen, wohl von Amerika kommen. Der Anstoß aber zur Beseitigung der politischen Widerstände, die einer weltwirtschaftlichen Erholung entgegenstünden, sollte von Deutschland ausgehen durch eine energischer Außenpolitik, die Front mache gegen die Hindernisse, die Frankreich dieser Erholung entgegensetze. Jetzt sei es aber gerade umgekehrt. Zahlreiche Reformer glaubten die deutsche Wirtschaft unabhängig von der Weltwirtschaftslage heben zu können, und außenpolitisch betrachtet sich die Regierung als bloßes Objekt, erwarte das Heil immer von den Eingriffen der anderen, zuerst Amerikas und jetzt Englands. Wenn dabei etwas der Gedanke an weitere Auslandskredite mitgespielt haben sollte, eine Kredithilfe, durch die man die Notendruck verbessern und gleichzeitig die Wirtschaft ankurbeln könnte, so liegen auch da vollwirtschaftliche und psychologische Verhinderer zugrunde. Zwischen der Stille weiterer Auslandskredite, die nur gefährlich werden könnten und auch gar nicht erhältlich seien, und der Charakters einer Abschließungspolitik, die ebenso gefährlich sei und nur eingeschlagen werden dürfe, wenn uns das Ausland durch seine Kurzsichtigkeit dazu zwingt, müsse die deutsche Reichsregierung den schmalen Weg gehen, der zur politischen Beruhigung Europas und zur Wiederherstellung eines möglichst freien internationalen Verkehrs führe.

Fusion in der Porzellan-Industrie.

Hutschenreuther, AG. und Tielisch u. Co. AG.

Die G. M. Hutschenreuther, AG. und die Tielisch u. Co. AG. deren Aktienkapital von 2 Mill. M. sich zur Hälfte bei Hutschenreuther befindet, schlagen gegenseitige Fusion vor. Zweck einer gesunden Finanzbasis will Hutschenreuther sein Stammkapital zunächst von 32 auf 1,6 Mill. M. herabsetzen, wobei es aber den Aktionären freigestellt wird, durch eine 5proz. Zahlung die Kapitalisierung zu vermeiden, wobei gleichzeitig dann die Aktien in 5proz. Vorzugsaktien umgewandelt werden können. Außerdem sollen 0,4 Mill. M. neue gleichartige 5proz. Vorzugsaktien geschaffen und von einem Bankensyndikat in Paris übernommen werden. Weiterhin soll die Fusion so durchgeführt werden, daß den Tielisch-Aktionären auf je 10 Tielisch-Aktien à 100 M. eine zusammengelegte Hutschenreuther-Stammaktie à 100 M. ausgetauscht wird. Voraussetzung für die Fusion ist eine Veräußerung mit den Tielisch-Gläubigern, daß diese einen Teil ihrer Forderungen in Stammaktien von Hutschenreuther aus Korrespondenz umwandeln. Man hofft, daß die Tielisch-Gläubiger diese Voraussetzung erfüllen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 20. Jan. (Eig. Drahtmeldung). Der Frankfurter Effektenverkehr zeigte gegenüber den Vortagen heute eine feste Tendenz, wobei man auf die Blättermeldungen über ein Projekt Professor Wagemanns zur Kreditausweitung der Reichsbank im Wege einer neuen Deckungsform der Noten verwies. Angesichts der noch immer ungeklärten Frage bezüglich der Lausanner Konferenz, die in der französischen Regierungserklärung keine Aufhellung erfahren hat, herrschte jedoch weiter starke Zurückhaltung. Trotz der unklaren außenpolitischen Lage und der Erklärung der Reichsbank, daß sie jedes inflationistische Experiment strikte ablehne, setzten sich auf fast allen Marktgebieten Kursbesserungen durch, die bei einigen Spezialwerten wie I. G. Farben, Siemens, Reichsbank und anderen etwa 2 Prozent bis

3 Prozent betragen. Auch für Montanwerte erhielt sich einiges Interesse. Das Geschäft hatte keine Belebung erfahren, doch blieb die Stimmung auch im weiteren Verlauf unter leichten Schwankungen recht freundlich. Am Rentenmarkt zeigten die Notierungen aus den gleichen Gründen wie am Aktienmarkt Besserungen bis zu 1 Prozent. Tagesgeld war mit 6½ Prozent gefragt.

Berlin, 20. Jan. (Eig. Drahtmeldung). Nach der gestrigen Rede Ludwigs muß man wohl den Eindruck haben, daß wieder einmal eine politische Gelegenheit verpaßt worden ist, um der Welt den wirtschaftlichen Frieden zu bringen. Was man in monatelangen Besprechungen und in mühevoller Konferenzarbeit aufgebaut hat, ist in wenigen Stunden durch diese Erklärung wie ein Kartenhaus zusammengebrochen. Es ist eigentlich dieselbe Methode Frankreichs, die man neuerzeit beim Hoover-Memorandum beobachtet konnte. Man versuchte durch Verärgerungspolitik und Verschleppungstaktik die Unsicherheit zu verstärken, um dadurch den Vertragsgegner gefügiger zu machen. Dieser augenblickliche politische Zustand wäre ohne Zweifel ein Grund für eine weitere Abschwächung geworden, wenn nicht ein anderes Moment währungsrechtlicher Natur dem entgegengekommen hätte. Der Berliner Börsenkurier von gestern Abend hatte einen neuen Währungsplan Professor Wagemanns veröffentlicht, der angeblich für die deutschen Zahlungsmittel andere Deckungsmethoden beabsichtigt, und aus diesen Gedanken heraus wurde naturgemäß wieder einmal die Angst vor der inflationistischen Gefahr geboren. Die Diskussion um die Stabilität des Dollars setzte man auch heute wieder in den Bankbüros fort und man beleuchtete die in Amerika vorgenommenen Kreditausweitungen im Zusammenhang mit den anhaltenden Goldabflüssen Frankreichs. Gegen gestern Abend setzten sich in den sogenannten Favoriten mehrprozentige Kursbesserungen durch, wobei die Umfänglichkeit aber nicht so lebhaft war, wie es vielleicht den Anschein hatte. Bankaktien waren mit Ausnahme der Reichsbankaktien kaum gefragt. Auch am Montanmarkt bestand nur für Mannesmann, Rhein-Braunkohlen, Rhein Stahl etwas Interesse. Runkelweideaktien waren nur um ca. 1 Prozent gebessert, auch Kaliwerte lagen verhältnismäßig ruhig. Daneben hatten Nebenwerte, wie Rütgerswerke, Charlottenburger Wasser, Dessauer Gas mehrprozentige Gewinne zu verzeichnen. Siemens gewannen trotz der ungeklärten Dividendenfrage 3 Prozent. Der Pfandbriefmarkt zeigte eher etwas Angebot. Bei kleinem Geschäft waren die Kurse unverändert. Anleihen vernachlässigt. Garbentobis gingen um ca. 1½ Prozent unter Aktie um. Reichsbahnvorzugsaktien gegen gestern Abend um 2 Prozent gebessert. Reichsschuldensicherungen wieder gefragt. Trotz der Gerüchte um den Wagemann-Plan blieb die Stimmung fest, da man wissen wollte, daß die Stillhalterverhandlungen heute endlich zum Abbruch gelangen würden.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 20. Januar. Drahtliche Auszahlungen für:

	18. Januar 1932		19. Januar 1932	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.04	1.05	1.04	1.05
Canada 1 Canad. Doll.	3.53	3.54	3.57	3.58
Japan 1 Yen	1.59	1.57	1.54	1.55
Kairo 1 ägypt. £	14.95	14.99	14.81	14.85
Konstantinopel 1 türk. £	—	—	—	—
London 1 £ Sterl.	14.60	14.66	14.46	14.50
New York 1 Doll.	0.20	0.21	0.20	0.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.25	0.26	0.25	0.26
Uruguay 1 Gold. Pes.	1.74	1.75	1.74	1.75
Holland 100 Gulden	169.43	169.77	169.43	169.87
Athen 100 Drachmen	5.49	5.50	5.49	5.50
Belgien 100 Belga	58.59	58.71	58.64	58.78
Bukarest 100 Lei	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest 100 Pengö	58.94	59.06	57.94	58.06
Danzig 100 Gulden	81.87	82.03	81.07	82.23
Finnland 100 Finn. M.	6.09	6.10	6.19	6.20
Italien 100 Lire	21.15	21.19	20.98	21.02
Belgrad 100 Dinar	7.43	7.44	7.44	7.45
Dänemark 100 Kron.	80.42	80.58	79.72	79.88
Lissabon 100 Escudo	13.34	13.38	13.24	13.28
Norwegen 100 Kron.	79.12	79.28	78.67	78.83
Paris 100 Fr.	16.54	16.58	16.56	16.60
Prag 100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	66.18	66.32	65.43	65.57
Riga 100 Lats	80.92	81.06	80.92	81.06
Schweden 100 Kr.	3.25	3.06	3.05	3.06
Sofia 100 Lewa	35.66	35.74	35.66	35.74
Spanien 100 Pes.	80.92	81.06	81.02	81.18
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	111.69	111.81	111.59	111.81
Wien 100 Schilling	49.95	50.05	49.95	50.05

* Diskontherabsetzung bei der ungarischen Nationalbank. Der Generalrat der ungarischen Nationalbank hat beschlossen, den Diskontsatz mit Wirkung vom 20. Januar von 8 auf 7 Prozent herabzusetzen.

* Entspannte Lage bei der Dresdener Bank. Der Aufsichtsrat der Dresdener Bank verammelte sich am Montag in Berlin zur Entgegennahme des gefällig vorgeschriebenen Berichts der Direktion über das laufende Geschäft, das im letzten Vierteljahr unter Berücksichtigung der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse sichtbare Anzeichen einer Entspannung aufweist.

* Heftige und heftige Bierbrauerei AG., Kassel. Im verflohenen Jahr hatte die Gesellschaft einen Abwärtsgang von 25,3 Prozent gegen das Vorjahr und von 29,3 Prozent gegen das Jahr 1928/29 zu verzeichnen. Nach 279 123 (387 365) M. Abschreibungen ergab sich einschließlich 36 766 (32 512) M. Vortrag ein Reingewinn von 148 354 (351 877) Mark, woraus eine Dividende von 5 (11) Prozent auf 2,20 Mill. M. Aktienkapital beantragt wird.

* August Wegelin AG., Kassel. Nach noch unbestätigten Verlautbarungen weist die Bilanz per 30. Juni 1931 nach 1,5 Mill. M. Sonderabschreibungen auf die erheblich überlehten Anlagenwerte einen Gesamterlust von 2,242 Mill. M. aus, so daß nahezu das gesamte Aktienkapital von 2,48 Mill. M. verloren ist. Einschließlich der Abschreibungen auf Warenvorräte, die gegenüber dem Vorjahre erheblich erhöht wurden, stellt sich der eigentliche Verlust unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages auf 742 000 Mark, wozu die erwähnten Sonderabschreibungen kommen.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 19. Januar 1932, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Pfennig. Weizen 6 (4), Roggen 7-8 (5-8), Weizen 6-8 (4-5), Kofentkohl 12 (10), Grünkohl (Winterkohl) 7 (5), keine gelbe Rüben (Karotten) 8 (5), gelbe Rüben 6 (4), Schwarzwurzel 15 (12), rote Rüben 8 (5), weiße Rüben 7 (5), Erdbohnen 6-8 (4 bis 5), Spinat 8-10 (6-7), ausl. Blumenkohl 35-50 (28 bis 40), Meerrettich 30-50 (25-40), Sellerie 12-30 (10 bis 25), Lauch 5-10 (3-6), Zwiebeln 15 (12), alte Kartoffeln

4 (3,3), Kopfsalat 20-25 (18-22), Endiviasalat 8-15 (6 bis 10), Feldsalat 40 (25), Tomaten 45 (40), Rettich 8-15 (6-10), deutsche Äpfel 8-20 (6-15), deutsche Kochäpfel 5-8 (3-4), Eßbirnen 6-20 (5-15), Kochbirnen 4-8 (3 bis 5), Zitronen 6-10 (5-8), Apfelsinen 18-30 (15-22), Landbutter 120, Landeier 12-14, Handkäse 6-12. Die eingekammerten Preise sind Großhandelspreise.

Am Obstmarkt ist die Lage gleich unbefriedigend geblieben, da der Konsum zurückhaltend bleibt, und andererseits die Aufnahmefähigkeit durch das starke und immer noch anreizende Angebot von Apfelsinen und Mandarinen in Anspruch genommen wird. In deutschen Äpfeln waren nur großfrüchtige schöngefärbte Sorten unterzubringen; Birnen lagen ebenfalls schwach. Neuerdings sind amerikanische Äpfel angeboten, die aber auch nur vereinzelt verkauft werden konnten. — Das Gemüsegeschäft verläuft in sich etwas angenehmer, weil der Gemüseverbrauch eine weitere Einschränkung kaum mehr verträgt. Allerdings sind Preiserhöhungen nur vereinzelt und selten anhaltend erzielt worden. Die warme Witterung, die eine bessere Ausnutzung der Vorräte noch erlaubt, hat das Angebot außerdem unverändert stark ermöglicht. Bessere Nachfrage besteht nur für Salat, der allmählich zur Reife geht, und für Zwiebeln, deren Angebot auch nachläßt. Dagegen liegen alle Kohlarten sehr ruhig und kaum im Preis verändert. Auch Spinat ist wieder stark abgeschwächt, da die unorganisierten Zufuhren aus der Pfalz zu jedem Preis abgelehrt wurden. In Auslandszufuhren sind besonders Blumenkohl aus Italien und Kopfsalat aus Frankreich zu erwähnen, die nur langsam bei weichen Preisen Abgang finden.

Mainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 19. Jan. Auftrieb: 30 Ochsen, 24 Bullen, 609 Kühe oder Färsen, 305 Kälber, 3 Schafe, 740 Schweine. Marktverlauf: Bei Großvieh und Kälbern schleppend, Überstand. Bei Schweinen mäßig belebt, ausverkauft. Preise: Ochsen: jüngere vollfleischige ausgewasene höchsten Schlachtwertes 30-32, ältere sonstige vollfleischige 18-22. Bullen: fleischige 18-21. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 20-24, sonstige vollfleischige oder gemästete 16-19, fleischige 14-16. Färsen: vollfleischige ausgewasene höchsten Schlachtwertes 25-30. Kälber: mittlere Mast- und Saugkälber 30-35, geringe Kälber 18-25. Schweine: vollfleischige Schweine von 100-150 Kilogramm Lebendgewicht 42-44, von 80-100 Kilogramm 37-41.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Am Kartoffelmarkt im Rhein-Maingebiet und im ganzen Süddeutschland hat sich jetzt eine Anregung dadurch ergeben, daß Auslandsverladungen aus Rheinhessen nach den westlichen Gebieten in ziemlichem Umfang zustande kommen. Vorläufig sind Belgien, Holland und Frankreich (Elsass-Lothringen) Abnehmer, wobei aber die meiste Ware von dort aus weiter nach England verfrachtet wird. Da aber der inländische Konsum selbst noch keine Steigerung aufweist, und das Angebot, wenn auch nicht groß, so doch der Nachfrage ausreichend entspricht, so konnten wesentliche Preiserhöhungen nicht durchgeführt werden, um so mehr, als es nicht sicher ist, ob die Auslandsverladungen aus dem Rhein-Maingebiet anhalten oder wieder von dem billigen norddeutschen Angebot abgelöst werden. Im allgemeinen darf aber die Tendenz als fest bezeichnet werden. Man notierte ab dem norddeutschen Gebiet für gelbfleischige „Industrie“ etwa 2.40 bis 2.50; ab Wetterau 2.40-2.50; ab Rheinhessen 2.50-2.60 Mark je Zentner.

Wetterbericht.



Wetterbericht. Die Pfeile zeigen mit dem Winde die beiden Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die in den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die in den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die in den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an.

Unser Bezirk steht jetzt unter dem Einfluß des starken östlichen Hochdruckgebietes. Die Luftzufuhr aus Westen hat aufgehört und ist durch eine trockene Ostströmung abgelöst worden, bei der es am Dienstag allgemein zu Aufhellung kam. Bei der jetzt herrschenden Luftdruckverteilung ist in den nächsten Tagen mit meist heiterem und trockenem Wetter zu rechnen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Fortdauer des beständigen und zeitweise nebligen Wetters. Tagestemperatur über Null.

Wasserstand des Rheins

am 20. Januar 1932.

Strecke:	Wasserstand	gegen	am
Wiesbaden:	2.02 m	gegen	2.11 m gestern
Mainz:	1.21	"	1.39
Koblenz:	2.57	"	2.60
Bonn:	3.12	"	3.21